

# OECONOMIÆ

## Das vierdte Buch!

### Vom Ackerbau/

#### GEORGIA oder GEORGICA genant.



Das I. Capitel.

#### Wer vom Ackerbau geschriebet.

Ackerbau wer  
davon geschrie-  
ben.

**D**as Vierdte Buch soll Geor-  
gia oder γηργια heißen/  
dann wir wollen hier handeln  
τα γεωργικα, was zu dem A-  
ckerwerck dienet. Es hat aber  
auff den Ackerbau die Welt  
von Anfang her grossen Fleiß

gelegt / wegen des grossen Nutzens / und ehrlicher  
Nahrung und Erhaltung / die man davon haben  
kan / wann man sich recht drey schicket / darumb ist  
auch gar viel von diesen Sachen geschriben wor-  
den / das man nicht alles hat.

Es haben sich ertliche Philosophi und Poeten/  
so wol auch andere vornehme gelehrte Leute in die-  
sem Fall zt mlich bewiesen / als Aristoteles, Xenop-  
phon, Virgilius in Georg. Varro de re rustica,  
Columella, Theophrastus, Hesiodus, Palla-  
dius, Petrus Crescentius, der Kaiser Constanti-  
nus quartus, Plinius, Robertus, Britannns, Al-  
bertus Lollius und viel andere mehr. Wer nun  
hietinnen weitem Unterricht haben will / der lese  
diese und andere Auctores mit Fleiß / und besehe  
darnach was ihm auß denselben zu seinen Sachen  
und zu seiner Nahrung seiner Landart nach / die-  
net / dann wie man allerley Schuhe nicht an ei-  
nen Fuß ziehen kan / also kan man aller Landes

Acker- und Viehzucht hier in Teutschland nicht  
brauchen: Dann ist doch in Meissen und im Lande  
zu Meckelburg balde gar ein ander Art den Acker  
zuzurichten / als hier in der Chur-Brandenburg/  
die uns doch hart an Seiten ligen / was soll dann in  
andern frembden Ländern seyn. Darumb bin  
ich nur ein Teutscher Schreiber / und rede in diesen  
Büchern nur allein von den Teutschen Aekern/  
Pferden / Ochsen / Kühen / Schafen / und derglei-  
chen Vieh / welches allezeit in gute Acht muß ge-  
nommen werden.

Die Ceres soll ertlich die Früchte und das Ge-  
treidiche auffbrachte / das Aekern / Säen / Düngen /  
und wie man das Erdreich excelliret / erfunden  
haben / da man sich zuvor von den Eichen und  
Buchen beholffen hat / Fagus eine Buche vom  
φάγω, comedo. Die selbige soll auch zu Athen / in  
Italien und Sicilien das Mühlwerck auffbrachte /  
Item / die Gesetze geben haben / welche man doch  
dem Rhadamanto sonst zuschreibet. Aber die  
Schrift sagt uns Genesis am dritten / und sieben-  
zehenden / das Adam hat säen und pflügen müssen.  
So hat er auch das Gesetz erfunden / und Moysi ge-  
geben / Josephus libro tertio Antiquit. In

Summa / wer von Blinden lernet / der ist  
blind und bleibet blind / quia cæcus  
cæcum ducit.



H iij

Das

Ceres soll die  
Früchte erfunden  
den haben.

## Das II. Capitel.

Das Ackerbau eine Christliche / ehrlliche /  
nützliche / liebliche / und nöthige Nahrung sey /  
und keines wegs zu verachten / oder  
zu versprechen.

Ackerbau ein  
ehrlliche Christ-  
liche Nahrung.

Ackerbau ha-  
ben die Rö-  
mer hoch ge-  
halten.

Es sind etliche grobe / unerfahrene / und unge-  
schickte / die nichts gelesen noch erfahren / so un-  
verschämter und ungeschickter / daß sie Bauern und  
Ackerleute verachten / un alles übel von ihnen re-  
den / und wann sie etwann sehen / daß ein Gelehrter  
Geistlicher Lust zu Rossen / Aekern / Wiesen / Gär-  
ten / Weinbergen / Vieh un anderer Haushaltung  
hat / so verachten sie den / sagen / er sey ein Ackerman /  
Bauer / Gärtner / Weinmeister worden / gleich als  
wären diß unehrlliche und unchristliche Sachen / da  
man doch in den Historien liest / daß die heiligsten  
und frommsten / reichsten / ehrllichsten / und ansehnlich-  
sten Leute / beydes unter den Heiden und Gottes  
Kindern / Ackerleute gewesen sind / etliche auch dem  
Ackerbau zu ehren ihre Namen von der Erden-  
Früchte dir sich genommen / als die Pisones, Fabii,  
Leticuli, Cicerones, und andere mehr / und bey  
den Römern die trefflichsten Helden / Kriegsteute /  
Bürgermeister / Dictatores, und Rathsverwan-  
ten / haben sich mit dem Vieh und Ackerbau geneh-  
ret / und die Allergelehrtesten haben solchen treffli-  
chen Fleiß auff Ackerbau und Haushaltung ge-  
legt / daß sie schöne herrliche grosse Bücher davon  
geschrieben / wie dann auch zu unsern Zeiten die  
vornehmste Edelleute sind / die ihre Aempter und  
Forberge / Fischereyen und Teiche / Mühlen und an-  
dere Sachen allenthalben in den Ländern anrich-  
ten / Pferd / Ochsen / Kühe und ander Vieh ernäh-  
ren und auffziehen / und ihre Höfe / und Hofgesinde  
durch diß Mittel erhalten / will jeso geschweigen  
die Geistliche Personen / der Calvinisten und Lu-  
theranern / die alle ihren Aufenthalt in Städten /  
und auff den Dörffern davon haben. Ja wann  
mancher die Bauern auff seinem Geschlechte weg  
thun solte / würde er wol wenig gnug Personen  
darinnen behalten. Noch dörffen ihnen etliche miß-  
günstige und nothfluge Leute bisweilen einen gu-  
ten Mann auffmahlen / und den auffß ärgeste zur  
Banck hauen / und bey dem gemeinen Mann ver-  
richten oder verkleinern / wann er sich in eine Wir-  
schafft einläßt / mit Acker / Wiesen / Vieh / und der-  
gleichen Ding umgeheth / oder nur Lust und Liebe  
darzu hat. Also sagte Joseph zu seinen Brüdern /  
im 1. Buch Moses am 46. Cap. Was Viehhirten  
sind / das ist den Egyptern Greuel.

Ja / sagen sie / der will ein Ackermann seyn / mit  
Haushaltung und Viehzucht umgehen / und  
auch davon schreiben da er's doch nie gelernt / oder  
auch mit den Dingen umgangen hat. Ja wann  
es ein Buch wäre / sagen sie / da solte er sich viel-  
leicht besser darauff verstehen / dann auff Haushal-  
tung und Wirtschaften. Aber man lasse ein  
jedern seyn / wer er ist / à cane non magno sape re-  
nerit aper, schlechte und einfältige Leute sind bis-  
weilen auch Leute / ob sie gleich nicht so starck sind /  
als andere Leute.

Darmit du nun aber erfahren mögest / daß hin-  
der dem Berg auch Leute sind / so muß ich dir einen  
kleinen Bericht vom edlen Ackerbau thun / und  
kürzlich anzeigen / was Ackerbau vor ein ehrllich /  
nöthig / nützlich / lieblich / Ding sey / ob du vielleicht  
von deinem groben Unverstand ablassen / und hin-  
süro was mehr von dieser Nahrung halten / und  
sie desto weniger verachten möchtest.

Wiewol aber andere vornehme / gelehrte Leute  
vor mir solches auch gethan / und von Lob und  
Ruhm des edlen Ackerbaus viel geschrieben ha-  
ben / als Robertus Britannus, Poggius Florenti-  
nus, Albertus Lollius, Lezarus Bonamicus, ein  
vornehmer Professor der Vniversitet zu Padua in  
Welschland / von welchem man schreibt / daß er  
immerdar auff seinem Forberg gesteecket / und allda  
sein Lust mit Viehzucht / Seewerck / Vogelfang /  
und andern solchen Dingen mehr gehabt / so ist  
doch solches in den frembden und unbekanten  
Sprachen geschehen / darumb dieselbige lesen mag /  
wer da will oder kan / wir wollen hier unsern Teut-  
schen dienen.

Ackerbau wird  
von gelehrten  
Leuten gerüh-  
met und be-  
schrieben.

Das Ackerbau ein ehrlliche / Christliche / und  
Gott wolgefällige Nahrung sey / kan erstlich auß  
heiliger Göttlicher Schrift reichlich erwiesen  
werden. Dann da Gott der Allmächtige anfäng-  
lich Himmel und Erden / und alle Creaturen er-  
schaffen hatte / sagte er Adam und Eva in die Welt /  
und räumet ihnen den schönen Lustgarten Eden  
ein / und machte sie zu grossen Herren über alle  
Creaturen / und sprach im 1. Buch Moses am 1.  
Cap. Seyd fruchtbar und mehret euch / und füllet  
die Erden / und macht sie euch underthan / und  
herrschet über Fische im Meer / und über die Vögel  
under dem Himmel / und über alles Thier / das auf  
Erden krecht / un nach dem Fall / im 1. Buch Mo-  
ses am 3. Cap. stiehest du auß dem Paradies /  
und befohl ihm das Feld zu bauen / und sagte: Ver-  
flucht sey der Acker umb deinetwillen / mit Küm-  
mer solt du dich darauf nehren dein Lebenlang /  
Dorn und Disteln soll er dir tragen / und solt das  
Kraut auff dem Feld essen / im Schweiß deines An-  
gesichts soltu dein Brod essen. Das sagte nu damal  
Gott nicht Adam alleine / sondern zu allen Men-  
schen auff Erden / dann er will uns auß der Luft /  
Wasser und Erden ernehren und erhalten.

Ackerbau ist  
eine ehrlliche  
Nahrung.

Der weise Mann Salomon sagt in seinem  
Sprüchbüchlein am 12. Capitel / Wer seinen Acker  
bauet / der wird Brods die Fülle haben. Sprach  
am 7. Capitel: Ob dir's sauer wird mit demer Nah-  
rung und Ackerwerck / das laß dich nicht verdres-  
sen / dann Gott hats also geschaffen / und im 20.  
Wer seinen Acker fleißig bauet / der macht seinen  
Hauffen groß.

Ackerbau wird  
von Salomon  
und Sprach  
sehr gerüh-  
met.

Also war Adam ein Ackermann / Cain ein A-  
ckermann / Nocha ein Ackermann / Esau ein Acker-  
mann / Abraham und alle Patriarchen Ackerleute /  
Genes. 21. 33. 34. Dann auß diesen Historien zu  
erschen / wie sie der Hütung und Weid halben offte  
haben fortwandern / und ihnen andere Wohnun-  
gen suchen müssen / Jacob und seine Kinder sagten  
zum Pharaone / da sie in Egypten kommen: Deine  
Knechte sind Leute die mit Viehe umgehen / von  
unser Jugend an bis hieher / beyde wir und unser  
Väter. Elifum nimbt Elias hinder dem Pfluge  
weg / und macht einen grossen Propheten auß ihm.  
Gideon und der Ornan der letzte König der Jebu-  
siter / vor dem David zu Jerusalem / draschen den  
Wärsen. Abel war ein Schafhirt / Jacob und sei-  
ne Kinder Schafhirten / Moses ein Schafhirt /  
Amos ein Kühehirt / Saul kam vom Feld hinder  
den Kindern her / da er schon König war / David  
hütet noch seines Vatters Schafe / da er schon  
vom Samuel zum König gesalbet war / Usia der  
Juden König hatte viel Viehs in den Auen / und  
auff dem ebenen Felde / auch Ackerleute und Wein-  
gärtner an den Bergen / dann er hatte Lust zum  
Acker.

Ackerleute sind  
die Ackerbau  
gewesen.

Ackerleute und Hirten sind die vornehmste Leute in Griechenland und Rom waren Hirten und Ackerleute / wie dann dieselbigen Länder heut zu Tag sich mehr der Aecker / Wiesen und Viehzucht beflüssigen / dann des Geldes und schöner Kleider.

Es mögen auch die alten Heiden ihren Leuten wol durch das aureum Vellus in Colchide diß mit besonderm Fleiß haben einbilden wollen / dann wer die Schafe fleißig wartet / der kan wol Gold und Silber vor Wolle / Felle / Butter / Käse und Fleisch bekommen / der darff nicht darnach in Colchidem ziehen. Man sagt ohne das / Ein Schaf habe einen güldenen Fuß. Da M. Valerius Corvinus ein vornehmer Römer / der hundert Jahr alt war / sechs Jahr Bürgermeister zu Rom gewesen war / hat er die hundertjährige Zeit seines Lebens in seinen Forbergen und Gartengebäu vollend zubracht. So ist diß auch ehrlich / löblich und rühmlich vom Ackerbau / das Caro sagt / wann man vorzeiten einen Mann habe hoch rühmen wollen / so habe man ihn einen guten Ackermann geheissen. Und Xenophon sagt / man habe vorzeiten einen guten Ackerman in höhern Würden und Ehren gehalten / dann einen vornehmen Kriegsmann / dann ein Ackermann erwirbt / aber ein Kriegsmann verderbet / verheeret und verwüset. So nennet auch sonst Caro den Ackerbau pium quæstum minimeque invidiosum aut male cogitantem, einen feinen Christlichen Gewinn / den man ohne Haß und Neid / und ohne böse Gedanken wol haben kan. Cicero spricht im Catone, daß der Ackerbau weise verständige Leute gibt / die sich auff die Natur und Eigenschaft eines jeden Lands gar wol verstehen / und dß Land mercket seine Meister bald / und ist ihm gar underthänig und gehorsam / quia nunquam sine ulura reddi, quod accepit : Es nimbt nichts von seinem Herrn / es gibts reichlich und mit grossem Wucher wieder. Columella spricht / Ackerbau sey der Weisheit Blutsfreundin ; und Plinius, ein rechter Bauersmann müsse Himmel und Erden / die Gestirn und alle Umstände der Gestirn / und influenzen oder Eingüsse wol verstehen / wolle er anders etwas auß der Erden haben.

Ackerbau ist von Sabatio höher gebracht Land und Noa.

Also rühmet Berosus seinen Sabatiam Sagam, das ist / seinen Saturnum Calspium, oder Regem Calspium, daß der nach dem Noah im 17. Jahr Semiramidis, den Ackererbau viel höher gebracht / und was besser excolirt habe als Janus und Noa. Virgilius rühmet seinen Galeum in 7. Aneid. Quinque greges illi balantum quinta redibant Armenta, & terram centum verrebat aratris, daß er auff fünf Herde Schaf / fünf hauffen groß Vieh / und viel Pflüge im Felde gehabt habe. Theocritus rühmet seinen Augeam. Plinius lib. 7. cap. 46 schreibt / daß der Apollo, welchen die Heiden vor den gelehrtesten und weisensten Gott gehalten / den Aglaum Plophidium für den seligsten Menschen auff Erden gerühmet habe. Es war aber derselbige ein alter Mann / der in Arcadia an einem heimlichen geringen Ort / auff einem kleinen / aber doch sehr fruchtbaren und gemießlichen Forberge gewohnt, darauf ihn biß an sein Ende niemand bringen konnte.

Aglaus Plophidium war gewesen.

So findet man hin und her bey den Griechischen Poeten / wann die eiliche vornehme Leute loben wollen / daß sie reiche Leute gewesen seyn / so nennen sie dieselbige πολυάρας, daß sie viel Lämmer gehabt / πολυαμάλας, daß sie viel Vieh gehabt / πολυβάτας, daß sie viel Ochsen gehabt. Dann das waren vorzeiten der Armen Reichthumber / nicht Gold / Geld / Perlen / Edelgestein / und andere dergleichen Sachen / darnach jesho die Welt so gewaltig trachtet / sondern Aecker und Wiesen / Gärten und Weinberge / Viehzucht und dergleichen.

Ackerleute sind zu Rom Kriegsteute und Rathsherrn gewesen

Ob ich gleich ein König in Persia bin / hab ich mich doch des Ackerbaus nicht geschämet. Die fürnehmste Kriegsteute bey den Römern sind Ackerleute gewesen. Item / ihre Dictatores, Bürgermeister und Rathsherrn sind Ackerleute gewesen / von dannen man sie auch oft hinein in die Stadt hat fordern und ruffen müssen / wann sie haben Rathsherrn / Bürgermeister oder Dictatores werden sollen / wie Livius vom L. Quintio Cincinato schreibt / daß den des Raths Wort auff dem Felde hinder dem Pfluge bloß und sehr besläuber angetroffen habe / da er ihm des Raths Befehl brachte / daß er gen Rom kommen / und Dictator werden solte. Zu dem sagte der Botte / ziehe dich an / daß ich dir des Römischen Raths Befehl überantworte. In solchen Ehren hielten die Heiden ihrer Obrigkeiten schriftliche Befehl / aber wie wir Christen dieselbige heut zu Tage halten / das zeuget die Erfahrung. So schreibt man auch vom Sertano, daß den der Botte antröffen / da er auff dem Felde gesäet / und seinen Acker bestellet hat.

Ackerbau und Viehzucht zu Ehren ist vorzeiten mit Viehe auf die Münze geschlagen worden.

Ja der König Servius hat dem Ackerbau und der Viehzucht zu ehren / als er anfänglich münzen wollen / nur Schaf und Ochsen auff die Münz schlagen lassen / da jesho unsere Geypreche eitel Fürsten / Könige / Käyser / Grafen und Wapen haben. Will auch wol glauben / daß von dannenhero das Geld zu Latein pecunia, seinen Namen à pecudibus vom Vieh habe / daß man Viehe auf die Münz geschlagen hat.

Aureum Vellus was es sey  
Ackerleute sind vor berühmte Leute gehalten worden.  
Ackerbau ist ein Christlicher Gewinn.  
Ackerbau macht weise verständige Leute.  
Ackerbau nunquam sine ulura reddit, quod accipit.  
Ackerbau ist der Weisheit Blutsfreundin.  
Ackerbau soll ein guter Astronomus seyn.  
Ackerbau ist nützlich.  
Ackerbau aller Künsten und Handwerker Mutter.  
Ackerbau das höchste Ding einer Stadt.  
Ackerbau unter allen Künsten ist der Ackerbau die nöthigste.  
Ackerbau ist die nöthigste.  
Dyne Kleider und ohne Schuh kan ein Mensch leben / aber ohne Ackerbau nicht. Item / Xenophon gibt ihm drey

Darnach so ist auch der Ackerbau gar ein nöthig und nützlich Ding / dessen wir in dieser Welt durch auß nicht entrathen / noch entperen können / dann wie wolten sich die Leute immermehr ernehren und erhalten / wie und wovon wolten sie leben / wann keine Ackerleute wären / wo wolte man Roggen / Gersten / Wäizen / Haber / Erbs / Obst / Wachs / Flach / Fleisch und andere Sachen bekommen / davon sich die Leute un Vieh erhalte müssen / wann kein Ackerbau wäre. Darumb nennet auch Xenophon den Ackerbau aller anderer Künste und Handwerker Mutter und Ernereerin / wie wolte ein Schuster Schuh / ein Tuchmacher Tuch / ein Schneider Kleider machen / ein Bierbrauer brauen / ein Zimmermann hauen / ein Beckmeister hacken / ein Becker backen / ein Schmid Hufeisen machen / ein Gelehrter lehren / ein Obrigkeit wehren / ein Hauswirth sich nehren / wann kein Ackerbau wäre. Aristoteles nennet in Politicis den Ackerbau das höchste und vornehmste Ding einer Stadt und eines ganzen Regiments: Non ex Medico & Medico, sed ex Medico & Agricola civitas consistit. Und Chrylost. in 2 Epist. ad Corinth. τῶν τεχνῶν πατρῶν ἀναγκαϊότερα ἐστὶν ἢ γεωργικῆς. unter allen Künsten ist der Ackerbau die nöthigste. Item: ἀνεργασίαν ἰματίων καὶ ποδημάτων δύνατον ζῆν, γεωργικῆς δὲ χωρὶς ἀμύχανον. Ohne Kleider und ohne Schuh kan ein Mensch leben / aber ohne Ackerbau nicht. Item / Xenophon gibt ihm drey

Ackerbau gibt Xenophon 3. Titul/das schönste/das beste und das lieblichste Ding.

Tittel / er nennet ihn καλλίστον, das schönste Ding / ἀριστον, das beste Ding / und ἡδίστον, das lieblichste Ding. Birtuvius sagt / wie ein klein Kind ohne Muttermilch nicht kan erhalten werden / noch erwachsen / daß es groß werde : Also kan ein Stadt ohne Aecker / Wiesen / Gärten / Wembergen / und derselben Früchte weder ernehret oder erhalten werden / viel weniger wachsen und zunehmē. Darumb haben die alten Weisen die Erde ein Mutter genennet / und ein Göttin darauß gemacht / daß sie Menschen und Viehe / und alles was nur lebet / in der Luft / Wasser und Erden ernehret und erhält.

Ackerbau eine Kunst Geld zu erwerben.

Aristoteles nennet den Ackerbau χερμασίον, eine Kunst Geld zu erwerben. Cicero spricht im Catone, was man dem Acker gibt oder lehret / das gibt er reichlich und mit großem Wucher wieder. An diesem allen kan man sein verstehen / wie fleißige / weise / verständige Leute diesen Sachen nachgetracht / sie sind warlich keine Narren gewesen / wäre was böses am Ackerbau / sie würden ihn so hoch nicht erheben / oder gelobt haben.

Ackerbau lehret einen Menschen 3. Tugenden.

Also sagt auch Cicero in Oratio pro Roscio: Vita rustica quam agricolæ vocant, parsimoniaz, diligentiaz & iustitiaz magistra est, der Ackerbau lehret einen Menschen diese drey schöne Tugenden / Sparsamkeit / Fleiß und Gerechtigkeit. Und im

Ackerbau gibt ein selig / nützlich und lustig Leben.

Catone majore spricht er: Es ist kein seliger / nützlich / und lustiger Leben / dann das Bauerleben / dann das ist alles Gott und genug / was zu aller Ding und Übermaß gehöret / davon sich Menschen erhalten sollen / und davon man unserm Herrn

Ackerbau erhalte einen Menschen in stäter Übung.

Gott seinen Dienst leisten kan. Cato & Columell. sagen / der Ackerbau erhalte einen Menschen in stäter Übung / und man könne einen bösen Buben nicht besser zwingen / man thue ihn dann auff ein Forberg oder Meyersch / da er sich stätiges üben muß / und allezeit etwas vorhaben / dann ἀεργίας ἀντι, homines nihil agendo, male agere discunt. Müßiggang / ist der Sünde Anfang. Daher es auch komit / spricht Cato, daß es allezeit fäulere Leute in den Städten hat / dann auf den Dörffern.

Ackerbau wie er von Hesiodo beschrieben

Darumb ist's nicht wunder / daß sich alle Städte umb den Ackerbau reissen / ja es soll ein jeder diesen Sachen mit Fleiß nachtrachten / daß er sambt den seinigen in seinem Leben sein Aufenthalt habe / wie auch Hesiodus sagt / οἶκον μὲν πρῶτιστ' ἀγαθὸν εὐραεὺς ἐστὶν ἀεὶ, erstlich soll man trachten nach einem gelegenen Hause / alsdann nach einem ehrliehen tugendfamen Weibe / und letztlich nach einem guten paar Acker-Ochsen. Domum quidem primum, mulieremque & bovem aratorem. Ein Weib muß man haben zum Kinderzeugen / einen Ochsen zum Ackerbau und zur Nahrung / so muß man Gesinde / Knechte und Mägde haben / die man vorzeiten auch kaufte / wie das Vieh / und wann die fromm / fleißig und getreu waren / so nahme man sie zu Kindern an / und machet sie nach ihrem Tode zu Herren aller ihrer Güter.

Achtfüßer was es für Leute gewesen.

Weyden Scythien waren Achtfüßer / das ist / solche Leute / die einen Wagen und zween Ochsen daran zu spannen hatten : wie wir pflegen Einspenniger zu haben.

Ackerbau alten Leuten angenehm.

Zu dem so ist der Ackerbau gar ein lieblich Ding / sonderlich alten Leuten / die sich in der Welt ein wenig versucht / und in ihrem Leben große Sorge / Mühe und Arbeit gehabt haben. Dann sie sind ohne das attentiores ad rem, sehr gnau und farg /

und halten diese Nahrung für eine nützliche Lieblichkeit / darinnen sie in ihrem Alter Lust zu seyn und zu leben haben. Wie auch Virgil. in 1. Georg. sagt. Frigoribus parto Agricolaë plerumq; fruuntur

Mutuaque inter selæti convivia curant. Was der Bauer mann im Sommer erwirbet / davon erhält er sich den Winter durch / bittet seine Nachbarn zu Gast darzu : Item in 2. Georg.

O fortunatos nimium bona si sua norint, Agricolas quibus ipsa procul discordibus armis

Fundit hunc facilem victum justissima tellus:

Ac secura quies, & fallere nescia vita, Dives opum variarum ac latis orta fundis Speluncæ vivique lacus & frigida tempe. Mugitusq; bonum, mollesque arbore somni. Non ablunt illis saltus ac lustra ferarum, Et patiens operum rurique assueta inventus. Rura mihi & rigui placeant in vallib. amnes, Flumina amnem sylvasque inglorius, &c.

Wie selige und überflüssige Leute sind Bauersleute / wann sie nur ihr Glück selber erkennen könnten. Dann sie dörfen sich mit keinen Feinden schlagen / wann sie etwas haben wollen / wie die Kriegsteute thun müssen / sondern das Erdreich gibt ihnen von sich selbst / und mit gutem Willen / alles was sie nur bedürffen. Sie haben eine feine bequeme Müßigkeit / liebliche Wasserflüsse / kühle natürliche Auen / hören das liebliche Besprechen ihres Viehs / schlaffen lieblich unter einem grünen Baum / sehen ihr Vieh auff schönen Wiesen umher gehen / &c. Horatius der eine sonderliche Lust zum Ackerwerk gehabt / hat auch eine schöne Ode darinnen er das Bauerleben über aller anderer Menschen Leben gar hoch erhebt / in libro Epodon. ode 2. welcher Anfang ist : Beatus ille, qui procul negotiis, ut prisca gens mortalium, paterina rura bobus exercet iuis, solutus omnino.

Bauersteut sind selige Leute.

Ackerbau wird vom Horatio gelobet.

Forumque vitat, & superba civium potentiorum limina &c. Also sagt er auch in 1. lib. Epistolarum: Ich lobte die schöne Aecker / Gärten und Wiesen / mit ihren schönen / lustigen / lieblichen Bächlein und Brunnen / die schöne Lustwälder mit ihren mösichen Strömen. Ibidem, Novistine locum potiorem tute beato, Lieber ist auch ein lieblicher Ort in der Welt / dann auff einem schönem lieblichen Felde? Also sagt auch Ovidius lib. 2. Remedii: Rura quoque oblectant animos studiūq; coletis, Que libet huic curæ cedere cura potest, Ackerbau machet fröliche Gemüther / und ein jegliche große schwere Sorge kan durch die Sorge des Ackerbaues vertrieben werden. Und lib 2. de Ponto. Tempus agrorum cultu consumere dulce est, Eine langweilige Zeit kan besser nicht vertrieben werden / dann durch Ackerbau.

Ackerbau machet fröliche Gemüther.

Desgleichen rühmet auch Claudianus an einem alten Bauersmann : Felix qui propriis ævum trahlegit in arvis, Ipsa domus puerum quem videt, ipsa senem, Glückselig ist der Mann / der in seinem Forberge sein Leben zugebracht hat / und jung und alt darinnen worden. Die mag lesen wer da will / oder kan.

Da M. Varro gar ein vornehmer gelehrter Mann beyden Römern / ein und achtzig Jahr alt worden / hat er erst so eine Lust un Freude am Ackerbau

bais

gehabt / daß er denselben auch sonderlich beschreiben.

*Ackerbau ist vom Sprach cap. 7. und Cicerone in 1. Offic. sehr gelobt.*

Syrach 7. Cap. Ob dir's sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck / das laß dich nicht verdriessen/dann Gott hats also geschaffen. Cicero sagt/lib 1. Officior. Omnium rerum, ex quibus aliquid exquiritur, nihil est agricultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil libero homine dignius, unter allen Dingen / durch welche man hier auff Erden einen Nutz oder Genieß sucht / ist nichts besser/nichts lieblicher/ und einem redlichen Mann ehrlicher/dann der Ackerbau.

*Item vom Augustino lib. 8. de Genes. c. 8.*

Und Augustin. lib 8. de Genes. ad literam c. 8. Was kan doch immer vor ein höher und wunderliches Schauspiel in der Welt seyn? ode wol kan die Menschliche Vernunft mehr und besser mit der ganzen Natur reden / dann im Säewerck/ Gartenwerck/ Weinwachs? Dann da fraget man eine jede Wurzel oder Gewächs/was es kan/ und was es nicht kan/ und woher es etwas könne oder nicht könne / und was vor sonderliche heurliche verborgene Kräfte / innerlich in einem jeden stecke / und was man durch äußerlichen Fleiß bey einem jeden insonderheit erhalten und ertlangen könne/dann nicht der da pflanzet / und der da bezeugt oder befeuchet/wircket solches/ sondern Gott allein/ der das Gedeihen gibt/welcher auch die Arbeit / so von aussen darzu kombt / selber thut/ durch den/ welchen Gott noch unsichtbarlicher Weise regiert und führet.

So ist das auch ein edel Ding/wann ein Bauer erstmann ein gutes Hun / eine fette wolgemäste Gans / einen fetten Hammel / Kalb oder Ochsen schlachten/Butter/Käse/Milch/Diöst/Weintrauben und dergleichen / essen und gemessen will / daß er nicht erst auff dem Marck umbher lauffen/ und alles umb den theuresten Pfennig kauffen muß/ und kan es auch oft wol umb sein Geld nicht bekommen/wann er gleich dafür geben wolte, was er solte / sondern er gehet nur auff seinen Hof/oder in seinen Stall / in seinen Keller / oder auff seinen Schlüssföller/und nimbt da her auß/was und wieviel er haben will / Wein / Bier / Essig / Wäthe / Haber / Gerste / Kocken / Erbsen/fette Schwein / Mandelkern / Weintrauben / Aepffel / Birnen / Honig/ und alles was nur sein Herz begehret.

Cicero sagt im Catone majore, der Ackerbau ist dem ganzen Menschlichen Geschlecht nützlich/ und ist kein selziger Leben auff Erden/dann dasselbige/wie droben auch angezogen: und es ist wahr/dann ein jeglicher Mensch geneust desselbigen/ und was ein Bauer erwirbt / oder hat / das hat er mit Gott und Ehren / GOTT hats i in auß der Erden gegeben / er hats nicht erwuchert / erschunden / gestohlen / sondern GOTT hats ihm auß der Erden gegeben. Darumb sagt Cicero in Off. Unter allen Dingen / darvon ein Mensch seine Nahrung haben kan/ist nichts bessers/nichts nütlichers / nichts lieblichers / und nichts / das einem ehrbaren Mann ehelicher und rühmlicher wäre/dann der Ackerbau.

*Ackerbau ist dem ganzen menschlichen Geschlechte nützlich.*

Diß reden also weise und verständige Leute/diß zeuget die Erfahrung/diß beweisen die schöne herrliche Forberge der Römer / die umb die Stadt umbher gewesen sind/und alle Forberge der Meyereyen/die noch heut zu Tage umb alle Städte und in allen Dörffern gefunden werden/ daß Agricultura oder Georgica ein köstlich/herrlich und ehelich

Ding seyn müsse / darob alte / vernünftige / weise und verständige Leute / eine mächtige grosse Lust und Freude haben und tragen müssen. Darumb lasse man Bauersteure und andere / sie seyn auch wer sie wollen / die Lust und Liebe zu solchen Dingen haben/oder dieselbide treiben/ unverachtet/ und sehe ein jeder sein Geschlecht an / wer sein Vater / Groß / oder Altvater gewesen ist / da wird er gewislich einen Bauer oder Bauerfreund anmercken finden/wie man sagt / da Adam reuter und Eva span/wer war allda ein Edelmann. Die Alten habens eine Cornucopiam genemmet. Soerates hat die Haushaltung / oder den Ackerbau Cornu Amaltheum genemmet / welche nur die Leute haben/die nicht weichlich sind / quæ non in homines uarbarat, id est, molles cadet, und den Menschen alles brächte / welches er zu Leibs Nahrung und Nothdurfft bedürffte.

Das III. Capitel.

Von den Forbergen und Meyereyen.

Wer eine Meyerey oder Forberg anrichten will / der muß erstlich sehen / daß er dieselbige an einen gelegenen Ort lege / da er rechte Luft und andere Zugehörung haben kan / als guten Wieswachs / Ackerbau / Hölzung / Wasser oder Brunnen/reiche Fischwasser / eine Mühle/wie Constantin. lib. 1. c. 3. und 4. meldet / so soll er auch Schmelde und Zimmerleute darneben wohnend haben / lib. 2. cap. 38. Cicero de Senectute & Caro lib. 1. wollen daß auch hüpsche gemätsliche Gärten darbey seyn sollen / inntemal man derer bey solchen Wirschaften durchaus nicht vertragen kan/dann sie sind gleich als altera succidia, sagen die Alten/wie ein gute Speckseite / darzu man immer gehet / und davon schneidet / wann man etwas haben will. Und der muß wol gewartet / gedünget und bewässert / und zu rechter Zeit zugerichtet / gegraben und besäet werden. Dann Plinius sagt / wann ein Garte nicht fleissig gewartet und wol zugerichtet wird / so ist es ein Anzeigung einer bösen faulen Wirthin / lib. 19. c. 4.

*Forberg/ist und wo man das anlegen soll.*

Wie aber / wann und wo man die Gebäude der Meyerhöfe anlegen solle / wil ich jeko nach der Länge nicht berichten/man lese Caton. lib. 5. Columellam lib. 1. cap. 6. Palladium lib. 1. cap. 8. 9. 10. Constantinum lib. 2. cap. 2. Petrum de Crescentiis, lib 1. cap. 5. Conradum Heresbach, lib. 1. und anderer vornehmer weiser Leute Bücher mehr / sonderlich der Römer / der jeko viel verdorrmetschet / und in die Deutsche Sprache gebracht sind. Aristotel. lib. 7. Polit. cap. 1. und Vitruvius lib. 3. halten viel von den Meyereyen die gegen Morgen und Mitternacht gebauet sind/ dann dieselbigen gesünder / und besser zu Erhaltung der gewachsenen Früchte seyn.

Das IV. Capitel.

Vom Herrn der Meyereyen oder des Forbergs/was er thun und lassen soll.

Hier will ich ganz treulich und fleissig ermahnen haben alle fromme Forbergleute / daß sie sich ja erinnern des Evangelii Luc. 14. vom grossen Abendmal / daß sie diesem vor allen Dingen fleissig

*Regeln so ein Forbergmann in acht nehmen soll.*

fleissig nachdenken / daß er sich selber / sein Weib/ Kinder und Gesinde fleissig darauß unterrichte/ wie sie sich gegen Gott und ihrem Nächsten verhalten sollen / darvon ich jeso nach der Länge nicht mehr sagen will.

1. Soll er auff kauffen nicht zubegierig seyn.  
2. Soll er sich auff Ackerbau wol verstehen.

Wer eine Meyerey oder ein Forberg haben will/der muß diese Regeln wol mercken Erstlich muß er auff's Kauffen eines Forbergs nicht gar zu begierig seyn / wie Plinius lib. 18. cap. 5. sagt. 2. Soll er sich auff Ackerbau wol verstehen / also und der gestalt / daß er seinen Villicum oder Forbergsmann lehren kan/wie er den Acker/das Viehe und alle seine Nahrung bestellen soll/ und er dieselbe Kunst nicht erst von seinem Meyer lehren darff/sonsten muß er viel Lehrgeld geben/und wird mit seinem Bauernwerck übel fortkommen. Columella lib. 1. cap. 2. sagt/ der Acker wird übel gestraffet/welches der Herr nicht selber weiß/und sein Gesinde lehren kan/was es thun soll. Darnach spricht er auch im 2. Buch am 1. Capitel. Malè agitur cum Domino, quem Villicus docet, wehe dem Herrn/den sein Meyer erst lehren muß. Und da der Socrates im Xenophonte den lichomaculum fraget / ob er einen wolgelehrten und wolerfahrenen Forbergsmann haben oder kauffen wolte. Da antwortet er: Nein/ er wolte ihn selber lernen und underweisen. Darumb muß ein Hauswirth fleissig seyn/ daß er die Gelegenheit und Natur des Feldes/ das er zu bestellen hat/ erkennen lerne/so ferne er anders einen rechten Genieß davon haben will.

Soll er nahe bey dem Forberge wohnen.

Forbergsoberren sollen fleissig seyn.

3 So soll er entweder nahe bey dem Forberge/ oder gar darinnen wohnen/sonderlich/ wann man die Felder zuriichtet/dieselbigen besäet/und hernach einerndet / daß er überall selber mit zusehen kan/so wird er desto fleissiger Gesinde haben. Dann je weiter davon/ je ärger es dem Forberge ist. Darumb sagt Caco: frons occipitio prior est, es ist immer besser / ein Herr lehre seiner Nahrung die Stirne oder Angesicht zu / dann den Rücken oder Nacken / in 3. de rustica, und Libicius sagt / im Aristor. lib 1 æconomicorum, cap. sexto, Des Herrn Aug machet das Pferd fett / und kein Mist düngt einen Acker besser/ dann der von des Herrn Füßen fällt: damit wolt er anzeigen/ daß ein Herr überall hinden und fornen der Erste und der Letzte seyn soll / bey den Rossen und auch bey dem Ackerbau. Palladius sagt/ lib. 1. cap. 6. præsentia Domini, profectus est agri, der beste Nutz eines Ackers/ ist seines Herrn Gegenwart/ und daß er fleissig zusehe / wie man mit seinen Aekern / Gärten/ Weinbergen / Hölzungen / Jagten / Fischereyen/ Vieh / und andern Sachen Haushält / und sonderlich wann die Acker zugerichtet/ besäet und eingerndet werden. Besiße Columellam lib. 1. c. 1. 2. & 7.

4. Lust gehört zum Ackerwort.

4. Vors vierdte / so pfleget man im Sprüchwort zu sagen: Tu mihi in vita dices facielque Minerva, Lust zu einem Dinge/machet alle Arbeit geringe/also heist es auch hier/ wer ein guter Ackermann/Gärtner oder Weinherz seyn will/ der muß Lust zu denselbigen Dingen haben / so kombt ihn alle Mühe und Arbeit nicht halb so schwer an/ als sonst/wann man träg und saul zum Sachen ist/ün beschwerlich zur Arbeit gehet / wie der Dieb zudem Galgen/so liget die Nahrung zu boden. Es ist ein alt Sprüchwort/treibet einer seine Nahrung nicht/ so treibet und jaget die Nahrung gewislich den

Wirth/den Nahrung will getrieben seyn. Hat er nun nicht Lust zu solchen Dingen/so laß er das Bauernwerck nur immer bleiben/ und fange solche Sachen nicht eins an/ er hat auch kein Glück darzu / wann er das Vieh und die ganze Nahrung nicht lieb hat.

5. So muß er fleissig in seiner Auffsehung und ganzen Wirthschaft seyn/ sedula manus dicit, sagt der weise Mann / eine fleissige Hand machet reich. Ein Acker will fleissig gehandelt seyn / und wann man das thut / so bezahlet er einem seinen Fleiß und Mühe/wie Columella sagt / lib. 1. c. 4. Bona nomina non compellando mala fieri, ein Acker seye wie ein Schuld/wann man die nicht offte und ernstlich mahnet / so verrost sie / also thut ein Acker/wann er nicht fleissig gewartet.

5. Gehört auch Fleiß darzu.

Plinius der schreibet gar eine feine Historien von Fario Cresino, welcher gar einen geringen Acker hatte/aber durch einen stetigen Fleiß und Arbeit mehr davon bekam/daß ein anderer von grossen und vielen Aekern. Darüber ihn viel anseindeten / und in Verdacht nahmen / als solte er mit Zauberey solches zu wege bringen / daß er den andern die Früchte entzüge/un seinen Hauffen durch des Teuffels Beystand mehret: (Gleich wie die Zauberrinnen den andern die Milch und Butter stehlen/oder die/so den Drachen halten/welcher ihnen das Korn auf den Scheuren muß zuführen/) wie er nun darumb vor Gericht gefordert / und sich beförchtet/ daß nicht etwan Hans Allermans Geschrey möchte überhand nehmen / und mehr geben dann seine Entschuldigung / und darüber verdampft werden / so bringet er seinen Bauernzeug allen mit einander zu Markt / welches vest und stark / und allenhalben mit Eisen wohl verwahret/und stellet dabey seine Tochter eine junge starke Bauersmagd / darüber seine gewaltige / feiste/ gute aufgefütterte Ochsen / und hebet an / und spricht: Ehet da liebe Kömer / dieses ist / damit ich Zauberey treibe / und wie gerne wolte ich/ daß ich euch meinen Schweiß und Arbeit / meinen grossen Fleiß und Wachen auch zeigen könnte. Darüber ist er vor allen in gemein frey und loß gesprochen worden. Solche Historien sollen wir behalten / daß wir darbey uns erinnern/ daß fleissige Arbeit (vornemlich/ wann sie in Gottesforcht geschicht) grossen Nutz und Frommen bringet. Dann lässige Hand machet arm/ aber fleissige Hand machet reich. Wer im Sommer samlet / der ist klug/ wer aber in der Ernde schläfft/

Historia von Fario Cresino.

4. Requisita eines guten Haushalters.

der wird zu schanden. Aristoteles sagt lib. 2. Oecon. Ein guter Haushalter soll viererley requisita haben / Erstlich ἐμπειρίαν, experientiam, eine gute Erfahrung. 2. Darnach, ἰσχύον, bonam indolem, daß er guter Art und Natur seye/ und mit seinem Gut treulich handele und umgehe / daß ers einmal gegen dem Richter aller Welt verantworten kan. 3. Zum dritten, φιλοπονίαν, amorem & assiduitatem laboris, daß er zur Arbeit/wie ein Vogel zum Flug geschaffen sey/ Job. 5. Darumb muß er die Hände nicht übereinander schlagen / oder in den Schoß legen / sondern dem Rücken under dem Arm fallen lassen/ und die Arbeit frisch angreifen/dann es heist / Sedula manus dicit / Proverb. 10. Ein fleissige Hand machet reich. 4. Und zum vierdten δικαιοσύνην, Gerechtigkeith / daß er in Verkaufung seiner von GOTT bescherten Gaben / rechte Fleiß / Gewichte und Maß

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Maß bräuche. Dann ein Haushalter soll getreu erfunden werden/1. Cor. 4.

Zur Treue was ihn dazu an- treiben soll.

Zu dieser Treu aber soll ein jeder halten und treiben: Erstlich / daß er nicht sein eigen / sondern ein frembdes/nemlich Gottes Gut innen hat/das ihm von Gott beschreyt / verrauet und befohlen ist: dann alles was wir haben / das sind Gottes Gaben / 1. Corinth. 4. und man soll nicht vergessen/ was uns Gott gutes gethan hat/ Psal. 103. Da Jacob reich ins Elend zeucht/ und reich wieder zu Hause kombt / spricht er Genes. 31. Ich bin der Wohlthat nicht werth / die du mir auß Gnaden erzogst und bewiesen hast. Zum andern/das Gott als der rechte Lebensherr ein scharpffes Auge auff die Haushwirthe hat / und eigentlich Achtung darauff gibt / wie sie mit seinen Gütern gebähren und umgehen. Dann wie solte der nicht hören/der das Ohr gepflanzet hat? Solte der nicht sehen/der das Auge gemacht hat? Psal. 49. Des H. Ern Augen sind viel heller dann die Sonne / und sehen alles was die Menschen thun / ja sie schauen auch in die heimliche Winkel.

Ne pecces, Deus ipse videt, tuus Angelus adstat, Accusat Saranas, culpæ mens conscia damnat.

Zum dritten / so soll einen Haushwirth zur Treu vermahnen die genaue Rechnung / die Gott der Herr dermal eins von einem jeden Haushwirth fordern wird: Thu Rechnung von deinem Haushalten/Luc. 16. und Matth. 25.

Zum vierdten die Belohnung der Treue/und die Straffe der Luttreue/Matth. 25.

Jedes Natur wol in acht zu nehmen.

Zum 5. So muß er auch die Natur und Eigenschaft des Landes oder Feldes / davon er sich gedencet zu ernehren/mit Fleiß lernen und erkennen wann er das nicht thut / so ist alle seine Mühe und Unkost umbsonst und vergebens. Dann wie ein jeder Mensch seine sonderliche Natur und Eigenschaft hat/also hat sie ein jeder Acker auch. Dann es trägt nicht ein jeder Acker Kohl oder Hopffen/wie man sager: Non omnis fert omnia tellus. In der Schlesien ackert man zu weißem Kohl / und Mohrrüben auffm Felde/ oder in grossen Feldgärten. Hier in der Markt hat man ihn in Gärten/ und gräbet darzu das Land umb. Nicht ein jeglich Land trägt Weizen / Heydekorn/ oder Hirse/wie auch Virgilius sagt:

Hic legetes, illic veniunt felicius uvæ, Arborei fetus alibi, atque injussa virescunt Gramina: Nonne vides crocos ut Tmolus odores.

India mittit ebur, mollis sua thura Sabæi, At chalybes nudi ferrum, viro laque Pontus Castorea: Eliadum palmas Epirus equarum.

Und Ovid. in 1. de arte.

Non tellus eadem parit omnia, vitibus illa Cövenit. Hæc oleis, Hic bene lata virent.

Ein jedes Ding hat seine sonderliche Art.

Gott gibt einem jedern Lande / Stadt / Dorff / Garten / Menschen/ ja auch einem jeglichen Thier und Vieh/ und darzu einem jeden individuo seine sonderliche Gaben / ein Land ist gut Getreidland / ein anders gut Weinland / ein anders gut Obs / ein anders gut Helffenbein / diener doch ein Ross besser zum Wettlauff / ein anders besser zum Ziehen / ein anders besser zum Reiten / und gehet eines den Zelt / das ander den Paf / das dritte tra-

bet sanfft oder hart/und also fortan / das muß man traun lernen und erkündigen / und demselbigen fleißig nachgehen / daß mans finde und erfahre/ damit man hernach seinen Nutz rechtschaffen davon haben möge/drumb wolte wol Columella lib. 1. c. 7. lieber / daß einer auff dem Grund und Boden/davon er sich ernehren will/gebohren und erzogen wäre / felicissimus fundus. spricht er/qui colonos indigenas habet. das ist der glücklichste un fruchtbarste Acker/den der inne hat/und bauet/der darauff gebohren und erzogen ist / oder soll ihm ja zum wenigsten einen oder mehr vornehme gute Wirthe und Ackerleute mit besondern Fleiß suchen und außersuchen / welche bey allen Benachbarten Leuten den Namen haben/das sie gute Wirthe und Hausväter sind / die soll er oft umb und bey sich haben/und auch hinwiederumb oft bey ihnen seyn/ und mit ihnen umgehen: So wol auch seine beyde Nachbarn / die zu nächst neben ihm wohnen/ und welcher Acker und Wiesen hart an seinen liegen/ mit denen soll er auch oft umgehen / und mit ihnen von Nahrung reden / die werdens ihm dann wol sagen/wie sie es mit ihren Aeckern machen/und was sie zuvor gutes oder böses von seinen Aeckern und Wiesen gesehen und erfahren haben. Das muß ihm hernachmals alles sein merken / und fleißig auffzeichnen/darzu kombt darnach die tägliche Erfahrung/ so kan einer in zweyen oder dreyen Jahren bald seiner Aecker Gelegenheit erkennen/ und folgendes derselben desto baß genießen.

In der Schlesien und in der Thur Brandenburg ist ein zimlich schwach Land / das man immer übers 4. oder 5. oder 6. Jahr einmal muß ruhen lassen / darnach düngen. Im Land zu Neckelburg hats gut Land/das man mit ruhen läst/ es muß alle Jahr tragen. Umb Goldberg bey Dobbreyen und Lups hats Land/das man in 12. Jahren nicht düngen darff. In Oesterreich und Ungarn hats Land/ das man gar nit dünget/ sondern trägt alle Jahr wanns nur geackert und gesäet wird. Drumb muß man Achtung auff das Land haben/was und wie lang es ein Gesäme/und wie oft es nach einander tragē kan. Item/ man muß auch merckē/wie viel Scheffel Gott von einem Lande wieder gibt / daß er weiß/wie viel er Gedreidicht das Jahr durch haben kan/ damit er nit mehr verzehret/dann er erwirbet/dann des Landes Fruchtbarkeit ist mancherley. Unsere Länder hie geben von einem Scheffel sechs oder 7. Thüringen gibt 12. Scheffel und mehr.

Verzehret nicht etlicher Ländes was sie vor Land haben.

Zum 7. Soll ein Ackermann so haushalten / daß er nicht viel ins Haus kauffe / sondern viel mehr auß seiner Nahrung viel zu verkauffen haben / wie Caro sagt / ein Dauersman soll nicht kauffen / sondern verkauffen / nemlich alte Ochsen/ alte Kühe / Schafe / Hammel / Lämmer/ ein schön jung Füllen/ 2. 3. oder 4. da sie vor eins viersig oder fünfzig Thaler bekommen / und ander Vieh daß nit viel mehr taugt/ Wolle/ Felle/ Getreide/ Obst/ Wachs/ Glachs/ Hanf/ Honig/ Kälber/ Schwein/ Eyer/ Enten/ Tauben/ Hühner/ Gänse/ Worn/ Rüben/ Zwißeln/ Möhren/ Peterfilze/ quia dulce lucrum ex re qualibet. Sonsten sagt man/ daß solche Leute/ die alles kauffen müssen/ mit einem silbern Pflug ackern. Es thut einem wol / wann man auß solchen Sachen gut Geld löset. Ich hab gesehen / daß vorsichtige Bauren auff diese Weise reiche Leut worden sind. Dann sie haben kein Kalb verkaufft oder geschlachtet / sondern alles auffgezogen/

Ackermann soll mehr verkauffen dann ein kauffen.

zogen/ wann sie die zu erhalten gehabt/ und haben darnach die alten Kühe und Ochsen verkaufft/ und junge an die statt gesetzt : Ja sie haben andern Bauren Kühe vermietet/ und das Jahr durch ein gut Geld davon eingenommen/ oder Butter/ Käse/ wie sie es unter einander einig worden. Allein man muß ihnen auch Futter genug verschaffen/ daß sie es erhalten können.

Item/ er spricht/ er soll nichts kauffen/ dann was hoch von nöthen/ und was er gar sehr nützlich gebrauchen kan/ und soll alles zu rechter Zeit kauffen/ wanns am woltheylesten und am besten zu bekommen ist. Item/ man soll sich bestreissen/ daß man nichts kauffen darff: und ein Dube ist/ wie Plinius sagt/ der da kaufft/ was er von seinem Grund und Boden wol haben könnte Neue Groschen und neue Thaler sind Gäste/ wer ligende Gründe hat/ der halte sie veste. Dann ein Birth muß immer paar Geld im Hause haben.

Damit aber das geschehen könnte/ fraget Cato das Oraculum, welches das erste und das vornehmste eines Ackermanns wäre? Antwortet ihm dz Oraculum, er solte den Acker wospflegen oder begaten: welches das ander wäre? daß er ihn wohl ackere: welches das dritte wäre? den Acker wohl düngen und missen, Plin. lib. 18. c. 19:

Es war ein Bürger zu Rom/ der hieß C. Furius Cresinus, der war erstlich ein Knecht/ darnach ward er frey gelassen/ der kauffte einen klein Acker/ dem wartet er fleissig/ daß er alle Jahr viel Getreydes darauff erwarbe. Aber wie es pfleget zugehen/ die Nachbarn wurden ihm feind/ verfolgten ihn/ und ziehen ihn/ er wäre ein Zauberer/ er zauberte das Getreide von ihren Aeckern auff seinen/ und lieffe auff seinen Acker regnen/ wenn er wolte. Und wird ihm darnach ein Tag ernennet/ da er vor Gerichte erscheinen soll/ und sich solches entbrechen/ oder seinen Lohn dafür bekommen. Da nun derselbige Tag kam/ erschien er gehorsamlich/ und brachte seine Tochter/ eine dicke fette/ starcke Baurenmagd mit/ und sein sein zugericht Bauergeräthe/ als starcke Hacken/ Schauffeln/ Pflugscharen/ seine wolgewarte starcke Ochsen. Da er nun in die Gerichtsstube kam vor die Herren/ sagte er liebe Herren/ das ist mein Zauberrey/ die ich brauche/ und hie mit mir bringe/ meine sauren Schweiß und grosse Mühe und Arbeit kan ich niemand sagen/ Da das die Herren sahen und hörten/ zehleten sie ihn loß/ wider aller seiner Widersacher Willen und klagen.

Zum 8. soll er auff seine Gebäude fleissig Achtung geben/ daß er derer ein gute Nothdurfft habe/ und die stehende Gebäude in Elle und Würden erhalten werden/ sonderlich daß die Scheuren oben mit dem Tache und sonstn umb und umb wol verwahret seyn/ damit dann das Stroh/ Heu/ und ander Futter nicht beregnet/ mützensend werde/ faule und verderbe. Item/ das Wohnhaus und Schuttstaller/ daß es nicht hinein auff das Getreidicht regne/ oder Hünner/ Tauben/ Sperling und dergleichen Bestügel zum Getreid komme. So sollen auch die Ställe der Pferde/ Kühe/ Schafe/ Ochsen/ und Schweine wol verwahret/ und sein warm seyn/ sonderlich zu Winterszeiten/ daß es nicht hinein auff das Viehe regne/ oder im Winter hinein schneye oder gefriere. Dann im Winter soll das Vieh warm/ und im Sommer

seim lüfftig und kühl stehen. Die Keller sollen feitsauber und rein gehalten werden/ so wol die Faß im Keller/ da das Geträncel innen ist/ und sollen/ wie dann auch Scheuren/ Schuttstaller und Speisekammer verschlossen gehalten werden/ daß nicht ein jedes seines Gefallens darzu lauffe/ und dasselbe verpartire. Doch soll auch das Gesinde und Viehe seine Nothdurfft haben/ daß es über Mangel Essens und Trinctens nit zu klagen habe. Hier in der Marck hat man jeko eine feine Art mit den Kellern/ daß man sie also bauet/ daß man auß der Stuben in den Keller gehet/ und sonstn nirgends hinein kommen kan/ mit der Küchen könnte mans/ meines erachtens/ auch wol also machen.

Sonderlich aber soll er sich vorsehen/ daß er sich im Bauen nicht überlade/ dann in denen Sachen kan ihm einer bald zu viel thun/ und sich hierdurch umb seine ganze Nahrung bringen/ wann er gar ein statliches Wohnhaus/ Stelle/ Scheuren und dergleichen Sachen bauen will/ von den Steinhaußen kan man weder essen noch trincken/ Forberge und Meyereyen werden zur Nahrung und nicht zur Hoffart gebauet. Es wäre dann/ daß er ein gar reicher Mann wäre/ der etwas zur Luft bauen wolte/ sonstn heists/ man soll nur was nöthig bauen.

Romulus und Remus sind in einem Hirtenhause erzogen; Julius Cæsar in einem klein Haus gebohren/ Cato hat sich statlicher Gebäude bewohnen wollen. Diogenes wohnet in einem Faß. Hilation in einem engen Hütlein. Die Einsiedel in Felsen und Klüfften. Die Philolophi in kleinen geringen Gärtlein/ in Summa:

Εὐμαλὰ πικρὰ τρέφει καὶ δόμωα πικρὰ ἀνεργεῖν,  
Εἰς αὐτὴν ἴω ἄσιν οἰμῶς ἐτημόλατον.  
Edificare domos & corpora pascere multa,  
Ad paupertatem est semita certa gravem.  
Viel Menschen speissen/ viel Häuser bauen/  
Macht arme Leute/ hat manchn grauen.

In einer engen Herberge wohnen wir in Mutterleibe/ ehe wir in die Welt gebohren werden/ in einer engen Herberge oder Hütten wohnen wir in diesem Leben/ in einer engen Herbergrasten und ruhen wir/ wann wir einmal wieder sterben/ daß wir müssen im engen Grabe verfaulen und verwesen.

Zum 9. soll ein jeder Birth oder Herr wol zu sehen/ daß er thme und den seinen nicht mehr Mühe aufflege/ dann er aufstehen und ertragen kan/ und sich mit viel Aeckern nicht überlade/ dann ein wenig Landes gehabt/ und dasselbige wol gewartet/ und zu rechter Zeit gearbeitet und bestellet/ ist viel besser dann wann einer viel Acker hat/ und doch denselben nicht recht vorgestanden wird/ wie dann auch der Poet sagt/ 2 Georg Laudato ingenia rura, exiguum colito, wann sich einer rühmet/ daß er viel Acker hat/ so laß dtr auch mit gefallen/ allein habe du wenig Acker/ und warte den wohl/ μέτρον ἀρίστον, Masse ist zu allen Dingen gut/ Columella sagt/ lib. 1 cap 3 Et cum aliis tum in agris colendis modus optimus, ne videlicet major, quam ratio calculi patiatur, ager velematur, vel colatur, wie in andern Dingen/ also ist auch hier die Maß gut/ man soll sich mit dem Ackerbau auch nicht überladen.

Vors 10. Bañ ein Hauswirth in seiner Nahrung etwas sonderliches/ hohes und wichtiges zu verrichten hat/ daran ihm oder seiner Nahrung viel gelegen/

Historia von einem Bürger zu Rom/ wegen eines Ackers.

Gebäude solten im Tache und Fach erhalten werden.

Hauswirth soll sich mit dem Bauen nicht überladen.

Romulus, Remus, Julius Cæsar wie sie gebohren sind.

Hauswirth soll sich mit vielen Aeckern nicht überladen.

Hauswirth soll in wichtigen Sachen seine Nahrung gelegen/



lung keinem  
andern ver-  
trauen.

gelegen/ so soll er dasselbige ja keine andern vertra-  
wen oder befehlen/wann ers nur selber oder allein  
thun un verrichten kan. Vnd soll sein Gesind mit  
besonderm fleiß darzu gewehnen / das es bald thut /  
was er ihm befehlet. Das Gesind ist verzeßlich/  
wans ein ding nit bald thut/ so wirds darnach ver-  
gessen/und bleibet dan das jenige nach / was man  
ihm befohlen hat/ diesen Punct soll ein Hauswirth  
acht haben dann hieran viel gelegen.

Hauswirth  
soll nicht auff  
schlechte zuthun

Vors 11 Soll auch ein Hauswirth ja nichts  
bis auff den 2. oder 3. folgenden Tag auffschieben  
was heute in die Nahrung geschehen soll. Dann  
man muß in der Nahrung der Gelegenheit un der  
zeit warnehmen/ dz mans nicht morgen oder vber-  
morgē erst thue/wie heut geschehen solte. In sum-  
ma/aller verzug ist schädlich/ wie auch Columella  
sagt/beym Ackerbau muß man nit feunig seyn.  
Es kan bald ein andere Wetter oder ungelegenheit  
einfallen/das einer darnach in etlichen vilen Tagen  
zum Säen/ Ween/ Binden unnd einführen nicht  
widerumb kommen kan / da er zuvor leichtlich hette  
dazu kommen können / und dz kan einen darnach  
und die folgende Dstzeit oder Saat zeit hinder-  
lich und schädlich seyn.

Ackerman soll  
sein ein  
Wackerman.

Es heist ein Ackerman ein Wackerman/Fron-  
te capillata post hac occasio calva est gelegenheit  
gehet hin/aber sie kombt nit bald wider. So soll er  
auch sonst ein jedes ding zu rechter zeit thun/dan  
es heist wie Cato sagt c. 5. Die Bararbeit ist ein  
solch ding / wann man eine zu langsam thut/ so  
müssen sie darnach alle zu langsam gethan werde/  
c. 6. de re rustica Ein Schaleksackerman/ der  
da kauffe/was ihm sonst sein Acker wol bringē kan.

Ackerman un  
Hauswirth wie  
sie Cato be-  
schreibet.

Ein böser Hauswirth ist/der bey Tag thut / was er  
bey der Nacht wol thun kan/aber der ist ärger / der  
am Werktag thut / was er sonst am Freyertag  
wol thun könnte Der allergergste aber ist der/welcher  
am hellen klaren Tag zu Hause arbeitet/daer son-  
sten wol im Felde arbeiten könnte.

Hauswirth  
soll gute Ord-  
nung in seinē  
Haus halten.

Vor das 12. So soll ein guter Hauswirth sein  
Ordnung in seinem Hause halten / unnd niemand  
keine Unachtsambkeit oder Nachlässigkeit gestat-  
ten. Dan Xenophon sagt es ist nichts auff Erde  
nützlicher einem Menschē / dan ein gute Ordnung  
Darumb soll er ein jegliches an seinem Gewissen  
Drt liegen haben/das er nur bald dar zugehen/und  
es nehmen kan/wan ers brauchen wil/ und nit län-  
ge umbher von einem Drt zum andern lauffen/un  
ein ding lang suchen darf. Dan Columella sagt  
lib. 22. c. 2. Es ist ein alte Sprichwort/spricht er/es  
habe ein Ansehen einer Armutz/wann einer etwas  
nit brauchen kan/ der es bedarff dieweil er nit weißt  
wo man das jenige hingeworffen hat/das er suchet  
Derwegen hat ein Hauswirth viel mehr Mühe/mit  
solcher Unachtsambkeit seiner Leuthe/ dan mit sei-  
nem fleiß den er auff seine Nahrung wendet.

Hauswirth  
sollen ihnett  
alle Werk-  
zeuge gedoppelt  
halten.

Es geben auch etliche Davorsleuthe den rechten  
Hauswirthen/die mit Acker umgehē wollen / die  
sen trewen Rath / das sie alle instrumenta unnd  
Werkzeuge/die sie zu ihrer Arbeit bedörffen/ihne  
gedoppelt zulegen/da ihnen etwan eines zerbreche /  
oder verloren wurde/ dz sie bald das ander wieder  
an der Stelle hetten / und mit Nachung anderer  
Werkzeuge sich nit lange säumen dörffen. Besi-  
he drunter lib. 9. c. 12.

Zum 13. Muß er alle Abend einen jeglichen Ge-  
sinde befehlen/was es den folgenden Tag thun soll/  
sonst gibts viel Dirrichtigkeit/wann ein jedes nach  
seinem Kopffehm oder lassen wil/seines gefallens  
Dann der Herr weiß alsdann nit / was geschehen  
oder nit geschehen ist/oder wie seiner Nahrung vor-  
gestanden wird. Es muß aber auch/wie neulich ge-  
meldet/ des andern Tags frühe auff seyn/ und fleiß-  
sig achtung drauff geben/ob es auch geschehen/ wē  
er de vorigen tag befohlen hat. Er soll auch niemand  
was wichtiges befehlen/daran viel gelegen ist/ das  
er selbst aufrichten kan. Dann dz Gesinde ist in  
der Herrn und frembden sachen sehr nachlässig.

Hauswirth  
soll seinem ge-  
sinde befehlen  
was sie thun  
sollen.

Zum 14. Er soll auch zusehen dz er sein Arbeiter  
und Gesinde halte/wie sichs einem Hausvatter  
eignet und gebühret Das fromb und fleißig ist  
der lange bey einem gewesen/ unnd sich wol verhal-  
tē/de sprech er freundlich zu / un thut un auch mehr  
gutes/dann dem andern / das mans also sein bey  
seinem vorigen fleiß erhalte/ unnd ihm Vrsach gebe  
immer fleißiger zuseyn Cato sagt c. 5. Disciplina  
bona utitor. halt eine gute disciplin unter dem Ge-  
sinde/und gib keinem zuwil nach/thu einem wie de  
andern/ so geschicht keinem unrecht/Item ein Herr  
muß genug Gesinde haben zu seiner Haushaltung  
das es ihm am Arbeiten nit mangelt. Cato c. 1. o-  
peratorium copia sit pro ratione fundi.

Hausvatter  
soll sein Ge-  
sinde recht  
halten.

Zum 15. Soll er auch einem jeden Tagelöhner  
nach geendigter Arbeit seyn Taglohn/ unnd einem  
jeden Gesinde nach vollen tag seines Diensts  
seyn gebührlich Lohn/und chemehr als weniger ge-  
ben/das behelt gute Freundschaft/und macht dz ei-  
ner desto leichter Arbeiter und Gesinde bekommt /  
dan Arbeiter kan man neben dem Gesinde nit ent-  
rathen. Es befehlet auch Varro. das man grosse/gro-  
be/schwer Arbeiten lieber durch Tagelöhner/ dann  
durch sein eigen Gesinde soll verrichten lassen/ lib.  
c. 17. Item/er soll auch denen / die in ihrer sachen  
fleißig seyn/ und ihm lang gedienet haben / freund-  
lich zusprechen / dann damit erhelt er sie nit allein  
ley ihrem vorigen fleiß / sondern gibt ihnen auch  
Vrsach/das sie noch fleißiger werden.

Hauswirth  
soll einem tag-  
elöhner unnd  
Gesind ihren  
Lohn geben.

Zum 16. Soll man auch einen jeden Gesind  
zu rechter Zeit sein Essen und Trinken geben/ und  
fleißig darob seyn/das im dasselbige auch recht und  
wol zugerichtet werde. Dann wer arbeiten soll / der  
muß auch essen / wie die Schrift saget / das man  
den Ochsen/der da dreschet/das Maul nit verbind-  
den soll. Man soll auch mit dem speisen oftmal  
umbwechseln/und ihnen nit jmerdar einerley Be-  
richten geben/ sonst wird das Gesinde unwillig/  
wie jener Knecht / der zu Mein Bayern ans Thor  
schriebe: Alle Tag zweymal Kraut macht des  
Jahrs 730. Kraut das dich Bockshaut / Bocks-  
kraut/hetts denen von M. zugetraut. Unter essens  
muß man ihnen nichts befehlen/ dann das macht  
sie sehr unwillig/ nach essens aber ist die beste Zeit  
zu befehlen / Auch sollen sie ungebettet zum Tische  
oder vom Tische nit gehen/dann das gehört Sä-  
wen und nit den Menschen zu/wie die alten Knit-  
telhardi lauten.

Hauswirth  
soll seinem ge-  
sinde zu rech-  
ter Zeit Essen  
geben lassen.

Historia von  
Kraut.

Ad mensam residens & pani non benedicens.  
Hic residens vt fus, & turgit ut alter acellus.  
Wer ungebettet zu Tisch gehet / der siset nider wie  
ein Schwein/und stehet wieder auff wie Essel. Ich  
vermah-

Hausvatter  
soll sein Ge-  
sinde vor unnd  
nach Tische  
beten lassen.

I vermah-

Hausväter  
sollen ihre Ge-  
sunde zum ge-  
bett und als  
ter Erbarkeit  
vermahnen.

vermahne aber fromme Gottsförchtige Hauswir-  
te die gern wolten / daß ihnen Gott ihre Nahrung  
segnen solte / daß sie diß Pünctlein in guter Achte  
haben / und ihre Gesunde zu gebett und aller Zucht  
und erbarkeit fleißig treiben und halten. Sontemal  
auch die Heyden von Ackerleuten erfordern / daß  
sie selber auch fleißig betten sollen. Xenophon sagt  
wie Gott die Kriege regieret / also regieret auch den  
Ackerbau / und spricht weiter ein Ackerman solte  
alle seine Werck vom gebett zu Gott anfangen /  
daß er von ihm gesegnet werde und Columella  
spricht / lib. 1. l. c. ult. Gottsförchtige Ackerleute  
sollen betten / daß Gott nit allein ihr Getreidicht /  
sondern auch ihrer Nachbahren Getreidicht wohl  
wolle wachsen lassen.

Ackerman soll  
nit mehr Vieh  
halten als er  
halten kan.

Zu 17 So soll er sich auch mit Vieh nit über-  
laden / nit mehr Vieh halten / dann er das Jahr durch  
ernehren / erhalte oder aufsfüttern / und thime gnug  
zu essen geben kan. Ja wen er merckt / daß ihm das  
Getreide oder Wiesewachs versiget / daß er nicht  
Stroh oder Hey oder Spreu gnug vor sein Vieh  
das ganze Jahr / sonderlich aber des Winters  
durch haben kan / so soll er lieber vor Winters etlich  
Vieh vertauffen / und im Frühling anders kauffen /  
das es im nur an Futter nit mangel / Drumb sag-  
te der alte Cato der ein guter Wirth war / da sie in  
seinem Alter fragten / was einen in seiner Wirth-  
schafft am nötigsten were? da gab er zur Antwort  
Bene pascere, er solte sein Vieh wol weiden und  
speisen / unnd da das nechste darnach were? Satis bene  
pascere, er solte dem Gesind unnd Viehe gnug  
geben. Welches dan das dritte Bene vivere, er soll  
einer seinen fruchtbaren Weinberg / voller stücke /  
und Mist haben: Was dan das vierte were? Ara-  
re, wol und zu rechter Zeit ackern / Egen / dan und  
düngen. Endlich fragter weiter: Was ist aber  
wuchern / Menschen tödten Cic 1 offic.

Hausväter  
soll gute  
Freundschaft  
mit seinen  
Nachbahren  
haben.

Zum 18. Es soll auch ein Man der Forberge  
oder Meyereien haben wil / mit den andern gute  
Nachbarschaft halten / das sie ihm bisweiln et-  
was anzeigen / wo sie seinen schaden oder vorthell  
sehen und wissen. Das ist so hoch vonnöten / dz auch  
Cato sagt / wer ein hauff / acker oder Gart / oder woz  
es sonst ist / von liegenden Gründen kauffen will /  
der sehe erstlich nach den Nachbahren / und erkündige  
sich mit fleiß / was dz für Leute sein? Seins zänck-  
sche / haderhaftige / neidische / mißgünstige / diebi-  
sche / untrew / leichtfertige oder sonst lose Leute / so  
lasse ers lieber bleiben / und kauffe nit dann da wür-  
de er keine Ruhe haben / und was er erwürbe / das  
würde er mit ihnen widerum verrechten oder ver-  
fechten. Hesiod. ἐγὼ εἶπα κακὸς γείτων ein bö-  
ser Nachbar ist ein grosser Schade: Vnd der Jü-  
de sagt / wem Gott feind / dem gibt er einen bösen  
zänckischen / diebischen / neydischen Nachbarn: Er  
soll auch offte mit denen Leuten umgehen / die den  
Nahmen haben / daß sie gute Hausväter unnd  
Wirth sein.

Ackertent soll  
sen gute A-  
stronomi  
sein.

Zum 19: Ein Ackerman soll neben der Erfah-  
rung des Ackerbauwes auch ein guter Astronomus  
seyn / spricht Plin lib 18 c. 4. Ackerleute sollen  
nicht allein den himmel ansehen / sondern auch die  
Erden. Dain die Gestirn geben der Erden gut Zei-  
chen / darbey ein Hauswirth mercken kan / was er  
thun oder lassen soll: Hieher gehet das ganze er-  
ste Buch Constantini.

Zum 20. So soll ein Ackerman getrew seyn /  
und seines nechsten Gut nit begehren / wie Cicero  
sagt / pro Rosc. Amerino, und Cato de re rustic.  
Darnach so soll er sich der Gerechtigkeit beflissi-  
gen / wie Iustinianus sagt / dann solche Leute segnet  
unser Gott sonderlich / das ihre Aecker viel Getreid-  
dicht bringen / wie Hesiodus in ἐργον und Xeno-  
phon in œcon sagen / Er soll auch nit schläfferlich  
seyn / dan wie droben gesagt / so heist ein Ackerman  
ein Wackerman / Er muß der erste auß dem Bette  
und letzte ins Bette seyn / wie Cato de re rustica,  
primus cupitu surgat, postremus cupitum eat,  
darum muß er des Morgens früh aufstehen / ehe  
der Tag anbricht / und sehen ob das Gesunde auch  
an die Arbeit gehet / unnd thut / was ihm den Abend  
zuvor befohlen worden / soll sich auch nit vollsauffen  
oder der Trunkenheit beflissigen viel weniger ein  
unzüchtig Leben führen.

Ackerman soll  
getrew seyn  
und sich der  
Gerechtigkeit  
beflissigen.

Zum 21. Er soll sich auch beflissigen / daß er gute  
Erbsen hat / das er mit guten Pferden und Ochsen  
unnd mit guten dächtigen arbeitssamen Gesunde  
also versehen sey / daß ihm sein Acker zu rechter Zeit  
richtig bestellet / unnd die Mistfuhr / wie sichs gebührt  
vollbracht werde. Auch soll er allezeit guten Zuch  
Instrument und Hausrath haben / von Wagen  
Pflügen / Egen / unnd dergleichen mehr / unnd al-  
les das er darzu gereiffen kan / wan ers bedarff / unnd  
soll das alles am Feiertag widerumb besichtigen /  
das ers wider gerecht machet / wan etwas darvon  
verdorben were. Varto lib. 1. c. 22. Colum. lib. 1.  
c. 1. Hesiodol. in ἐργον Besihe auch droben im 1.  
Buch in 6. Cap. Colum. lib. a. c. 7. Villa sagt /  
Columella, dicitur à vehendo, daß es viel fuh-  
rens und reitens hat.

Hauswirth soll  
auch gute  
Erbsen habe.

Zum 22. Item so soll er also hauffhalten / unnd sei-  
ne Wirthschafft so treiben / daß ihm in seinem hauff  
unnd seiner Nahrung nichts mangel / was er zu  
seinen unnd der seinen Aufenthalt haben soll. Drum  
sagt Cicero in lib. de senect. Ein fleißiger Haus-  
wirth / hat allezeit seinen Keller voll wein und Dehl  
unnd seine Speißkammer voller essender Wahr /  
und mangelt ihm nichts in seiner Wirthschafft / der  
hat allezeit seine Schwein / Lämmer / Vöcke / Hün-  
ner / Milch / Käse / Honig / ic. Item er soll das alte  
Eisenwerck / alte Negel / Hufeisen / Schienen /  
Wagen / Ringe / alte Schüssel / Schlessen / alles  
fleißig auffheben / und vber einen hauffen werffen /  
dan es ist nichts so gering / man kans noch zu etwas  
gebrauchen.

Hauswirth soll  
hauffhalten  
ihm nichts  
mangelt.

Zum 23. Gränzzeichen / es sind nit Bäume o-  
der Steine / oder Erdhauffen / oder eiserne Erze-  
unten in der Erden vergraben / soll kein ehrlich  
Man verrücken oder abhawen / oder sonst endern /  
dan das grenzen Regiment stehet keiner Privat-  
person zu / sondern den Richter / Vlp. 2 ff finium re-  
gundo, der soll Leute schicken / so die Grenzen mes-  
sen / Vlp. 5. empt. ult. ff. reg. Also spricht Moses im  
5. Buch am 19 Cap 1 Du sollt deines Nechsten  
Grenze nicht zurücke treiben / die die vorigen gesetzt  
haben in deinem Erbtheil. Salomon in seinem  
Sprüchbüchlein am 22 Cap. Treibe zurücke die  
vorigen Grenzen die deine Väter gemacht haben /  
diß geöhlet auch Plato de leg. 8. und Iustin. Imp.  
lib. 1. de leg. Georg.

Grenzen soll  
niemand ver-  
rücken.

Zum 24. Es soll auch ein guter Hauswirth nit  
viel

**Hauswirth**  
 soll nie viel  
 Gesinde hal-  
 ten.  
 viel Gesinde halten / sondern sich befeiffigen / das  
 er seine Sachen mit wenig Volcks bestelle / dann es  
 heist:

Edificare domos & corpora pascere multa.  
 Ad paupertatem est semita cerra gravem.  
 Viel Häuser bauen / und viel Mäuler speissen/  
 Kan wol ein grosse Haushaltung zureissen.  
 Drumb sagt auch Francisc. Petrarca lib. 1. c. 33.  
 seines Trostspiegels.

Wer gern viel Hausgesinde hat /  
 Wird selten ruhen früh und spat /  
 Unruen und viel Verrätheren /  
 Ist allezeit auch nahe darbey.

Mancher hält auß Hoffart gern viel Gesinde  
 und Knecht / aber es heist / Quod lervi tot fures,  
 wo viel Knecht sein / da sein auch viel Diebe / Item  
 viel Zank und Hader unter dem Gesinde / viel  
 plauderns und waschens auß dem Hause / viel  
 leichtfertigkeit / Schelten und Fluchen / summa /  
 mann begörffte wohl zu einem jedern Gesinde einen  
 sonderlichen guten Aufseher:

**Hauswirth**  
 soll maß in  
 bäwen halten  
 Zum 25. Sol er auch maß im Bawen halten /  
 dann bawen ist wol grosse lust / allein das es so viel  
 kost / und den Wirth gar auß seiget / und ihm sei-  
 ne Kräfte nimbt.

Quid struis eductas immensis sumptibus aulæ?  
 Sis memor extinctum te brevis urna teget  
 Wandu lang bawest mit schwerer Last /  
 Hohe Häuser und grosse Pallast /  
 So wird dir doch von all deiner Hab /  
 Nicht mehr dann nur ein Tuch ins Grab.

Grosse Häuser bäwen / hat manchen getrawen. Es  
 ist wohl ein feiner Lust / unnd gibt einem Wirth ein  
 groß Ansehen / wann er in einem schönen Hause  
 wohnt: Aber was ist ein schön groß Haus anderst:  
 dann ein hauffen Stein auff ein ander gefes / du  
 kanst weder essen noch trincken darvon. Ein groß  
 Haus unnd wenig drinnen / bringt manchen Man  
 von seinen Sinnen. Ein klein Haus in allen Win-  
 ckeln voll / das nehet den Wirth und ziert ihn wol.

**Hauswirth**  
 soll kein Spi-  
 ler / Schwel-  
 ger / oder Pra-  
 sa seyn.  
 Zum 26. Er muß auch kein Schwelger / Spi-  
 ler / noch stolzer Esel seyn / und viel auff staltlich Es-  
 sen / Getränke / Hoffart und schöne Kleider wen-  
 den. Dann solche Strewgütlein können auff keinen  
 grünen Zweig kommen. Es ist ein Gespartes alle-  
 zeit besser / dann hundert tausend Ederbete / haben  
 vor Zeiten die Alten gesagt. Drumb muß man zu  
 rath halten / dann wer heget wan er hat / der nimbt /  
 wann er darff.

**Hauswirth**  
 soll nie grosse  
 Hochzeit mach-  
 en.  
 Zum 27. Sonderlich soll er sich wohl versehen  
 wann er ihm selbst / oder seinen Kindern Hochzeit  
 machen will / das er bald im anfang seiner Nahrung  
 nit mehr verpanckentire / das er hernach in etlichen  
 Jahren nit widerum erwerben kan / wie jetzt der ver-  
 fluchte vermaledeyte Brauch in der welt ist / das  
 mann Hochzeiten macht / die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. oder  
 mehr 100 Thaler kosten oder gestehen / man wil alle  
 Freunde zu sich laden / und den selbigen gülich thut  
 unnd dencket die Freunde sollen einem viel verehren  
 Aber hüte dich vor Freunden und ihren Verehrung-  
 en / sie helfen wol auff freissen unnd auffsauffen was  
 vorhanden ist. Aber darnach weisen sie dir den Hin-  
 dern / wischen das Maul unnd gehen darvon / hastu  
 grosser Narz das deine sie durch den Kragen unnd  
 magen lassen jagen / unnd hast dich darzu in grosse

Schuld gesteckt / es wird keiner widerkommen und  
 für dich zahlen / oder dir und deinem Weibe unnd  
 Gesinde Essen unnd Trincken verschaffen. Were es  
 nit besser einen Tisch gute Freunde zu sich geladen /  
 oder wans viel seyn soll / 2 Tische / unnd mit ihnen nach  
 der Erarbe einen Tag Collation gehalten / und dann  
 mit auff unnd davon wolte dir jemand etwas in dei-  
 ne Wirthschafft verehren und schencken / der würde  
 es doch wol thun / wolte ers auch nit thun / so möchte  
 ers lassen ein ehrbar ehlich / redlich Gemüthe weiß  
 doch wol / wie es sich gegen jungen Ehleuten verhal-  
 ten soll

Tempore Felici multi inveniuntur amici.  
 Si fortuna perit nullus amicus erit.

Donec eris felix &c. Tisch freund / die bey dir  
 nit dienen / sondern ihren Nutz suchen / und dich auß  
 freissen unnd auß saugen wollen / kanstu alle Tag bes-  
 kommen / wann du sie ja gerne haben wilt / aber hüte  
 du dich vor Freunden / dan sie sagen:

Dein guter Freund bin ich /  
 Drey ding auß nim ich;  
 Ich gebe dir nichts ich lenhe dir nichts.  
 Sonst laß ich dich mit nichten nicht.

Zum 28. Wann er mercket / das im seyn Meyer  
 unrew nachlässig / schädlich / oder sonst hoffartig  
 grob leichtfartig / langsam / unbedacht unnd ver-  
 dreißlich ist oder werd / so soll er sich nit bald entru-  
 sten / zornig werden / mit Feusten in den hauffen  
 schlagen oder den Meyer zum Hoff hinaus jagen /  
 dann mann pfiegt im Sprichwort zu sagen; Ge-  
 strenge Herrn leben nit lang / so ist auch besser mit  
 gutem unterweisen / zum fleiß vermahnen / und alle  
 mittel und wege vorgekommen das er zur besserung  
 gebracht werd. dann in einem hefftigen Muth das  
 thun / das einen hernach gerewen möchte / wie Ana-  
 xagoras, unnd Archiras die weise verständige Leute  
 gethan haben / wie auch Petrarca sagt:

Cum male neglectos coluit tibi Villicus agros  
 Si potes emenda, vix melior sequi. ur.  
 Hat dir der Meyer nit wolgebawt /  
 Den Acker den du ihm hast vertrawt /  
 Biß ihm freundlich / und such nit rath /  
 Dann selten konipt ein besser nach.

**Was man einem Meyer in der Eur Brand-**

denburg das Jahr durch zu geben pfieget.  
 Wann ein Herr fünf Huben hat / so gebe er sei-  
 nem Meyer das Jahr durch zweeh Wispel / unnd 2  
 Scheffel Röcke / Item 16. Schock am Gelde ein  
 Schock ist ist 32. Silbergroschen) der Meyer aber  
 muß im 2. Knecht selber halten keine Magde. Item  
 er gibt ihm ein Schein / vor 1. Thaler 2. Schock  
 Käse / 2. Schock Hering / 12. pfund Butter / vier  
 Pfund liecht / 1. Scheffel Erles. 6. Scheffel Rü-  
 ben / 1. Thaler zum Rock / 1. Thaler zu Schuhen /  
 2. Tonnen Nachbier oder Rosent / 1. Tonne gut  
 Bier / wann er das Getreidicht einohstet / von drey  
 Hütern nimbt der Herr ein Schock Eyer.

Das V. Capitel.

**Vom Forbergsmann und seinem Ampt.**

**I**n Forbergsmann oder Meyer ist der Wirth  
 oder Haushalter / d er ein Herr über sein Meye-  
 ren und ganze Haushaltung seket / das er auff alle  
 Acker / Wiesen / Gärten / Weinberg / und in summa  
 auff

**Hauswirth**  
 wie ego mit  
 einem unfler-  
 sigen Meyer  
 soll umgeben

**Forbergsmann**  
 was er sey.

Haushalter  
worauff er  
sehen soll.

auff die ganze Wirthschafft sehe. Item auff's Ge-  
sind / alles Vieh / Scheuren / Stelle und alles was  
zur ganzen Nahrung gehert / man möchte ihn den  
Haushalter heissen oder einen Vogt / wie die E-  
delleute haben / aber doch ist ein unterschied zwisch-  
en einem solchen Haushalter / und einem Vogt /  
dann der Haushalter muß zum meisten vor die  
ganze Haushaltung sorgen / und die größte Ar-  
beit / thun / geschicht etwa ein Schade / oder wird  
etwas verwarloset oder veräußert / so setzt man  
ihn zur Rede drum / und er ist schuldig den Scha-  
den widerumb zu ersetzen / wann es durch seine  
Nachlässigkeit und unflüssiges Aufsicht verwar-  
loset / dann darentwegen gibt man ihm auch  
mehr Lohn dann einem andern Knecht / daß er die  
höchste Sorge vor die ganze Nahrung haben / und  
auff's Gesinde fleißig sehen soll. Von diesem  
Ampt solten wir hier auch gar weitläuffig reden /  
so stimmt doch diese Lehr mit dem vorigen 4.  
Capitel fast gar überein / dann weil er an des Her-  
ren oder Wirths Stelle und Stadt da seyn soll /  
so muß er auch alles thun / was jeh vom Herrn  
gesagt ist / und himwiderumb der Herr muß das  
thun / oder ja wol zusehen / daß es also gethan wer-  
de / daß diesem Haushalter / *Vllico* oder *Oeconomus*  
gebühret zu thun. Aber wir müssen gleichwol  
hie etwas von seinem Ampt sagen.

Haushalters  
Ampt was er  
zu verrichten

1. Erstlich soll der Haushalter auff die ganze  
Wirthschafft sehen / und alles thun / das zu Erhal-  
tung / Vermehrung und Besserung der ganzen  
Nahrung nützlich und dienlich ist. Ja wann es ihm  
auch möglich were / daß er alles verrichten könnte / das  
sein Herr durchauß vor nichts sorgen dürfte / so  
soll er darzu verbunden sein / auch in anfang nichts  
anders uff und angenommen und verordnet werden /  
dann also daß er mit Haushaltung soll umgeh. n /  
und des Herrn Ruh und Frommen also suchen und  
befördern wolke / als wann es alles sein Erb und  
Ehgen were / da aber etwan befunden / daß er solches  
nit thete / sondern were nachlässig und seunig / und  
ließ seinen Herrn muthwillig schaden geschehen /  
solte er ihm denselben zu erstatten schuldig seyn.

2. Zum andern / da etwan ein Pferd / Ochse /  
Kuh / oder ander Vieh krank würde / soll er dassel-  
be seiner Herrschafft von stund an vermelden / und  
denselben entweder selber rathen / da er kan / oder  
die Beschaffung thun / daß ihm auff des Herrn  
Unkosten gerathen oder geholfen werde.

3. Zum dritten / soll er fleißig daran und ob seyn /  
daß das Vieh fleißig gewarret / und demselben  
keine Gewalt gesche mit überladen / überreiben /  
schlagen / jagen / rennen / verfangen / im Essen und  
Trincken.

4. Er soll den Knechten und Mägden fest seyn /  
und fleißig Achtung auff sie geben / daß ein jedes das  
seine mit großem Fleiß verrichte / Fleiß gehöret zum  
Ackerbau / *Plinius* von *Crestno Furio*

5. Zum fünfften / ein *Vllicus* oder Forbergs-  
mann soll erfahren / und der Ackerarbeit und einer  
ganzen Nahrung wolständig seyn / und soll sich in  
solchen sachen von jugend auff allezeit geübet haben.

6. Zum sechsten / er soll auch nit außspaziren  
und außserhalb der Nahrung viel umbher lauffen /  
und in andere Dörff oder Forberge zu Gaste ge-  
hen / sondern immerdar zu Hause bleiben / in der  
Schwer / und in allen Sיעuen fleißig zusehen /

daß mit dem Stroh und Futter recht umgangen  
wird / oder soll im Feld umbher gehen / und umbsch-  
en / daß an der Holzung / Gräseren / oder besäeten  
Aekern nitgend kein schaden geschehe und daß ihm  
auch niemand zu schaden hüte / oder sonst einen  
einpäß in seine güter thue / drum / verbieten die  
Alten hart / daß er auch kein Kaufmann seyn soll /  
dann wer handelt / der muß reisen / und seine Nah-  
rung an andern örtern suchen / aber Ackerbau  
will / das man allezeit zu Hause bleibe / und in allen  
Winkeln fleißig zusehe. Ja die Alten wollen daß  
ein solcher Haushalter von den Brängen und  
Kestler seines Guts nimmer wegkomme / es were  
dann / daß er von einem andern etwas lernen wol-  
te / daß zu seiner Arbeit diene. Er sol aber solches  
doch nur bey seinem nehesten Nachbarn suchen  
oder erkundigen / daß er ja bald widerumb zu Hau-  
se kommen kan. Es wollen auch die Alten keines  
wegs leiden / daß ein Meyer auch ein Jäger oder  
Vogelsteller mit seyn soll / dann wer dem Wild oder  
Vögeln nachschleichen soll / der kan zu Hause der  
Nahrung nicht abwarten *Plin.* l. 7. c. 46. lobet dem  
*aglaum Plophidium* daß er durchauß nit auß sei-  
nem Forberg kommen sey.

7. Zum siebenden / auch soll ein Meyer oder For-  
bergmann nit klüger wollen seyn / dann sein Herr /  
dann man sinder etliche / die sich bedüncen lassen /  
sie verstehens etwas besser / dan es die Herrn versteh-  
en und wann sie der Herr etwas heist / so schweigen  
sie stille / gehen hin und thun einanders / das macht  
darnach Feindschafft und Widerwillen / dann ein  
Herrschafft gedencet / es geschehe anß Verachtung  
die doch einen Gehorsam haben muß / wann ihm  
der Meyer denselben nit leistet / so wil darnach das  
ander Gesinde auch also ungehorsam seyn / das  
kan dann ein Herr übel vertragen. Sondern der  
Meyer soll vernünftig und verständig seyn / und  
wann ihn dünckt / daß ers besser weiß / so rede er sein  
freundlich mit dem Herrn oder Frauen / daß sie sich  
miteinander drum vergleichen. Drum spricht  
*Uchomachus* in *Xenophonte* / da ihn *Socia* es  
fraget / was er vor einen Forbergmann oder Meyer  
kauffen oder annehmen wolte (dann zur selben Zeit  
kauffte man Knecht und Wäde / und solche Meyer  
wie das Vieh / als es noch wol vorndoten were / daß  
man Gehorsam hette) einen der wol unterweisen  
were / ob dē er erst unterweise wolte / da gab er zu Ant-  
wort / ich wil ihn selbst unterweisen und lehrē. Dieses  
redet *Uchomachus* als ein uler erfahrener Wirth  
der sich auff Ackerbau wol verstände / darumb das er  
das Regiment haben und behalten wolte und seinen  
Meyer seines Gefallens nit wolte regiren lassen.

8. Zum achten / soll er der erst / und der leste bey der  
Arbeit seyn / wie *Columel.* sagt / l. 11. c. 1. Der erste  
soll er des Morgens auß dem Bette seyn / und der  
leste zu Bette / und sol auff den Abend der erste sein  
darnach dem Thorwege und andern Thüren sehe /  
damit sie zu und der Hof allenthalben wol verwah-  
ret sey / und daß ein jedes Gesinde an seine Ort schlaf-  
fen gehe / und das Vieh recht abgefüttert sey. Besche  
*Heliodum* in *197015 Cato.* 5. *aristotel.* *oconom.*  
l. 1. c. 6. Wievol *Aristoteles* will / daß ein Herr sol-  
ches selber thun soll. Zu mehrer Versicherung kan  
er auch des nachts etliche Hunde haben / derer ei-  
ner zwene oder drey im Hof umbher lauffen / wie  
man dann etliche kleine Ströberigen findet / so die  
ganze

ganze Nacht umb die Häuser oder Hefelassen gehen / darnach soll er etliche starcke Rüden umb die Schewren ligent haben/in ihren Hütte oder häußlein / die des Tags angebunden / und des Nachts los gehen: Vnd sol der ganze Hoff umbher wol verwahret seyn / umb der Wölffe / Diebe / Mörder und andern bösen Buben willen. Cato spricht / Canes interdū clausos oportet, ut noctu vigilantes & actiores sint? Man solle des Tags die Hund inne halten und schlaffen lassen/das sie des Nachts desto wackerer sein. Item/ an gemeltem Ort spricht er weiter. Er soll des Morgens zu ersten erwachen/ und sich herauf machen/das ander langsame/ faule und trege Gefinde auffwecken / und zu ersten die Arbeit daffter angreifen/ derwegen were es gut meines Erachtens/das das Gefinde beyfammen in einer Kammer lege/ oder die Knecht mit dem Meyer in einer / und die Viehnumme mit den Mägden in der andern zu nehest an. Wie wol es zum besten/ dz die Knechte bey den Pferden in den Stellen ligen/ und die Mägde bey den Kühen in Stellen / dz sie den Pferden des Nachts fürlegen/ und hören können wan einem Vieh etwas mangelt. Item/ er sagt weiter an gemeltem Ort. Ein Meyer oder Hofman soll sich hütten vor Schlapperigkeit/ un Trunckheit/dan dise hindern ihn sehr an seinem Fleiß / er soll auch kein Buler seyn / dan wan er sich einmahl zur Bulerrey begibt/ so thut er darnach nichts anders/dan das er nur immer lieb hat.

Knechte sollen bey den Pferden/ und Mägden bey den Kühen ligen.

Forbergoman sol erbar handeln/ und was er thun solt.

Meyer sol 4. Tugenden an sich haben.

Ackerman sol die Zeit in acht haben.

9. Zum neunten/ Florentinus sagt / ein Forbergoman soll einen erbarn Handel und Wandel führen/ und in allen Dingen sich also erzeigen/ das das andere Gefinde ein Exempel von ihm nehme/ un einen schew vor im haben möge Xenophon spricht/ ein Meyer soll 4. Tugenden haben / 1. Gutwilligkeit/das er folget und gern thut/was man ihn heist. 2. Darnach Fleiß/das alles fleißig gethan/ und nit nur schlecht oben hin gesucht werde/ wie man etlich nachlässig Gefinde findet/ das nichts mit fleiß thut. 3. Zum dritten/ soll er dichtig zum Regiment seyn/ das er das ander Gefinde regieren kan / das er bey dem Gefinde ein ansehen und di. Folge hat. 4. Zum vierten/ das er sich der Gerechtigkeit bestreiffige / un keinem Gefinde unrecht thue/ oder dasselbige bey der Herrschafft fälschlich angebe.

10. Zum zehenden/ weil auch einem Ackerman viel an der Zeit gelegen/das er alles zu rechter Zeit thue/wie Xenophon sagt/ Villici & Medicie ad ratio, ut in tempore curet, dann etliches im alten/ etliches im neuen Monden/ etliches im wachsenden/ etliches im abnehmenden Mond gethan werden/ etliches zur andern Zeit. So ist auch hoch vonnöthen/das ein Hoffman oder Forbergoman allzeit seinen Calender habe/dan ich er sich richtē kan/wie man dan jetzt bey uns sonderlich Bawrencalender drucket/wiewol sonsten nicht viel daran gelegen ist/ wan gleich ein solche Person nit gelehrt ist/wan sie nur ein gut Gedächtnus hat / wie Colum. l. c. 8. sagt/ es were nit gut das die Bawren gelehrt wern/ wer wolte sonst mit ihnen umbfomen. Doch wolte Varro l. c. 17. lieber/das sie gelehrt wern/ dan ungelehrt/sintemahl gelehrtten besser zu predigen ist dan den Ungelehrtten/ Aratus in Phæn. Plin. lib. 7. c. 2. Macr. lib. 5. c. 26. Satur Varro lib. 1. c. 27. 28. &c. und drumten im 9. Buch/ am 2. Cap

Was aber sonsten die Zeit anlangt / die muß traun ein Ackerman in grosser acht haben / dann er muß alles zu rechter Zeit thun/wie Aratus in seinen Phænomenis und sonsten die tägliche Erfahrung bezeuget / zur gewissen zeit müssen Stämme gesetzt/ un dieselbige zu gewisser zeit müssen gepröpft werden/ zu gewisser Zeit muß man alles säen/ zu gewisser Zeit das alte / zu gewisser Zeit das newe Land besthe plin. l. 7. c. 2. Marc. l. 5. Satur. c. 20. Colum. lib. 1. c. 8. lib. 11. c. 1. Plin. sagt/ lib 18 c. 6. Ein Ackerman muß alles zu rechter Zeit thun/ unnd sich ja wol vorsehen/ das er nichts zu langsam thu/ dan wan man langsam seyn / unnd ein Ding zu rechter Zeit thun will/ so kan man sich in dieser Darung sehr verseumen/ und mit grossen Schaden weit zurück setzen / Columella sagt/ lib. c. 7. Dis ist ein alte Bawrenregel / in kalten örtern soll man langsam/ in laulichten örtern schneller / und in warmen örtern am allerschnellesten säen.

Ackerman sol alles zu rechter zeit thun.

Plin. spricht lib. 18. c. 32. Alles was man abhawet/ abbricht/ oder abschneidet/ und einmacht/ oder einlegei/ das es lang ligen soll/ das geschicht besser im abnehmenden/ dan im zunehmenden Monden. Item Cap. 30. Es ist viel an einem ding gelegen/ ob man dasselbige einlegen oder verkaufen will Dann wann der Mond zunimbt / so nehmen auch die Körner zu/ und werden groß.

Alles was man abhawet und einmachtet sol im abnehmenden Monden geschehen.

11. Auch sollen solche Leut / die sich mit Acker und Viehzucht ernehren wollen/ gar sparsam genaw und karg seyn Dan wie Cicero sagt in Paradox. Parsimonia optimū veltigal sparsamkeit ist einem Ackerman an statt eines guten Zolls. Aber man muß auch die Sparsamkeit zeitlich anfangen/ weil noch etwas vorhanden ist/ wann mans darnach erst thun will/ wann etnem die Flügel verschnitten und nichts mehr vorhanden ist / so sparet sichs mechtig vbel / Helidon in γεγοις κελιδ εὐ πρὸς βουεὶ λειδω Sera in fundo parsimonia, wan mans Geld ersparen will / wann nichts mehr im Beutel oder in der Ficke ist/ so ist zulang geharret/ und man spricht gemeinlich / hat der Teuffel das Hof gefressen/ so fresse er den Baum auch.

Sparsamkeit ist ein grosser Zoll.

12. Es ist besser ein Meyer bringe seinem Herrn Geld/ als ein Buch oder Register / spricht / Colum. l. c. 8. das ist er soll nit gelehrt seyn / weder schreiben noch lesen können / so muß er dem Herrn das Geld bald bringen/ wann er etwas erworben oder verkauft hat. Doch will Columella das ein Herr seinem Forbergoman kein Gelt/ oder kein Verkaufung seiner Sachen vertrauen soll. Dann sie sind nit getrew / und bringen wenig Gelt und wans zur Rechnung kombt / so weisen sie dis und jenes/ das sie vor das Geld haben zeugen und kauffen müssen: Er will auch nit/ das die Herrn ihre Meyer anderswohin senden lassen/ etwas allda einzukauffen / unnd dardurch wird ihre Nahrung dieweil zu Hause verseumet.

Meyer sol seinem Herrn ehe Gelt als ein Register bringen.

13. Gar zu klug seyn/ dienet nirgent zu/ un ist ein böß ding an einem Forbergoman / dan solche Gefellen sein gemeinlich stolz/ un wollen nichts leyden. Es verdreust sie wan man ihne etwz sagt/ und verachten alles/ was man ihnen befhlet: Da sie doch offtmahln Narren in der Haut drinnen sind/ un nit alles so gar wol verstehen / als sie sich duncken lassen. Columella l. 1. c. 8. In primis hoc obtinendum

Forbergoman sol sich nicht klüger duncken lassen als sein Herr.

dum, nequid scire se putet, quod nesciat, & l. 11 c. 1. pretiosissimum intelligere quemque nescire se, quod nesciat, Cato c. 9. Ne Villicus plus censeat se facere, quam Dominū. Ein Forbergsmann soll sich nit düncken lassen / das er mehr verstehe/dann sein Herr. Soll sich auch nit düncken lassen/das er ein ding verstehe/das er nit versteht Besiße droben den 7. Artikel. Besiße auch Petr. de Crescentiis l. 1. c. 4. 5. 6. 12. 13. und Constantin. lib. 2. c. 34. 35. Columel. lib. 1. c. 8.

Das VI. Capitel.

Von des Forbergsmans Weib.

Forbergsmann  
sol ein verständig  
dig Weib  
haben.

Yerauff solte man auch nach der länge von des Forbergsmans Weib sagen / so hat man hier in diesen Landen nit gerne Forbergseute / die da Weiber haben. Doch findet man auch etliche die sie gern haben / unnd halten ihre Weiber an statt der Viehmutter / oder der Viehmutter / die die Kühe / Gänse / Hühner / Endten und dergleichen Viehe warten. Wir haben aber droben im 1. Buch am 6. Cap. etwas dieses Schlages gefagt / wiewol mehr von den Wittimen oder Frauen selber / dan von solchen Weibern / die an statt anderer Mägde und Dienerinnen sind. Wir wöllen gleichwol hier auch noch etwas von ihnen sagen.

Simonidis  
dicum von  
einem fleissig  
Weib.

Dienen Zu-  
gent ist 1. weis  
und verständig  
2. Gerechtigkeit.

Die alten haben einem Forbergsmann auch ein verständig Weib zugeordnet / die eine gute Wittin gewesen/das sie bey demselbigen gewohnt/und im bisweiln guten Rath mitgetheilt/und in der Wirtschaft trewlich geholffen hat/die ist gewesen eine gute Haushalterin / rei familiaris sedula dispensatrix, eine fleissige Vorsteherin des ganzen Hauses / wie auß dem Xenophonte economicō zu sehen. Die selbige hat fleissig versorgen müssen / was zu Hause zuthun gewesen / wie eine Diene alles dasjenige versorgen muß/was im Dienstock zu thun ist / als das sie hat müssen kochen/das Besinde speisen/die Mägd regieren/auffs Viehe sehen / die Kräggärten zuriichten/mit der Milchspeise umgehen / Butter und Käse machen / Hühner / Gänse / Endten und ander Federvieh ansitzen/warten und auffziehen. Simonides hat gesagt/Beatus qui habet apem conjugem, seelig ist der Mann/der eine Diene zum Weib hat. Aber der Dienen Tugend ist erstlich/das sie weise unnd verständig ist / ihr Haus gar artig bauet / unnd darnach dasselbige voller Nahrung und Vieualten führet. Also soll ein Weib ihrem Hause auch mitfahren. Darnach so beleiße sie sich auch der Gerechtigkeit / dann sie helt ihren König in allen Ehren / ist ihm gehorsam / arbeitet fleissig / und ist einer andern Dienen an ihrer Arbeit nit hinderlich/unangesehen/das ihrer allda viel zugleich arbeiten / Also soll ein Weib ihrem Mann vor ihr Haupt halten/und in der Nahrung fleissig seyn.

3. Keuschheit.

4. Gültigkeit

Historia vom  
Poeten Co-  
mat.

Theocritus erzehlet eine seine Historien von einem Poeten / der Comates geheissen / derselbige pflegte den Musis alle Jahr im Land zuopfern/das sie seinem Herrn die andern Schaffe vor allem un-

glick bewahren. Das erfahret sein geistiger Herr / wird zornig auff ihn / unnd läst ihn in einen hohlen Baum hinein spunden/das er darinnen erhungern solte. Was geschicht? dem Herrn sturbē seine Schaffe alle mit einander: Als nun der Herr wieder zum Baum kombt / und will sehen wie es seinem Poeten geht/ob er tod oder lebendig ist/da findet er ihn noch beim leben/er fragt ihn / wie er noch lebe : der Poet antwortet/die Dienen haben mich erhalten. Also erhelt Gott das Predigambt unnd die Gelehrten wunderbarlich / wann sie gleich von den reichen Hofleuten verachtet und verlassen werden. Gleich also erhielten auch die Dienen den Samson im Buch der Richterham 41. Capitel.

Zum 5. Ist auch eine Biene beherzt / dann wie klein sie ist so ritterlich wehret sie sich/wans die noth erfordert / wieder die Wespen/Hummeln/ Raubbienen/Zweyfalter/oder Molckendiebe und dergleichen / und es bleibet che tod / dann es seinem Feind wiche. Also sollen ein Hauswirt und ein gute Wittin auch ein Herz haben/wieder ihre Feinde zu streiten. Jeglich so ist sie auch sparsam/ sie läst kein Bißlein Honig unnützlich wegkommen: Also soll eine Hauswirtin auch sein/dann ein Sparsames ist viel besser dan zehen Gedarbte.

5. Behert.

6. Sparsam.

Der Forbergsmann hat müssen verrichten alles was ausserhalb des Hauses / als im Hofe / in Schwren / auff den Eckern / Wiesen oder in den Obstgärten zu verrichten gewesen. Darum hat Gott einem Weib einen zarten schwachen Leib gegeben: und einem Man einen harten starken Leib / das ein Weib unter dem Dach / ein Mann aber draussen im Feld und in der Luft arbeiten / und die größte schwereste Arbeit thun soll. Doch hat man entlich auch nachgeben / das der Hoffmann ein Weib hat nehmen dürfen / welche hernach an dieses Weibes statt gewesen

Weib hat einen schwachen garten Leib ist Man aber einen starken.

Das sagt nun Xenophon weiter / der Forbergsmann soll eintrage / das Weib soll bewahren/wiewie pflegen zusagen / der Mann soll allerley schaffen zu henden / das Weib zu brenden/das ist / sie soll dasselbige in die ganze Haushaltung umbher auftheilen / und ein jegliches an seinen Ort bringen / das es hin gehöret / eines Weibs ambt ist das sie das Besinde speise und kleide / Wolle und Flachß auftheile zuspinnen/bache und koche.

Man soll schaffen / Weib bewahren.

Es haben auch die alten / wie man auß dem Xenophonte sehen kan / das Ambt eines Mans unnd eines Weibs gar eigentlich unterschieden / und einen jeden sein theil zu geeignet und haben gewolt / unnd mit ernst befohlen/das ein jeder sein Ambt trewlich verrichten / und eines dem andern in sein Ambt nit fallen und greiffen soll. Drum sagt Xenophon So ein Man des Weibes werck / unnd hinwiederumb ein Weib des Mans Werck verrichten wird / so wird dasselbige theil Gott/dem nichts verborgen ist / straffen darum / das er sein befohlen Ambt verlassen hat Columel. sagt lib. 1 c. 18 Eine Forbergswirthe solle keine Müßiggängerin und Spasiererin seyn / sie soll ihre Forberg und Meyrin fein sauber und rein kehren und halten / besihe Columellam l. 12. c. 2. 3. 4.

Weibs ambt ist Besinde speisen.

Ambt Mans und Weibs haben die Aeen eigentlich unterschieden.

So viel sey auch zu diesem mahl von der Meyren oder Forbergsmannes Weib gefagt. Wollern nun auch etwas von den Knechten melden.

Das

Das VII. Capitel.  
Von Knechten.

Knechte und Mägde was sie vor ein Vieh seyn.

**K**nechte und Mägde sind ein solch Volck/ ohne welche solche Wirtschaften nit können bestellet werden/ man muß sie haben/ unnd wann diese Ding ohne Gefinde könnte bestellet werden/ so were keine bessere Nahrung in der Welt dan diese. Darumb spricht Plutarchus in M. Crasso, daß Knechte seyn *δὲ λαὸν ἐπιθυμῶν τῆς οἰκονομικῆς*, lebendige Werkzeuge der Haushaltung/ und soll sich eine Herrschaft nit mit Gefinde überladen, sondern dessen nur so viel haben/ als einer in seiner Nahrung bedarf/wie Cato sagt/ *operatorum copia sit pro ratione fundi*.

Knechte und Mägde sind bey den Alten selbigen gewesen.

Die Alten haben leibetigene Knechte und Mägde gehabt/ die sie zur Arbeit umb ihr Geld erkauft haben/ wie wir Pferde und Ochsen zu Acker kaufen/ und wie ein Hauswirth sein Pferde oder ander Viehe todtschlagen mag/ also hätten sie auch macht einen Knecht zu schlagen/ so sehr als sie immer wolten und könnten/ allein gar zu todte zu schlagen/ war in Moses Gesetz Exod. 21 verboten/ also daß sie halbe unter ihren Händen starben. Wann sie aber nur noch zweyen Tage nach dem schlagen lebten/ so könnte man die Herrschaft/ nit straffen dann es war ihr Geld/ solch groß Recht haben die Alten über ihre Knechte gehabt/ noch liest man oft in den Büchern/ daß sie ihren Herren groß Leyd gethan haben: Wz sollte dann heut zu Tage wol bey uns geschehen/ da unser Gefinde gar frey ist/ und gemachte Herren seyn die aus dem Dienst lauffen/ wann sie nur selber wollen/ und wollen stracks auß nit thun/ was ihnen ihre Herrschaft befiehlt/ sondern rauben unnd stehlen/ thun schaden/ und lassen schaden geschehen/ und sind aller Laster und Untugend voll/ treiben allen Muthwillen/ und wann ihnen Herren unnd Frauen ein wenig hart seyn/ und sie darumb straffen/ so lauffen sie darvon unnd dörffen ihrer Herrschaft alles böß dreyen.

An solchem grossen trefflichen Muthwillen hat die Obrigkeit große Schuld/ dann sie solten Herrschaft Schutz und Schirm halten und leisten/ wid solche lose Buben/ und sie mit Gefängnuß/ Landsverweisen/ Staupenstrichen/ und Kopffabhawen zwingen/ daß sie mit ihrem Muthwillen und dreyen lassen/ in ihren Diensten blieben/ und ihrer Herrschaft gehorsam weren/ so köndte ein armer Ackeroder Bawersmann mit seiner Nahrung auch ein wenig desto besser fortkommen/ und dörffte von solchen losen leichtfertigen bösen Leuten nicht solche große Gefahr ausstehen.

Herren und Frauen solten an ungehorsamen Gefinde ihr Hausrecht brauchen.

Es muß aber gleichwol ein Herr und Frau darumb ihren Muth nit sincken lassen/ und derentwegen verzagt seyn/ solchen Gefellen Widerstand zu thun/ Nem wann ein Herr und Frau brauchen ihr Hausrecht/ und lassen ihnen solche Tropffen nicht im Munde meren/ sondern wann ein Gefinde nicht wil gehorsam seyn/ und thun/ was ihm sein Herr und Frau befiehlt/ so gebe man ihm so viel zu Lohn/ als es bis auf dieselbige Zeit verdient hat/ und weise ihm dz Kühethor/ und schlage sie mit der thür vor den hindern/ und jage sie stracks zum Hof hinauf/ so bekompt daß ander Gefinde ein schew und forcht/ und scherzet nit so liederlich mit seiner Herrschaft.

Man soll wol einem Gefinde gute Wort geben/

und freundlich mit ihnen umbgehen/ wann es darnach machet/ man soll auch ein geringes nit ansehen/ wann man einen trewen Knecht oder Magd hat/ so kan man im wol bisweilen vor andern ein Kanne Bier/ oder einen guten Trunct Weins darreichen oder geben/ auf daß es zum fortfahren gereiset werde/wiewol Aristoteles 1. *æconom.* nicht will/ dz man den Knechten Wein geben soll/ od da man ihnen etwas geben wil/ so solls nit viel seyn/ dan der Wein macht auch wol freye Leute stolz und hoffertig/ geschweige dann Knechte. Wann aber dis nit helfen wil/ und das Volck beginnet stolz und übermütig zu werden/ so muß man auch einen Ernst brauchen/ dann gute Wort und harte Straffen/ erhalten ein gut Regiment in allen Ständen.

Gefinde wie dasselbe zu halten sey.

Florentius und Columella. sagen. Ein Herr soll nit Tyrannisch/ auch nit forchtsamb mit seinem Gefinde handeln und umbgehen/ er soll allzeit das fromme Gefinde ehren/ soll auch derer verschonen/ die nit allzu fromb seyn/ und soll sich messigen/ daß sie sich mehr schewen vor seinem Ernst/ dan daß sie seyn Strenngigkeit schelten und tadeln. In summa Aristoteles sagt in *æcon.* *Dominus servos neque perulantes neque abjectos esse sinat*, Man muß das Gefinde hart halten/ aber nit gar zu hart/ sonderlich aber soll ein Wirth achtung auff das Gefinde geben/ welches sich erbar oder unerbar/ still unnd eingezogen/ oder leichtfertig helt. Scham oder Ehr und keine scham oder Ehr hat/ dan wo nit Ehr und Redligkeit/ schew oder forcht und gehorsamb ist/ dz mußtere er nur bey Zeit aus/ drumb spricht Plinius, dz man mit denen Leuten/ die zur Arbeit verdampft sein/ keine Wirthschaft treiben soll. Dann das seyn gemeiniglich Leute/ an denen Hopffen und Malz und alle Gutthat verlohren ist.

Herr soll nit tyrannisch mit seinem Gefinde umgehen.

Item/ man soll zuschen/ daß man solch Gefinde habe/ welches sein geschickt und unverdrossen/ arbeitsam unnd rüstig ist/ denen die Arbeit wohl von handen gehet/ unnd das der Herrschaft Nutz mit ernst und trewen sucht/ denn ein solcher Knecht und Magd ist besser dann gehen andere Knecht unnd Mägde/ die langsam/ trege und ungeschickt seyn/ wie Xenophon und Columella sagen.

Gefinde so rüstig und unverdrossen ist/ soll man halten.

Zanck und Hader soll zwischen dem Gefinde nit seyn/ sonst thut und unterlest manches de andern zu trog und verdrieh/ dz es sonst unterwegen lieh/ und fragen nichts darnach/ ob es dem Herrn Nutz oder schade sey: Und soll ein Herr das Gefinde nicht feyern oder müßig gehen lassen an den Werktagen/ wann man arbeiten soll/ dan/ wie die Alten sagen/ Cato und Columella so ist Müßiggang der Sünden Anfang/ *ἀεὶ οὐ κακῶς γίγνεται ἀοργία*. *Homines nihil agendo, male agere discunt.* Syrach sagt im 33. Cap. Dem Esel gehöret seyn Futter/ Peitsch unnd Last/ also de Knecht sein brod/ straff und arbeit/ halte den Knecht zur Arbeit/ so hastu ruhe vor ihm/ leßestu ihn müßig gehen/ so wil er Juncker seyn. Was aber die Feyertage belanget/ die kan man dem Gefinde wol gönnē/ wie mans dan eine Viehe gönnen muß/ daß es in der Wochen einen Tag ausruhet/ wie Salomon in seinem Spruchbüchlein am 12. Cap. sagt. Der Gerechte erbarmet sich seines viehes/ aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig/ unnd man pfleget sonst zu sagen/ *quod caret alternare quie, durabile non est.* So sagt auch Florentius,

Gefinde soll sich nicht ansetzen unnd haderen.

Ackermann  
soll die ge-  
wöhnliche  
Feyertage  
halten.

Ferias consuetas servato, die gewöhnlichen Feyer-  
tage soll ein Ackermann halten/doch haben die Alten  
gleichwol gewolt/ daß man am Feyertage die In-  
strumenten und Werkzeuge/die man sonst zum  
Ackerbaw haben muß/ übersehen/ und sticken und  
bessern soll/ Columel. lib. 11. c. 1 So sagt auch Pal-  
lad. lib. 1. c. 6. Neccilitas feriis caret, wañs die not  
erfordert/ so muß man auch wol an Feyertagen ar-  
beiten/sonderlich in der Dystzeit/wann viel Regen-  
wetter einfelt. Item Syrach sagt weiter auff diesen  
schlag/ im 3. Cap. Das Joch und die Seule beugen  
den Hals einem bösen Knechte/Stock und Knüt-  
zel treiben ihn zur Arbeit/dz er nit müßig gehe/dann  
Müßiggang lehrer viel böses/ lege ihm Arbeit auff/  
die einem Knecht gebühret/ gehorchet er dan nit/so  
setze ihn in den Stock/ doch lege keinen zu viel auff/  
und halte Maß in allen Dingen/spricht Columel.  
lib. 11. c. 1. Es ist besser man lasse einen müden  
Knecht einen Tag oder zween ruhen/ dann seinem  
Leib Schaden thun/ und darnach viel versäumen.

Herrschaft  
soll sich eines  
frommen Ge-  
sindes anneh-  
men.

Hinwiderumb hab ich auch droben gesagt/ daß  
sich eine Herrschaft eines getrewen fleißigen/ frommen  
und stillen Gesindes väterlich annehmen solle/und  
ihm freundlich zusprechen/und es keine Noth leiden  
lassen/wie Syrach sagt im 4. Cap. Sey nit wie ein  
Löwe in deinem Hause/ und nit ein Wüterich gegē  
deinem Gesinde/ und im 33. Cap. Einen treuen  
Knecht und fleißigen Arbeiter halte nit übel/ einen  
frommen Knecht habe lieb/und hinder ihn nit wo-  
er frey werden kan/ und im 33. Cap. Hastu einen  
Knecht/ so halte über ihm als über dir selbst/ dann  
wer ihm was thut/ der meinet dein Leib und Leben.  
Hastu einen rechtschaffenen Knecht/so laß ihn hal-  
ten (das andere Gesinde) als werstu selber da/daß  
ist/ schaffe das andere Gesinde sein Wort halten  
müsse/als were es dein Wort und Befehl/dann du  
darffst sein/wie deines eygenen Lebens/heltestu ihn  
aber übel/daß er sich erhebet/und von dir lauffet/wi-  
wiltu ihn wider suchen. Also spricht auch Caro: Fa-  
milię, ut bene sit, provideo, ne algeat, ne esuriat,  
schaffe dz deinem Gesinde nit übel sey/ dz es nit frie-  
re/nie hungere und durste/und Arist. in œconom.  
Man soll den Knechten nach ihren Verdiensten  
Speise/Kleyder/Ruhe und Straffe mit Worten  
und Wercken geben/ dz ist/darnach sich ein Knecht  
helt/darnach soll man ihm auch Essen/ Kleyder un  
Ruhe geben und lassen. Item straffe mit Worten  
und Wercken: Darnach spricht er weiter/ ihnen ge-  
hören 3. Dinge/ εὐνοία καὶ ἀσίσ, und τρεοφύ: arbeit/  
straffe/ Essen und Trincken/und sagt weiter/ Cibus  
sine castigatione & opere petulantes reddit, opus  
& castigatio sine cibo violēta res est, καὶ ἀδύνα-  
μιον τοιοῦτον. Essen ohne Straffe und Arbeit/ macht  
sie vorwitzig/arbeit und Straffe ohn essen un  
Trin-  
cken/ist ein gewaltsames Ding/und macht dz sie es  
nit enden können/ lib. 1. c. 5. das ist/wann ein Ge-  
sinde vollauff zu Essen und zu trincken hat/ und hat  
kein Arbeit noch Straffe darneben/ so wirds doch  
frech und leichtfertig/hat es aber grosse Arbeit/ und  
viel odet harte Straffe/ so ist ihm unmöglich zu ar-  
beiten/man soll ihnen das Essen auch also zurichten  
lassen/daß sie es genießen können/und es nit so un-  
essen machen/als wañ es die Schweine essen solten/  
wie esliche geizige Herrschafften/dann/wie droben  
auch gesagt/ wer arbeiten soll/ der muß essen/ lege  
mehr hinder die Noß/ dann für die Noß/ so wirstu

wol sehen und erfahren/wie lange du mit den Pfer-  
den fahren und arbeiten wirst. Darum sagt Colum-  
mel. lib. 8. Essen und trincken soll eine Herrschafft  
ihrem Gesinde also zurichten lassen/ dz sie es genieß-  
sen und gebrauchen können/und nicht eine Kranck-  
heit an den Hals essen und trincke/ und wañ mans  
ihnen gleich so herrlich nicht macht als der Herr-  
schafft/ so soll mans doch also machen / daß sie es  
können essen und satt werden.

Wann auch ein arm Gesinde krank wird / so  
soll man ihm bald rathen und helfen lassen/und es  
nicht bald aus dem Hause verstoßen/sonderlich wñ  
nit eine anfällige Kranckheit an ihm hat/ wie Co-  
lumenel. sagt. lib. 11. c. 1. Ein Herr soll auch seines  
Gesindes Gesundheit in acht haben/ unnd wanns  
krank wird nit bald aus dem Hause jagen/sondern  
ihm lieber helfen und rathen lassen. Dañ es ist ebē  
so wol ein Mensch als wir/ und Christus hat umb  
ihren willen gleich so viel gethan/ als umb unsere  
willen: So were es auch ein grosser unmenschlicher  
Undanck/ wann sie in unserm Dienste zu unglück  
kämen/oder in eine Kranckheit fielen/ wann man  
sie bald ansagen wolte Darzu dann S. Paulus  
die Herrschafften zum Ephes. am 6. vermahnet/ da  
er spricht: Die Herren sollen wissen/daß sie ihren  
H. Erren im Himmel haben bey dem kein Ansehen  
der Person sey.

Sonderlich aber sollen Knechte unnd andere  
Dienstbotten diese Vermahnung S. Pauli zum  
Ephes. am 6. Cap. in guter Acht haben/ da er sagt:  
Ihr Knechte seyd gehorsamb ewren leiblichen Her-  
ren / mit Furcht und Zittern in einfeltigkeit ewers  
Hergen/als Christo selbst/nit mit Dienst allein vor  
Augen/als den Menschen zu gefallen: Sondern  
als die Knechte Christi/dz ihr solchen Willen Got-  
tes thut von Herze/mit gutem Willen. Lasset euch  
duncken/daß ihr dem H. Erren und nicht den Men-  
schen dienet. Und wisset was ein jeglicher guts  
thue/das wird er von dem H. Erren empfangen/ es  
sey Knecht oder Freyer.

Noch eins muß ich hier das Gesinde / das mit  
Diehe umgehert/erinnern/ darauf die Herrschafft  
oder Herren auch gute Achtung geben sollen und  
müssen/daß sie auff den Abend oder des Nachts nit  
mit Feuer oder Liechtern in die Ställe gehen/es sey  
dann daß sie Liecht in guten Leuchten oder Latern-  
nen haben/und im Stalle nit herauf nehmen/oder  
das allezeit zwey Gesinde miteinander gehen/da eins  
das Liecht mit der Laternen in der Hand habe. Dañ  
es ist leicht geschehen/ daß man ein Liecht auff einen  
Kasten leget/ und entschlafft/ wie dann das faule/  
oder müde/ oder das trinckene/ Gesinde leichtlich  
entschlaffen kan/so embrennet dan der Kasten/und  
gehet ein Freudenfeuer an/dz dem Herrn und bis-  
weilen den benachbarten Leuten mit/ die Augen ü-  
bergeben/davon droben im ersten Buch im 9. Cap.  
weiter ist gesagt worden. Man mag auch im ersten  
Buch das 8. und 9. Capitel überlesen / da hab ich  
auch von Knechten und Mägden gesagt.

Ich solte auch hier von der Viehnumme oder  
Viehmutter was sagen / so ist droben im ersten  
Buch am 12. Capitel/ auch geschehen.

Besihewerter von den Knechten Colum. lib. 1.  
c. 9. Constant. in lib. 2. c. 1. der lehret am gemeldten  
Ort/ was man für Gesinde bey einer jeden Arbeit  
erwehlen soll.

Gesinde so  
krank ist/soll  
man balde ra-  
then und hilf-  
fen lassen.

Knechte sollt  
S. Pauli  
vermahnung  
in acht haben.

Gesinde soll  
nicht mit  
Liechtern des  
Nachts in die  
Ställe gehen.

Das



Das VIII. Capitel.  
Von den Tagelöhnern und Arbeitern.

Tagelöhner  
Arbeiter  
muß man  
im Nothfall  
neben dem  
Gesinde ha-  
ben.

Wer ein Forberg vnter seinen Händen hat / der muß neben dem andern Gesinde / daß er allezeit in seinem Brod hat / auch etliche Nebenarbeiter mit haben die er im Nothfall / wanns seinem Gesinde zu viel werden woll / mit futter schneiden / dreschen / holshawen / und andern Arbeiten auch brauchen kan / wie dann der Adel in den Dörffern die Cossaten hat / wie mans hier in der Mark nennet / in der Schlesien nennet mans Gärtner / daß sie nur ein Haus und Garten haben / darinnen sie ein wenig Getreydicht säen können : Die müssen umb den sechzehenden / achtzehenden oder zwanzigsten Scheffel dreschen. Dar nach haben sie Heußler die nur ein schlecht Haus haben / oder die bey andern zu Hause innen sind / die müssen ihnen umb den Tagelohn arbeiten. Sie haben ihre Bawern oder Hübner / die ihnen Pacht geben / ackern helfen / und zu Hofe dienen mit Ackern / Holz und Getreyd führen / und mit andern Juhren mehr / das sie mit ihren grossen Forbergen und Ackerbau können fortkommen. Das ist bey solchen Wirthschafften gar ein nützlich und nöthig Ding. Dann Ackerbau und solch Bawernahrungen wollen mit gewalt getrieben seyn / verschonet aber ihrer ein Wirth mit Gnaden / so lohnen sie ihm mit Darnherzigkeit / und treiben sie der Wirth nit / daß sie tragen vnd Frucht bringen müssen / so treiben sie den Wirth / daß er endlich auß der Nahrung entlauffen muß.

In Stätten hat man Tagelöhner / die einem umb die Mahlzeit und umb ein Tagelohn arbeiten / die kan man im Nothfall brauchen / wann das andere Gesinde zu viel zu thun hat.

Vario gibt einen feinen Rath / wie auch droben gesagt / dan man solche Leute nur im Nothfall / vnd inden gröbsten vnd schweresten Arbeiten brauchen soll / dan man sonst andere Gesinde nit gerne brauchen will : wie man auch bisweilen mit Holz vnd Mistfuhr / vnd andern schweren Arbeiten zu thun pfleget / lib. 1. c. 17.

Tagelöhner  
und Arbeit-  
er sollen  
trew seyn  
und sich in  
der Arbeit  
nicht seume

Allein auff dasselbige Arbeitvolck muß man gute Achtung geben / daß sie trew seyn / und in ihrer Arbeit sich nit seumen / vnd aus einem Tage zwey Tagewerk machen / daß sie desto länger zu arbeiten haben. Drum ist gut / daß ein Herrschafft bey denen Leuten immer her ist / daß sie nit stehē vnd sich umbsehen / sondern fortmachen in ihrer Handarbeit / daß sie auch ein mal dardon kommen.

Das IX. Capitel.  
Von etlichen Gesezen zur Lust eines Forbergs dienende.

Forberge  
zu welchem  
ende sie rei-  
che Leute ge-  
habt.

Je alten Römer und andere vornehme reiche Leute haben ihre Forberge gehabt / nit allein zum Nutz / sondern auch zur Lust / dann wann sie sich in den Stätten mit studiren regiren / und anderer Mühe und Arbeit gnug abgemergelt vnd abgemattet / sind sie auch ihre Forberge gezogen / dahaben sie ihre schöne Lust gärten / Fischeren / Leporaria, AVIARIA, APIARIA das ist ihre sonderliche örter / da sie die Hasen / Vögel / Bienen / und andere Thier und Geflügel gehalten / die sie zur Lust vnd Nutturst haben sehen vnd brauchen können.

Sie haben ihre liebliche rauschende Wasser / ihre schöne grüne Auen / und Bäume / die ein lieblich Gethöne von sich geben / und allerley süsse liebliche Speisen und Naschereyen gehabt / von Feigen / Obst / Weinwachs / Melonen / Citronen / Pomeranzen / und dergleichen viel andere Dinge mehr / Item allerley Spiel vnd Übungen / darvon wir nichts / oder ja gar wenig wissen / allein mit Lust lesen wirs in ihren Büchern / mas würde werden / wann wirs selber besehen solten.

Zu Bononien in Welschland / sollen diese Leges Villice oder geniales in einem schönen lustigen Forberge geschriben stehen.

Wer diß Forberg oder diesen Acker vor die lange weile / oder von wegen seiner Gesundheit besichtigen will / der soll diese folgende Gesez merken / damit ihm die Lust und seine Gesundheit vnd seines Lebens Erquickung die Lust nit verderbe / und damit auch der Ort / da er heilig ist / nit entheiliget / und da er zugrucht ist / nicht verödet werde / das ist / damit Gott den Gast und den Wirth nit zugleich straffe.

1. Erstlich soltu Gott den Herrn im nechsten Kirchlein anbetten / und ihm seine schuldige Reuerenz und Ehrerbietung erzeigen. Dann sie waren so fromme Leute / daß sie auff ihren Forbergen allezeit ein schön lustig wolgezieres Kirchlein / Gott zu Ehren / erbawten / darcin mußte erstlich ein jeder gehen / vnd ein Vatter Unser betten / der ins Forberg wolte / oder ja sonst auff ihre Art vñ dem Herrn Gott zusprechen / und ihm ein Reuerenz und Ehrerbietung erzeigen.

2. Darnach magstu alles wol besehen / und dich loben worinnen du wilt und ruhen wo du wilt / doch also / daß du von der ruhe oder schlaff nicht schwach werdest / und dich von grosser Bewegung vnd Mühe nicht erhitzest / daß dir der Schweiß herauff dringe.

3. Das unnütze schadhafte Gesinde / oder vrbegreue Diener / die du bey dir hast / die schaffe ab / oder laß sie herauff vordem Zwingern / daß sie nit mit hinein kommen / und etwan schaden thun.

4. Will man aber ja Diener mit drinnen haben / so nehme man ihr wenig / und darzu die sich fein still und eingezogen halten / mit hinein.

5. Ja man soll auch das wenigste drinnen nicht anrühren / man habe dann zuvor den Forbergsmann drum besucht.

6. Wann diese Gäste wider herauff gehen / so soll der Forbergsmann nach gelegenheit der Zeit und des Jahrs / einem jeden nach seinem Stande / vnd nach der Fruchtbarkeit des Forbergs etwas von Blumen / Zweigen / Aesten / Obst vnd Kräutern auftheilen und verehren.

7. Welche der Forbergsherr zur Mittags oder Abendmahlzeit haben und draussen behalten will / die sollen alle ihre Sorgen / Traurigkeiten vnd schwermüthigkeiten wieder in die Stadt schicken / vnd da gegen freude / Schertz und ehrliche gebürliche Lust draussen bey sich behalten.

8. Zu Tische soll man alles fein reinlich / doch ohne Ueberfluß und Geprenge / in einem feinen kühlen Schatten oder Ort / nach des Jahrs Gelegenheit zu richten.

9. Die Speise soll etwas köstlicher und heuffiger zugrucht werden / als man sonst gemeinlich

Leges Villice so zu Bononien in einem Forberge angezeichnet stehen.



Zum fünfften/das es Hügel habe/ und sonderberlich gegen Morgen oder Mittag/ aber nicht gegen Mitternacht. Dann das Gut das Hügel gegen Morgen oder gegen Mittag hat/ bringet vielmehr Früchte/ dann wann es gar eben oder bergicht ist/ unnd sonderlich wann auff den Hügeln fruchtbare Bäume seyn.

Zum sechsten/ das es zum wenigsten zwei Weiten von einer Bestung liege.

Zum siebenden/ das es nit nahe an einem reissenden Wasser liege/ sonst aber/waßs an der See oder an Schiffreichen Wasser ligt/ ist es gut/dann also kan man die erwachsenen Früchte leichtlicher/ unnd ohne große Unkosten fortbringen / unnd mit besserem Vortheil verkauffen.

Zum achten/ das es nahe bey einer Stadt gelegen/dann was drauf wächst/ das kan man besser/ ehe und teurer verkauffen/ als wann es weit/davon gelegen. Item wie droben gesagt/wann der Hauswirth in der Stad wohnet/das er täglich selbst darbey seyn / unnd darzu sehen kan/ wie Columella sagt/lib. 1. c. 1. Wer ihm einen Acker kaufft/ der verkaufft sein Haus. Du solt nicht lieber in der Stadt/ dann auff dem Forberge wohnen/wer sein Haus in der Stadt lieb hat/der darft ihm kein Forberg kauffen.

Zum neunten/ ist es auch sehr gut/ wann auff einem Forberge die Aecker sein beysamen liegen dann also kan man mit einem Pfluge 40. Bethe arbeiten an einem Stücke/ dann wann sie weit voneinander liegen/nur 25. Besähe Varron lib. 1. c. 5. 6. 7. 8. 9. Pallad. lib. 5. c. 9. 7.

Zum zehenden/muß er auch fleißig achtung darauf geben/was den Acker artet oder nit artet/ davon wir dann hernachmals weiter sagen wollen.

Das XI. Capitel. Von den Wassern.

In Forberge oder Davrengut muß mit gutem gesunden Wassern wol versorget und versehen seyn/dann es muß gute Brunnen und Wasserzuchten/auch gute Köhrbrunnen zum kochen un zu anderer Nothdurft habē. Item/im Hofe nahe bey dem Wohnhause/un nahe bey den Stellen sollen Eröge stehen/dahin man das Köhrwasser leite. So wers auch nit böse mā hette ein mittelmäßig Teiglein im Hofe/ vor die Gänse/ Endren/ und andere Wasservögel / oder das die Viehe seine Träncke drinnen hette/können auch nit schaden/das dz Forberg etwas hoch gelegen were/ dz mā die Weislache in die Gärten umbher weisen/ und dieselben damit wässern köndte/zur befeuchtung der Gärten.

In der Insel Ferra ist ein Baun/der allen Einwohnern daselbst Wasser übrig genug bringet/ also dz auch die Einwohner alld a viel andern damit dienen und helfen können. Es ist ein mittelmäßig großer Baum/hat Blätter wie ein Walnuß oder welscher Nußbaum/ doch hat er etwas größere Blätter. Ist mit einer steinern Mauer umgeben wie ein anderer Born / das Wasser entspringet aus den Blättern/ unnd tropffetherunter und die Leute fangens mit Bechern auff. Sonsten wird kein Born in der gansen Insel gefunden. Es ist ein groß Wunder der Natur und umgibt den Baum ein steter Nebel/aber wann die Sonne heiß scheint/

so zerreibt sie den Nebel. Man helt dafür/ das es die Insel sey/die Plinius lib. 6. cap. 32. Ombrium nennet. Vide quoque Bentzonem in der Beschreibung der Canarischen Inseln.

Wer von diesen Dingen auch guten bescheid haben wil der lese Columellam lib. 1. c. 5. Constant. lib. 1. c. 3. 4. Petrum de crescent. lib. 1. c. 4. Item c. 8. 9. 10. Pallad lib. 1. c. 4. Wie man Börner grabē und Wasser suchen soll/besiehe Palladium im Augusto c. 8. 9. 10. 11. 12. Julium Alexandrinū lib 17. Salubrium c. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 18. Mizaldū cent. 1. Aphor. 70. Wie man dz Wasser in einem Born auff ein kurze Weile warm machen soll/ besiehe Mizald. cent. 7. Aphor. 32.

Das XII. Capitel.

Von der Luft/ und den Winden.

Es halten auch etliche Alten gar viel von der Luft/ nach welcher eine Meyeren gelegen seyn soll/wann Menschen und Viehe darinnen wol gedeihen sollen/davon besiehe Petrum de Crescent. li. 1. c. 2. und 3. vallad. lib. 1. c. 1. 3. Petrarcha schreibt/ das gegen Abend bessere unnd gesündere Luft ist/ dann gegen Morgen. Im Trostspiegel lib. 1. c. 86. und andere mehr. Ich habe davon nichts wollen schreiben/ wil viel lieber / das man hievon andere lese. Kan man etwas in diesem Punct von andern guten Hauswirthen erfahren / der mag ihm hier in diß Capitel verzeichnen.

Das XIII. Capitel.

Vom guten Acker.

Wer einen Acker kauffen wil/ sagt Cato, der muß auf zwey Ding gute achtung geben/ erstlich/ das er wol fruchtbar sey/unnd darnach/ das er gute gesunde Luft habe/ die müssen beyde beysamen seyn/unnd wo eins unter den beyden mangelt/ so ist die Sachen falsch.

Ithomachus sagt in Xenoponte, Vatter hat ihnen gelehret/ wann er einen Acker kauffen wolte/ so solte er einen solchen kauffen / den sein Herr entweder von wegen seiner Faulheit oder von wegen seiner Armut/ nit wol gewartet hette/ und doch ein guter fruchtbarer Acker were / wann er seine rechte wartung bekäme. Wie wann einer ein Pferd kaufte / so soll er lieber ein dürres Pferd dann ein fettes kauffen/ wanns nur sonst die Zeichen eines guten Pferds hette/unnd nicht zu Alt were. Dann solche Sachen bekompt man wolfeiler/ dann wann sie gut seyn / unnd können darnach durch gute Wartung immer von Tag zu Tage gebessert werden.

Es gehen auch alle alte Scribenten dahin/das man sich mit Aecker nit überladen soll/ wie droben auch angezeiget/sondern soll ein wenig Aecker habē und denselben wol warten/dz man gute Botschafft von ihnen bekomme wie Cicero pro legib. Agat. von einem Davern sagt / der seine Aecker nit hette verkaufft wolle/dz er noch nie kein böse Botschafft von ihm erfahren hette. Auf diesen schlag sagt auch Columella. lib. 1. c. 3. Ein Acker soll schwäger seyn dann sein Herr/ und wann sie miteinander ringen solten/ das ja nicht der Acker / sondern der Herr gewinnen möchte. Dañ wann ein Herr einen Acker wol zurichtet mit Dungen/ Aekern/ Säen und Engen/so bringet er wol/und bezahlet dem Herrn seine Mühe redlich. Solte aber der Acker gewinnen/

Meyeren nach welcher Luft sie liegen soll.

Acker kauffen erfordert zwey nötige Ding.

Pferd kaufte sein fett oder mager.

Forberg soll mit guten gesunden Wassern versehen seyn.

Dann in der Insel Ferra wohnern daselbst Wasser übrig genug bringet/ also dz auch die Einwohner alld a viel andern damit dienen und helfen können.

und den Herken bezwingen/so würde der Herr übel anlauffen/und wenig Nutz davon haben.

Darum sagt Plinius recht lib. 18. cap. 3. Solum sua virtute valeat d; Land soll eine gute fruchtbare Art und Natur an ihm haben: Und im folgenden 6. Capitel spricht er weiter/ die Alten habens darfür gehalten/das es viel besser sey/ wenig säen und wohl ackern/dann viel säen unnd übel ackern. Jedoch muß auch eine Maß darinnen gehalten werde/ daß bene colere necessarium, optimè damnosum nötig ist/das man einen Acker wol ausrichtet/ aber schädlich ist/ wann man ihn gar wol zurechten will. Und muß ein Jeder Herr sehen und wissen/ was ein jedes Land/tragen mag/ und je dicker und härter ein Land/ je öfter er muß geackert werden. In summa/Columella, sagt lib. 1. c. 6. Flach Land ist gut zum Getreidicht/ hügelicht Land/das seine wol gelegenen Hügel hat/ist gut zu Wiesenwachs/ drum heist mans auch Weinberge: Wiewol man Weingärten hat/die auff flacher Erden seyn/ aber sie bringen nicht so gute Wein/ als die auff Hügel seyn/aber hohe Berge sind am besten zu Bäumen und Wäldern Wie auch Virgil. in Georg. Non omnis fert omnia tellus. Has segetes, illic veniunt felicius uva, ein Land trägt nicht allerley/ in einem wächst das Getreidicht besser/ in andern der Wein/von den Sandäckern/ besihe das 49. Capitel dieses Buchs.

Acker so gut  
wobey er zu  
erkennen.

#### Das XIV. Capitel.

##### Ein guter Acker zu erkennen.

Je Gott einen jedern Menschen / Thier/ Vögel/ Edelgestein und andern natürlichen Dinge sonderliche Gaben und Tugenden gibet also gibt auch einer jeden Erd / und einem jeden Ort seine sonderliche Krafft unnd Tugend/das eine Erde mäßig / schwarz und feucht ist / reucht gar schwefelicht/ und wächst Kupperwasser drinnen/ wie zu wol auch in der Schlesien heraussen vor der Stadt ein solcher Ort ist Etliche Erde die einem Leim mit fast unähnlich sihet / hat Alaun bey sich/ welcher hernachmahlen durch Kunst und Geschicklichkeit muß herauf gebracht werden / wie zu Liesseisdorf in der Schlesien eine weile vom Goldberg gesunde wird. Etliche hat einen Salpeter bey sich/wie man fast in allen Häusern und Stellen findet da Menschen und des Viehs Urin oft hingegossen wird. Etliche Erd ist qualificirt zu Wiesenwachs/etliche zu Getreidicht/ etliche zu Wein/ etliche zu Hopffe/ etliche zu Kohl etliche zu Bäumen/ und also fortan.

Was aber nun ein jeglicher Ort vermag/ das kan man von den Einwohnern der Dertern erfahren / so dieselbe Länder lang unter ihrer Hand gehabt haben.

Hauswirth  
soll gute Ach-  
tung auff das  
Land geben  
das er kauffen  
will.

Es muß aber ein Wirth gute Achtung auff das Land geben/das er kauffen wil/ oder da er ein Forberg hinlegen will/ obs fruchtbar oder unfruchtbar sey/wie Plin lib. 18. c. 21. sagt Ein jeglicher soll ein Wasser und Land kennen / obs gesund oder fruchtbar oder unfruchtbar kalt oder warm sey/ damit er sich auch mit der Arbeit darnach richten kan. Drum muß ich nun hievon auch etwas sagen/ aber doch mit wenig Worten.

1. Welches Land von Natur/und nit von wegen guter Wartung/gute grosse/hohe starcke Bäume/

unnd hübsch grün Gras trägt/ das ist wol ein gut gewächsig Land.

2. Wann ein Acker nit geackert/besäet/oder gebawet wird/ unnd man democh darauf viel Kleen findet das ist ein guter Acker.

3. Wann man ein Loch ins Land gräbet/und die Erde von stund an wider hinein fällt/ also das so bald man ein wenig hinein wirfft dasselbe als bald entritt/und dann etwas übrig bleibet/das nicht wider hinein ins Loch kan / so ist der besten Ecker einer/den man finden kan.

4. Wann man ein klumpen Erden nimbt / der wolberaset ist/und weschet ihn gar feuberlich/ findet man dann die Erde fein zehet ist/ unnd klebet an den Fingern wann man sie angreiffet/oder nicht zufällt/ wann man ihn an die Erde wirfft/ so ist der Acker in einer guten Temperatur.

5. Man nimbt auch einen klumpen Erde/ da sie am ungeschlagtesten ist / leget ihn auff ein Schaf mit Wasser/und läst ihn zugehen/und schlägt darnach das Wasser durch ein reines Tüchlein / und kostets/ was darinnen bleibet / so findet man am Gschmack die Art des Ackers.

6. Man kan auch einen guten Acker am Geruch erkennen. Wann ein Acker nach einer durre beregnet wird/ alsdann einen lieblichen Geruch von sich gibt/ den er von der Sonnen bekompt/ so ist er gut Plin. lib. 1. 7. c. 5.

7. Man findet auch etlich Land/das so gut ist / d; mans gar nit Düngen darf/ etliches das man in viel Jahren nicht Düngen darf/wie Plin. sagt/lib. 1. 7. c. 8. das etlich weiß fett Land gefunden wird/d; man in achtzig Jahren nicht misten darf.

8. Wiewol Pallad. lib. 1. c. 6. man könnte von der Farbe der Erden nit genug judiciren von der Erde Güte / so kan man doch gleich wol die Güte der Ecker etlicher massen auch an der Farbe erkennen/ als wann sie sehr schwarz ist Es werde dann/das sie sumptlich were/ und gleichwol schwarz/so döchte sie dennoch nichts: Dann dieselben Acker sind kalt und zehet/doch kan denselben Pferd mist etwas helfen und fleißige Arbeit / in Engeland düngt man die Acker mit weißer fetter Erde / dieselbige düngung sol bis ins achtzigste Jahr / wie jeso vermeldet/ gutbleiben/das also ein Ackermann im selben Lande sein Land in seinem Leben nur einmal düngen darf.

9. Es seyn auch etliche Acker sehr sandicht/ welcher Sand / wann er etwas grob ist/ und wird gedüngt / so trägt er noch ein zimlich gut Getreide/sonderlich Roeken/und Haber/ dann Gerste trägt er nicht. Wann aber Sand gar fein ist/schier wie ein Meel/ so trägt es nit gerne/es bringet oft kaum den Samen/wider.

Besihe von diesen Sachen weiter/ Pallad. lib. 1. bap. 5. und 7. Columell. lib. 1. cap. 2. 3. 4. lib. 2. cap. 12. Constant. lib. 2. cap. 5. 6. Petrum de Crescent. lib. 2. c. 25. 26. lib. 11. c. 9. 10. Cardanum de subtil. lib. 6. c. 23.

#### Das XV. Capitel.

##### Von Acker/Wiesen/Gärten/Teich/und Hölzer messen.

Es ist eine sonderliche/ und nicht eine gemeine Kunst/Acker/Wiesen/Gärten/Teich/ und Hölze

Guter thre  
Güte kan  
man an gesa-  
ren erkennen.

Hölke messen/ drumb muß ich hiervon / ob ich wol hier sonst zu andern Sachen schreiten solte/ auch ein wenig sagen/wer mehr darvon wissen will/ der nehme die rechten Meister zu rath / die mit diesen Sachen umgehen. Ein Schuh ist wie ein Man hat.

Ein rechte Landrute macht man also / wann die Bawren auß der Kirchen gehen / so gibt der Schuldheiß einen Schuh / unnd sieben Schöp-pen/ ein jeder zweene/ macht die Summa fünffze-hen Schuh / das ist ein rechter Landtritte. Deren 300. geben einen Morgen Land in die Runde / die Morgen haben 300. Ruten in die Länge oder in die Breite. Fünff Ruten breit und 60. Ruten lang/thun ein Morgen/das seyn fünffmahl sechzig Ruten/ das ist 300. Ruten. da findet man/ wann die Länge und die Breite zusammen multi-plicirt werden/ 60. Wan man nun die 300. Ru-ten an dieser Zahl wieder dividirt, so findet man fünf Morgen/ als 300.

300. Morgen.

Ein ander Exempel.

Wan ein Acker 6000. Ruten lang und Ruten breit were / wieviel würde der Mor-gen halten.

6000. lang	6000.
3000. breit	3000.
	0000
	000
	000
	18000000.

Dise 18000000. mit 3000. gedividirt bringen mir die Morgen/nemblich 6000. Morgen/wann man mit der Ruten misst/so muß man sie allzeit nider auff die Erden legen.

Ein gemeiner Landstock.

Ruten breit.	Rutenlang	Schuch.
1	300	
2	150	
3	100	
4	75	

Ein Land Stock.

Damit man die Ecker / Wiesen / Gärten / Teiche / und Hölzer / nach rech-ter Art und Kunst Geomet: von einander theilen und messen solle.

Erstlich wird ein Landstock vorhero ge-fest/nach Disposition des Cubi und weise des Pithagoræ, welcher ganz richtig und künstlich außgerechnet ist/wie er zuverstehn das ist dabey angezeigt.

Zum andern/ist ein Landstock gründlich außgerechnet/was ein Morgen Land in die länge und breite halten soll / welcher sehr nützlich zugebrauchen / wieder selbe zuver-stehen sey/ist dabey klärtlich beschriben.

Ob nun wol diese Kunst Landmessen / ge-riuge von Unwissende geacht werden möch-

5	60	
6	30	
7	42	$2\frac{2}{3}$
8	37	$7\frac{1}{2}$
9	33	5
10	30	$4\frac{1}{2}$
11	27	$1\frac{2}{3}$
12	26	$6\frac{5}{7}$
13	23	$11\frac{1}{4}$
14	21	$9\frac{1}{2}$
15	20	10
16	18	
17	17	$11\frac{1}{3}$
18	16	
19	15	
20	15	
21	14	$4\frac{2}{3}$
22	13	$9\frac{6}{11}$
23	13	15
24	12	$7\frac{1}{2}$
25	12	$8\frac{1}{2}$
26	11	$1\frac{1}{2}$
27	11	$10\frac{1}{2}$
28	10	
29	10	
30	10	
1		$5\frac{5}{3}$
2		
3	600	
4	200	

Halten ein Morgen Lands.

Dieses Landmessen ist gar ein nötig ding das man haben muß in den Erbschichtun-gen/wann man grosse Güter theilt/ das man einem jeden Kinde sein gebühlich Theil an Landgütern zumisset / Besuche Colum. lib. 5. cap. 1. 2. Pallad. lib. 2. cap. 12.

te / sintemal es zu mehrmaln klar vnd deut-lich gnug in den Druck gegeben / und auch das Landmessen in der Marck Brandenburg und andern Landen mehr ein gemeine Kunst so die Bawren uf den Dörffern könne/ so ist doch/wie mich bedünckt / dasselbe / wer das Land recht nach Geometrischer Kunst soll scheiden vnd messen/das keinem weder zuvil oder zn wenig geschehe/noch wolein schwere und keine geringe Kunst/wie dan diese zweem Landstöcke /so in die kurse und enge zusam-men gezogen/aufweisen.

Land

R

## Landstock.

	10	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	
1	300	27	14	9	7	5	4	4	3	3	2	2	2	2	2
		3	6	11	13	15	16	16	17	17	18	18	18	18	18
2	150	25	13	9	7	5	4	4	3	3	2	2	2	2	2
			14	12	6	40	52	12	54	24	6	76	56	36	16
3	100	23	13	9	6	5	4	4	3	3	2	2	2	2	3
		1	1	3	42	35	48	8	51	21	94	74	54	34	14
4	75	21	12	8	6	5	4	4	3	3	2	2	2	2	4
		6	12	28	36	10	44	4	48	18	92	72	52	32	12
5	60	20	12	8	6	5	4	4	3	3	2	2	2	2	5
				20	30	25	40		45	15	90	70	50	30	10
6	50	8	11	8	6	5	4	3	3	2	2	2	2	2	6
		12	14	12	24	20	36	72	42	12	88	68	48	28	8
7	42	17	11	8	6	5	4	3	3	3	2	2	2	2	7
		17	3	4	18	15	32	69	39	9	86	66	46	26	6
8	37	16	10	7	6	5	4	3	3	3	2	2	2	2	8
	4	12	20	34	12	10	28	66	36	6	84	64	44	24	4
9	33	15	10	7	6	5	4	3	3	3	2	2	2	2	9
	3	15	10	27	6	5	24	63	33	3	82	62	42	22	2
10	30	15	10	7	6	5	4	3	3	3	2	2	2	2	10
				20			20	60	30		80	60	40	20	
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
In die Länge.	In die Breite.					In die Länge.	In die Länge.						In die Breite.	In die Länge.	

## Bericht von diesem Land Stock / und wie er soll verstanden werden.

Dieser Landstock ist auf ein Morgen gerichtet / dz seyn 300. Ruten / jede Rut helt 15. Schue / hier nach wird gemessen und abgetheilet / die Morgen haben nun die 300. Ruten in die lenge oder in die Breite / ist alles gleich viel.

Wan man grosse Felder oder Hölzer / zc. misst / nimbt man gemeiniglich zu dē Morgen abzuteiln 60. Ruten in die lenge / und 5. in die breite / das gibt 300. Ruten gleich. Wan man nun nicht mehr abtheilen kan / und keine stücklein bleibē / werde solche Stücke wol vonnöte seyn / wo man anders reche

messen / und niemand unrecht thun wil / wie leider offtmals geschicht.

Diesen Stock zuverstehen / nim die breite oben von 10. 20. 30. zc. bis 104. zu / fang an 1. 2. 3. bis 150. die lenge aber laß seyn gleich / und / wie augenscheinlich demonstriret / wird. Multiplicir breite und lenge zusammen. was an 300. mangelt / stehet allezeit drunter / dasselbe wird durch 150. zu Schuen gerechnet / und durch die breite abgetheilet / so befindet sich / wie viel Schue dazu gehöret / das es ein recht Morgen Lands wird zc.

Unter

Unterricht dieses Landstocks von den gebroche-  
nen Zahlen oder gangen.

1	Bedeutet	Ein halb viertel.	Morgen	Rute	Rute	
8			$\frac{1}{8}$	37 <sup>1</sup>	1	
1		Ein Viertel.		$\frac{1}{4}$	75	1
4				$\frac{1}{2}$	150	1
3		Anderthalb Viertel.	Ein	$\frac{3}{4}$	187 <sup>1</sup>	1
8				$\frac{5}{8}$	225	1
1		Einhalbes.	Land	1	300	1
2					Land.	Breite
5		Driethalbe Viertel.				
8		Drey Viertel.				
4						
7	Vierthalbe Viertel.					
8						

In die Breite.	In die Länge.	
$\frac{1}{2}$	600	0
1	300	0
$1\frac{1}{2}$	200	0
2	150	0
2	120	0
3	100	0
$3\frac{1}{2}$	85	$10\frac{2}{3}$
4	75	0
$4\frac{1}{2}$	66	10
5	60	0
$5\frac{1}{2}$	54	$8\frac{1}{2}$
6	50	0
$6\frac{1}{2}$	46	$2\frac{2}{3}$
7	42	$12\frac{6}{7}$
$7\frac{1}{2}$	40	0
Ruten.	Ruten.	Schue.

Halten ein Morgen Land.

In die Breite	In die Länge.	
8	37	$7\frac{1}{2}$
$8\frac{1}{2}$	35	$4\frac{7}{8}$
9	33	5
$9\frac{1}{2}$	31	$3\frac{1}{10}$
10	30	0
$10\frac{1}{2}$	28	$8\frac{2}{3}$
11	27	$4\frac{1}{7}$
$11\frac{1}{2}$	26	$1\frac{2}{7}$
12	25	0
$13\frac{1}{2}$	24	0
13	23	$1\frac{2}{7}$
$12\frac{1}{2}$	22	$3\frac{1}{2}$
14	21	$6\frac{1}{2}$
$14\frac{1}{2}$	20	$10\frac{10}{11}$
15	20	0
Ruten.	Ruten.	Schue.

Halten ein Morgen Land.

R ii

In

In die Breite.	In die Länge.	
15 $\frac{1}{2}$	19	5 $\frac{10}{17}$
16	18	11
16 $\frac{1}{2}$	18	2 $\frac{8}{17}$
17	17	17 $\frac{12}{17}$
17 $\frac{1}{2}$	17	2 $\frac{1}{2}$
18	16	10
18 $\frac{1}{2}$	16	3 $\frac{2}{9}$
19	15	11 $\frac{10}{19}$
19 $\frac{1}{2}$	15	6 $\frac{1}{2}$
20	15	0
20 $\frac{1}{2}$	14	9 $\frac{1}{8}$
21	14	4 $\frac{1}{2}$
21 $\frac{1}{2}$	13	14 $\frac{13}{17}$
22	13	9 $\frac{5}{17}$
22 $\frac{1}{2}$	13	5
Ruten.	Ruten.	Schue.

Halten ein Morgen Land.

In die Breite.	In die Länge.	
22	13	13 $\frac{15}{17}$
22 $\frac{1}{2}$	12	11 $\frac{23}{17}$
24	12	7 $\frac{5}{8}$
24 $\frac{1}{2}$	12	3 $\frac{33}{40}$
25	12	0
25 $\frac{1}{2}$	11	11 $\frac{2}{11}$
26		8 $\frac{1}{13}$
26 $\frac{1}{2}$	11	4 $\frac{43}{17}$
27	11	12 $\frac{8}{17}$
27 $\frac{1}{2}$	10	13 $\frac{25}{17}$
28	10	10 $\frac{5}{8}$
28 $\frac{1}{2}$	10	7 $\frac{5}{7}$
29	10	5 $\frac{5}{9}$
29 $\frac{1}{2}$	10	2 $\frac{32}{19}$
30	10	0
Ruten.	Ruten.	Schue.

Halten ein Morgen Land.

Gebrochene Zahl ohne ganzen Morgen, Ruten, Nuten & ue.

1/2	1	37	7 $\frac{1}{2}$
1/4	1	75	0
1/8	1	112	7
1/16	1	150	0
1/32	1	187	7 $\frac{1}{2}$
1/64	1	225	0
1/128	1	262	7 $\frac{1}{2}$
1	1	300	0
1/200	2	18	11 $\frac{1}{4}$
1/100	2	37	7 $\frac{1}{2}$
1/50	2	56	3 $\frac{3}{4}$
1/25	2	75	0
1/10	2	63	11 $\frac{1}{4}$
1/5	2	112	7 $\frac{1}{2}$
1/2	2	131	3 $\frac{1}{2}$
1	2	156	0
Halten.	In die Breite.	In die Länge.	In die Länge.

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land

Gebrochene Zahl ohne ganzen Morgen Ruten, Nuten & Schue.

1/8	3	12	7 $\frac{1}{2}$
1/4	3	25	0
1/2	3	37	7 $\frac{1}{2}$
1	3	50	1
1/2	3	62	7 $\frac{1}{2}$
1/4	3	75	1
1/2	3	87	8 $\frac{1}{2}$
1	3	100	
1/200	4	9	5 $\frac{5}{8}$
1/100	4	18	11 $\frac{1}{4}$
1/50	4	28	17 $\frac{7}{8}$
1/25	4	35	
1/10	4	46	13 $\frac{1}{2}$
1/5	4	56	3 $\frac{3}{4}$
1/2	4	65	9 $\frac{3}{8}$
1	4	75	
Halten.	In die Breite.	In die Länge.	In die Länge.

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land.

Gebro



Gebrochene Zahl ohne ganken.

Morgen. Ruten. Ruten. Schue.

$\frac{1}{8}$	5	7	$7\frac{1}{2}$
$\frac{1}{4}$	5	15	
$\frac{3}{8}$	5	22	$7\frac{1}{2}$
$\frac{1}{2}$	5	30	
$\frac{5}{8}$	5	37	$7\frac{1}{2}$
$\frac{3}{4}$	5	45	
$\frac{7}{8}$	5	52	$7\frac{1}{2}$
1	5	60	
$\frac{1}{8}$	6	6	$3\frac{1}{2}$
$\frac{1}{4}$	6	12	$7\frac{1}{2}$
$\frac{3}{8}$	6	18	$11\frac{1}{4}$
$\frac{1}{2}$	6	25	
$\frac{5}{8}$	6	31	$3\frac{3}{4}$
$\frac{3}{4}$	6	37	$7\frac{1}{2}$
$\frac{7}{8}$	6	43	$11\frac{1}{4}$
1	6	50	
			In die Länge.
			In die Breite.
			Salten.

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land.

Gebrochene Zahl ohne ganken.

Morgen. Ruten. Ruten. Schue.

$\frac{1}{8}$	9	24	$2\frac{1}{2}$
$\frac{1}{4}$	9	8	5
$\frac{3}{8}$	9	12	$7\frac{1}{2}$
$\frac{1}{2}$	9	16	10
$\frac{5}{8}$	9	20	$12\frac{1}{2}$
$\frac{3}{4}$	9	25	
$\frac{7}{8}$	9	29	$2\frac{1}{2}$
1	9	33	5
$\frac{1}{8}$	10	3	$11\frac{1}{4}$
$\frac{1}{4}$	10	7	$7\frac{1}{2}$
$\frac{3}{8}$	10	11	$3\frac{3}{4}$
$\frac{1}{2}$	10	15	
$\frac{5}{8}$	10	18	$11\frac{1}{4}$
$\frac{3}{4}$	10	22	$7\frac{1}{2}$
$\frac{7}{8}$	10	26	$3\frac{1}{4}$
1	10	31	
			In die Länge.
			In die Breite.
			Salten.

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land.

Gebrochene Zahl ohne ganken.

Morgen. Ruten. Ruten. Schue.

$\frac{1}{8}$	7	5	$5\frac{1}{2}$
$\frac{1}{4}$	7	10	$10\frac{1}{2}$
$\frac{3}{8}$	7	16	$1\frac{1}{3}$
$\frac{1}{2}$	7	21	$7\frac{1}{7}$
$\frac{5}{8}$	7	26	$11\frac{1}{4}$
$\frac{3}{4}$	7	32	$2\frac{1}{2}$
$\frac{7}{8}$	7	37	$7\frac{1}{2}$
1	7	42	$12\frac{1}{2}$
$\frac{1}{8}$	8	4	$10\frac{5}{10}$
$\frac{1}{4}$	8	9	$5\frac{1}{3}$
$\frac{3}{8}$	8	14	$0\frac{15}{10}$
$\frac{1}{2}$	8	18	$11\frac{1}{2}$
$\frac{5}{8}$	8	23	$6\frac{1}{10}$
$\frac{3}{4}$	8	28	$17\frac{1}{8}$
$\frac{7}{8}$	8	32	$12\frac{3}{7}$
1	8	37	$7\frac{1}{2}$
			In die Länge.
			In die Breite.
			Salten.

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land.

Gebrochene Zahl ohne ganken.

Morgen. Ruten. Ruten. Schue.

$\frac{1}{8}$	11	3	$6\frac{1}{2}$
$\frac{1}{4}$	11	6	$12\frac{5}{11}$
$\frac{3}{8}$	11	10	$3\frac{2}{2}$
$\frac{1}{2}$	11	13	$8\frac{6}{11}$
$\frac{5}{8}$	11	17	$0\frac{15}{2}$
$\frac{3}{4}$	11	20	$6\frac{2}{2}$
$\frac{7}{8}$	11	23	$13\frac{2}{11}$
1	11	27	$4\frac{1}{11}$
$\frac{1}{8}$	12	3	$12\frac{1}{8}$
$\frac{1}{4}$	12	6	$3\frac{1}{4}$
$\frac{3}{8}$	12	9	$5\frac{1}{8}$
$\frac{1}{2}$	12	12	$7\frac{1}{2}$
$\frac{5}{8}$	12	15	$9\frac{3}{8}$
$\frac{3}{4}$	12	18	$11\frac{1}{4}$
$\frac{7}{8}$	12	21	$13\frac{1}{2}$
1	12	25	
			In die Länge.
			In die Breite.
			Salten.

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land.

Gebrochene Zahl ohne ganzen.  
Morgen. Ruten. Ruten. Schue.

$\frac{1}{8}$	13	2	$13\frac{7}{28}$
$\frac{1}{4}$	13	5	$11\frac{7}{17}$
$\frac{3}{8}$	13	8	$9\frac{21}{28}$
$\frac{1}{2}$	13	11	$8\frac{1}{17}$
$\frac{5}{8}$	13	14	$6\frac{9}{28}$
$\frac{3}{4}$	13	17	$4\frac{8}{17}$
$\frac{7}{8}$	13	20	$2\frac{5}{28}$
1	13	33	$1\frac{7}{17}$
$\frac{1}{10}$	14	2	$10\frac{7}{28}$
$\frac{1}{4}$	14	5	$5\frac{7}{17}$
$\frac{3}{8}$	14	8	$10\frac{15}{28}$
$\frac{1}{2}$	14	10	$10\frac{5}{7}$
$\frac{5}{8}$	14	13	$5\frac{25}{28}$
$\frac{3}{4}$	14	16	$0\frac{15}{17}$
$\frac{7}{8}$	14	18	$11\frac{7}{28}$
1	14	21	$9\frac{1}{2}$
In die Länge.			
In die Breite.			
Salten.			

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land.

Gebrochene Zahl ohne ganzen.  
Morgen. Ruten. Ruten. Schue.

$\frac{1}{8}$	15	2	$7\frac{15}{28}$
$\frac{1}{4}$	15	5	
$\frac{3}{8}$	15	7	$7\frac{15}{28}$
$\frac{1}{2}$	15	10	
$\frac{5}{8}$	15	12	$7\frac{11}{28}$
$\frac{3}{4}$	15	15	
$\frac{7}{8}$	15	17	$7\frac{15}{28}$
1	15	20	300
In die Länge.			
In die Breite.			
Salten.			

Ein Morgen Land.

Ein Morgen Land.



Folget

**Folget ein ander Landstock/**  
welcher mit dem vorigen mag  
conserirt werden.

NOTA. Ein Messrute hat drey  
Schritt oder acht halbe Werck  
Elen odet 15. Schuhe  
lang.

**Unterrichtung dieses  
Landstocks.**

**V**erfahren / wie viel Morgen  
ein Stück Ackers oder Wiesenwachs  
hat/so multiplicire die Länge un breite/  
und theils durch 300.ab/so hastu berichte der  
Morgen und übrigen Ruthen.

Wann du aber wissen wilt/wie viel 3. 4.  
oder mehr Morgen Landes / Ruthen in die  
Länge haben sollen/unnd du weißt die breite/  
so multiplicir die Zahl der Morgen Landes  
durch 300. und theil durch die Zahl der brei-  
te ab/so komm Ruthen lang. Bleibet was/  
so machs in der Fractur durch 15. zu Schuh.

Weistu aber die Länge/und wilt die breite  
auf etliche benandte Morgen haben/so pro-  
cedire gleicher Gestalt. Alleine daß du mit  
der Zahl der Länge abtheilest.

Ein Moracn Landes besonders abzumess-  
sen/huc ihm also/schlag fünf Ruthen in die  
Leng/und messe alsdenn die Breite/und ab-  
bermal 5. Ruthen in die Leng/und dann wi-  
derumb die Breite: und also umbschichtig/  
biß das du 60. in die Breite voll hast/das ist  
ein Morgen.

Ich will dir sein in unterschiedlichen  
Tafeln weisen/ biß auff die zehen Morgen  
Landes/von dannen kanstu leicht die 20. 30.  
40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. Morgen rech-  
nen unnd messen / von den hundert kanstu  
auff 1000. und darnach weiter kommen.  
Ach rechnen ist ein Edle Kunst / die alle  
Menschen in der Jugend wol und fleiß-  
sig lernen sollen / sonst finds nur  
halbe Menschen!

**Fünff Morgenlandes halten  
in die**

Breite.	Länge.	Länge.
$1\frac{1}{2}$	600	
1	300	
$1\frac{1}{2}$	200	
2	150	
$2\frac{1}{2}$	120	
3	100	
$3\frac{1}{2}$	85	$10\frac{5}{7}$
4	75	10
$4\frac{1}{2}$	66	
5	60	
$5\frac{1}{2}$	54	$8\frac{7}{11}$
6	50	
$6\frac{1}{2}$	46	$2\frac{4}{13}$
7	42	
$7\frac{1}{2}$	40	$12\frac{5}{7}$
8	37	
Ruthen.	Ruthen.	Schue.

**Sechs Morgenlandes halten  
in die**

Breite.	Länge.	Länge.
$1\frac{1}{2}$	400	
2	300	
$2\frac{1}{2}$	240	
3	200	$6\frac{1}{2}$
$3\frac{1}{2}$	170	
4	150	9
$4\frac{1}{2}$	133	
5	120	$7\frac{1}{11}$
$5\frac{1}{2}$	109	
6	100	$14\frac{2}{3}$
$6\frac{1}{2}$	92	
7	85	$10\frac{5}{7}$
$7\frac{1}{2}$	80	
8	75	$8\frac{1}{17}$
$8\frac{1}{2}$	70	
9	66	10
Ruthen.	Ruthen.	Schue.

R iij

Drey

Drey Morgen Landes halten  
in die

Breite.	Länge.	Länge.
1	600	
2	450	
3	360	
4	300	
5	257	2 1/2
6	225	
7	200	
8	180	
9	163	
10	150	9 1/2
11	138	
12	128	8 1/2
13	120	
14	112 1/2	
15	100	13 1/2 Schur.

Fünff Morgen Landes halten  
in die

Breite.	Länge.	Länge.
1 1/2	100	8 1/2
2	970	
3	600	5
4	500	10 11/16
5	428	
6	375	
7	333	7
8	300	
9	272	11
10	250	13
11	230	2
12	214	4 1/2
13	200	7
14	187 1/2	17
15	176	
16	166	10 Schur.

Vier Morgenlandes halten  
in die

Breite.	Länge.	Länge.
1 1/2	800	
2	600	
3	480	
4	400	12 1/2
5	342	
6	300	10
7	266	
8	240	2 1/2
9	218	
10	200	
11	184	
12	171	
13	160	2 1/2
14	150	5
15	141	
16	133	6 Schur.

Sechs Morgenlandes halten  
in die

Breite.	Länge.	Länge.
1 1/2	1200	
2	900	
3	720	
4	600	4 1/2
5	514	
6	450	
7	400	
8	360	
9	227	
10	300	17
11	276	13 1/2
12	257	2
13	240	7
14	225	
15	211	
16	200	
17		
18		
19		
20		
21		
22		
23		
24		
25		
26		
27		
28		
29		
30		
31		
32		
33		
34		
35		
36		
37		
38		
39		
40		
41		
42		
43		
44		
45		
46		
47		
48		
49		
50		
51		
52		
53		
54		
55		
56		
57		
58		
59		
60		
61		
62		
63		
64		
65		
66		
67		
68		
69		
70		
71		
72		
73		
74		
75		
76		
77		
78		
79		
80		
81		
82		
83		
84		
85		
86		
87		
88		
89		
90		
91		
92		
93		
94		
95		
96		
97		
98		
99		
100		

Das

Das XVI. Capitel.  
Wie man Landgüter kaufen  
soll.

Landgüter  
wie man die  
kaufen soll.

**I**n der Marck zu Brandenburg / wann einer sein Lehen gut kauft oder verkauft / wie gemeinlich der Anschlag gemacht wird. Auf Märckisch Geld gerechnet / den Gulden zu 18. Silber Groschen / wiewol man sonst 17. Silber Groschen und 1. Märckischen Pfening / vor 1. Märckischen Gulden rechnet / und 18. Silber Groschen vor 1. Pommerischen Gulden.

1. Ein Wispel Roggen / Weizen und Gersten / welches man hart Korn nennet / jährliches Einkommens / oder Pechte umb 20. Gulden / thut 180. Thaler.

2. Ein Wispel Haberpacht halb so thewer umb 100. Gulden.

3. An Geld Zinsen allezeit vor 3. Gulden gewisses jährliches Einkommen 100. Gulden.

4. Ein Huffner oder Pflugdienst wird einem Wispel hart Korn gleich geachtet / thut 200. Gulden.

5. Ein Cossaten Dienst einem Wispel Haber gleich / thut 100. Gulden / man helt auch wol 2. Cossaten vor einen Bawern.

6. Ackerbau wird nach der Saat gerechnet / auff einen Wispel den man säet / rechnet man drey Wispel zu wach / davon kömpt wider ein Wispel so auff die Haushaltung gehet. Die andern wie droben stehet 400. Gulden. Es wird auch bisweilen 1. Wispel aus der Saat vor anderthalb. 100. Thaler angeschlagen / auch wol vor 200. Thaler / darnach der Acker ist.

7. Ein Rauchhun / und die Gerichte sind ein arbitrium, etliche schlagen ein Hun umb 2. Groschen an / 1. schock Eyer umb 4. Silber Groschen 1. Bark umb 4. Groschen / wann nun diß 3. Gulden macht / so thut im anschlag 100. Gulden.

4. Vier Thaler Seltzins umb 100. Thaler.

9. Ein Erbmühle gibt man nach dem sie gekauft und verkauft wird. Gibt sie aber Pacht / so ist eine Erbmühle / und wird die Pacht angeschlagen / den Wispel zu anderthalb 100. Thalern.

10. Wiesewachs und Hölzung / nach dem Nutz / den man jährlich gewiß davon haben kan / oder pro arbitrio partium & conventionione. wie sich die Partien auff's leidlichste drumb vertragen können. Wiesewachs wird an etlichen Orten mit angeschlagen / an etlichen nicht / sondern nur das Vieh / und da die Nutzung des Viehs angeschlagen wird / da wird das Futter mit angeschlagen / dann es gehört ins Vieh. Schlegt man aber das Vieh an / so schlegt man 5. Kühe auff 100. Gulden an. Schlegt man aber das Hew an / so schlegt man 5. Fuder vor 100. Thaler an. Ein Morgen Hölzung auff 6. Thaler / Jagten gehören zur Hölzung / Fischereyen zu Wasser.

11. Man pfleget auch wol die mölkende Kühe im Erbkau nach der Anzahl zu rechnen / und auff eine jede jährlichen 2. Märckische Gulden zu schlagen / das ist 36. Groschen / und darnach derselbigen jährlichen Nutzung 4. oder 5. auff 10. Gulden / als 10. Kühe geben 14. Thaler / 20. Kühe geben 30. Thaler / 40. Kühe geben 60. Thaler / 50. Kühe geben 75. Thaler / 100. Kühe geben 150. Thaler / 4. auff's 100. thut 575. Thaler / für die Gerechtigkeit /

da man 10. Kühe füttern und aushalten kan.

12. Schäffereyen Gerechtigkeit auff 100. Schaffe umb 1000. Thaler / oder man schlägt auch die Schafe in den Schäffereyen an / als hundert Schafe auff 7. Thaler / oder auch wol 8. oder 9. Thaler / oder 10. Gulden Märckisch / jährlich Nutzung 50. so manch 4. so manch 100. thut 175. Thaler im Erbkau.

13. Gerichte / Kirchenlohn / Fleischzehend / weil es nit gewisse Einkommen / sondern jeso viel / jeso wenig trägt / vertritt man sich darauf. Ich habe auch wol ehe gesehen / das man ein Kirchenlohn umb 100. auch wol umb 200. Thaler bezahlet hat / darnach die Kirchen seyn.

14. Es ist auch zu merken / wann man obgedachte Anschleze getroffen hat / daß darvon jedes Lehenpferd / so man von dem Gut halten muß / tausend Thaler abgerechnet werden / und die übrige Kaufgelde dem Verkäufer allein entrichtet werden.

Wer ein Gut kauft und borget alles Geld dazu / der ist verdorben und kan nicht auff die Deine kommen. Wer aber im Anfang bald bezahlen kan / der ist genesen / und kan wol dar auf fort kommen.

Dieser Taxt der Landgüter wird in der Chur Brandenburg also gehalten. Besiehe das 36. Capitel des 9. Buchs.

Wie man Landgüter erhalten soll oder kan /  
Wann der Wirth mit grossen Schulden behaffet ist.

**D**as man sich bald in ein Gut weifen laßt / und nimpt es dem Wirth mit Gewalt ein / und stößt ihn her auß / wie bisweilen die Glaubiger thun / das ist ein Tyrannisch und unmenslich Ding. Dann also kommet der Wirth mit seinem Weib und Kindern an den Bettelstab / weil das Gut ganz und gar aus ihren Hände kömte / darumb kan mans also machen / daß dem Ubel gerathen werde. Man taxire es nach den Registern / was das Gut ein Jahr tragen oder bringen kan / mit der Meyerey / Schäfferey / Acker / Wiesen / Hölzung / Fischerey / Jagten / Mühlen / Mastungen / allerley Viehe / und geb's den Creditoren ein / auff so viel Jahr / bis sich das Gut selber wider löset / darnach nehe es der Alte Besizer sampt den Seinigen wider ein / so werden seine Glaubiger bezahlet / und er bleibet mit seinem Weib und Kindern bey seinem Stück Brod / das ihm Gott bescheret hat.

Aber besser were / man mache keine Schulden / würde vor keinen Bürge / und zöhe einem andern nicht einen Dorn aus dem Fuß und stecke sich den selber ein. Die Persier hieltens vor ein Schelmstück / wann einer schuldig war.

Oderbornius schreibt lib. 1. de vita Ioan. Basilidis, magni Moscovia ducis, dz der solche Leute die viel schuldig gewesen / hoch gestrafft / als solche Leute die keiner Wohlthaten würdig weren: Er hat sie alle Tage 1. mal mit Prügeln heftlich zerschlagen lassen / bis sie bezahlet haben. Und wann er sampt andern Leuten aus der Kirchen gangen / haben sie vor der Kirchen mit grossem Schimpff und Sport stehen / und sich alle Leute ansehen lassen müssen. Wann sie gar zerrissene Kleider angehabt und greulich mit Prügeln zuschlagē gewesen seyn / hat er sie durch die Stadt führen / und jederman besehen lassen. Ja er hat solche Leute in seiner Stadt

Landgüter  
wie man die  
erhalten kan/  
wann einer  
mit grossen  
Schulden be-  
haffet.

und

und Land nicht leiden wollen / sintemal solchen Leuten kein Vubensstück zu groß seyn müste / weil sie so löhlich und leichtfertig weren / und solche grosse Schulden machen dürfften.

Da Empedoelis, des grossen vornehmen Philosophi Vatter zu Thebis mehr schuldig war / als er bezahlen kund / ward er zu sonderlichen Schimpf und Spott in einen Korb gefügt / und öffentlich vor allen Leuten mit Wasser begossen.

Bei den Alten macht man solche Leute zu Knechten / daß sie sampt ihrem Weib und Kindern ihrer Creditoren Leibbeygen seyn müsten.

Zu Vorn in Schweizerland wurden solche Leute ohne Varmherzigkeit und ohne Ansehen irgend einer Person enthaupet / oder sonst umbgebracht.

Unter des Draconis Legibus ist diß auch eines gewesen / daß man solche Leute auff Stücken zerissen oder zerschnitten / und einem jedern Creditoren ein Stück gegeben hat.

Also habens alle Regiment vor billich erkandt / daß man solche Leute / die mehr haben wollen verzehren / dann ihr Pflug hat können ernehren / mit allein an ihrer Nahrung und Gut / sondern auch am Leben straffen solte / weil sie ehrliche Leute so leichtfertig verfehen / betriegen und verführen.

Drumb laß deine gute Gefellen und Dutsbrüder fahren / und trawe deinen Vohmen / Gefattern / Schwägern und guten Freunden nit so viel / wann sie dich zu Gaste laden / und thun dir gutlich / geben dir gute schlech Speise / Gefottens und Gebratens zu essen / und eitel gut Wein und Bier zu trincken / schencken und verehren dir ein pahr schöne Vöhr / ein pahr gute Vöß / einen schönen Hund oder 2. und deinem Weibe ein pahr gute Kühe / Sammet zum Koekere. *Siehe dich vor / Siehe dich vor / Fittula dulce canit Sec.* Wie thewer mustus darnach zahlen / wie sehr frewret dich und die deinigen nach der Sonnen. Siegel nit vor andere / oder dir werden grewliche und beschwerliche Siegel wider aufgedruckt / das hastu gewis: *Viß wisig / die Welt ist spitzig.*

#### Das XVII. Capitel.

##### Vom Ackern.

Äcker sollen  
reißig gear-  
beitet werden.

**W**ie man Ackern / und einen Acker beschicken und zurichten soll / wird einem jeden sein Land / Arth / und des Landes Gewonheit wol lehren / allein diß der Acker nur gearbeitet / nit recht zugurichtert werde *Plinius sagt / lib. 18. c. 16. Satius est minus lere-re, & melius arare.* Es ist besser wenig säen und den Acker wol zurichten / dann viel säen und die Ackerarbeit übel bestellen. In Meissen ackert man tief / und machet schmale Berthe / kaum von 9 oder 10. fahren / In der Mark Brandenburg ackert man nit tief / und machet breite Berthe / von 28. oder 30. fahren / alles umb des Landes oder Ackers Natur und Gelegenheit willen. In Meissen und Voigtlande ackert man mit 2. oder 3. starken Pferden. In der alten Mark / da es stark fett Land hat / und in Thüringen und andern Dertern / muß man wol 8. oder 10. Pferde vor einen Pflug haben. In der Mittelmark kan man einen Pflug mit einem starken Pferde / oder 2. schwachen / auch mit einem starken und 1. paar mittelmässigen Ochsen wol bestellen / zu Koeken ackert man 3. mal hier bey uns Erstlich thut man die Brachfahre / und thut dieselbige

noch vor der Erndte 14. Tag oder 3. Woche vor Johannis unnd zur selbigen Zeit muß man dann achtung drauf geben / daß der Acker nicht oben nur alleine / ein wenig beschunden wird / wie dan umb die selbige zeitlich geschehen kan / wann man unreuwe unnd unsteifige Knechte hat / weil auch umb dieselbige Zeit das Land von der Wärme und hohlen Winden gemeinlich ausgefogen / dürre / treuge und hart ist ; Sondern daß sie den Pflug jämlich ins Erdreich gehen lassen nach der Erheischung des Lands und Orts. Dann wann mans da nit beschinden wil / so kans hernach in den 2. folgenden Ackerzeiten auch nit wol gewonnen / unnd recht zugurichtert werden / unnd geschicht hierdurch einem Herrn grosser schade / man kan einem leichtlich etliche Wispel mit diesen und dergleichen unachtsamkeiten im Acker und säen verwarlosen / wann man den Acker im alten Monden stürket / so faulet er gerne / aber der Acker muß zuvor gedünget seyn / wann er vorm Jahr 2. oder 3. nit ist gedünget worden. Darnach thut man die Windfahre / zwischen den beyden öhesten / und alsdan ackert man etwas tieffer 3. Zum dritten / thut man auch umb Bartholomaei die Saarfahre / bis auff Michaelis unnd noch tieffer : Und muß ein Ackermann gute achtung darauf geben / daß er seine Arbeit zu rechter Zeit thue / und sich damit nit säume / dann wo er ein wenig zu langsam ist mit einer Arbeit / so seumet er sich in der andern allein den ganzen Sommer durch *Plin. lib. 18. c. 6 & 19. Columel. lib. 1. c. 8. & lib. 11. c. 1. oder lib. 4. c. 1. 2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. Caro: Res rustica sic est, Si unam sero feceris, omnia opera sero facies.*

Kan man ein Stück Landes nicht 3. mal vor der Saat ackern / so ackert mans im eussersten Nothfall nur 2. mal / allein wann man erstlich gebracht hat / so lasse mans balde wol Egen / dann ein gut egen ist gut / und besser / als ein böse Ackern. Darnach lasse mans zum andern desto ehe / etwan drey Wochen hernach / unnd desto tieffer arbeiten / unnd gar zeitlich besäen / sonderlich / wanns schwach Land ist / un nit gedünget. Man sol frühe anspähen / nach der halben Uhr / etwan umb 4. oder 5. unnd ackern daß man desto ehe das Viehe zu Mittag aus der Hize / in die kühlen Ställe bringen / unnd wol füttern / und ausruhen läst. Wann man mit 2. Pferden in der Schlesien auff ein aufspan 10. Berthe ackert / wann sie lang seyn / so isst gnug / dann man muß die Pferde nit überreiten / man darf sie mehr.

Wann man Mist auff den Acker führet / wann die Wendfahre geschehen / das ist wann man das Land zum andern mal geackert hat / so bringets guten reinen Koeken.

In eine Brache kan man erst Koeken säen / das ander Jahr dünge man sie und säe Gersten hinein / das dritte Jahr Koeken nach dem Koeken trägt wol Haben / aber man läst gerne ruhen unnd Brache liegen / der Mist trägt bey uns nicht mehr dann 3. Früchte / wil man die vierde haben / so muß man in Brach lassen liegen / und dan wider misten / *Besiehe weiter Columell. lib. 3. cap. 1. 2. 3. 4. 5. Petrus de Crescent. lib. 2. cap. 14. 15. 16.*

*17. 18. 19. Contr. Heresb. lib. 1. de re rustica.*

Mist wann  
der auff den  
Acker zu füh-  
ren sey.

Brache wie  
es damit zu  
halten.

Das

Das XVIII. Capitel.  
Vom Saamen und Säen.

Same der  
gut ist/ soll  
man aussäen.

**E**r säen wil oder muß/ der sol gut schön und  
rein Getreidicht säen/ das nicht dunpfficht  
reucht. Dann guter Saame bringt gute Früchte/  
und ein böser unreiner Saame bringt böse und unreine  
Früchte/wie Diodorus Sicul. lib. 9. sagt/ und  
Plinius lib. 18. c. 24. der Same d' nur eines Jahrs  
alt ist/ der ist wol der beste/ der 2. Jahr alt ist/ der ist  
ärger/ der 3. Jahr alt ist/ der ist der ärgste/ der drit-  
ter ist/ der ist ganz unfruchtbar/ und der schwerste  
Same ist allezeit der beste/ und muß ein Ackermañ  
gute achtung auff das säen geben/ dann bisweilen  
muß man die Hand voll nehmen/ und dicke säen/  
bisweilen aber nicht so dicke. Im Sommer muß  
man die Hand nit voll nehmen/ sondern dünne säen/  
dann da bekleibet alles. So kan die Saat auch  
sein stauden und sich ausbreiten/ doch ist das Mit-  
tel zu allen Dingen gut/ die Gerste muß man zim-  
lich dicke säen.

Säen soll zu  
rechter Zeit  
vorgenom-  
men werden.

Es muß aber säen zu rechter Zeit geschehen/ dan  
Plinius sagt/ lib. 18. c. 24. Sementem festinatam  
raro, serotinam semper decipere, Frühe säen/ be-  
treuget selten/ aber späte Saat betreuget allezeit/  
Doch trifft mans bisweilen auch mit spater Saat/  
wanns darnach wol befeuchtet wird. Plin. spricht  
auch lib. 18. cap. 24. es ist ein alte Regel der Acker-  
leute/ an kalten Dertern sol man langsam/ in lau-  
lichen Dertern/ das ist die nit zu kalt noch zu warm  
seyn/ soll man ehe besäen/ aber in warmen Dertern  
auffs allereheste.

Er spricht auch weiter/ in serendo manus con-  
gruere debet cum pede, der wurff der Hand soll  
mit dem Schritt zugleich geschehen / wann man  
säete Xenophon sagt / man solle *ομαλας οπιον*  
gleich werffen/ in *œconom*.

Columel. spricht/ lib. 2. c. 7. in laulichen Tagen  
ist besser säen/ dann in trucknen und kalten Tagen/  
dann die lauligkeit locket die Gewächse herauf/ a-  
ber die kälte treibet sie hinein und verschleust sie.

Same soll  
allezeit im  
neuen Mon-  
den in das  
Feld kommen.

Wann man gar zu zeitlich säet / so überwächst  
sich die Saat zu sehr/ und ist dem Getreidicht nicht  
gut. Petrus erescant. wil man sol im neuen oder  
zunehmenden Monden alles säen / doch hab ich  
von einem alten Bawern erfahren/ wañ man im  
vollen Monden säet/ so blühets fein miteinander/  
und wird zugleich reiff/ und schadet nit/ wann man  
gleich eine Woche oder 2. mit der Saat warren solt.  
Diß ist also versucht und recht befunden worden.  
Schlesier säen allezeit lieber im alten/ dann im ne-  
uen Monden/ doch säen sie auch im neuen/ wanns  
die Zeit erfordert/ aber die Legumina säet man im  
abnehmenden Monden.

Wird Winterroeten gesäet im Regen/ so muß  
man den Samen im Regen nit lang liegen lassen/  
Dann wann er 3. Tage im Regen auff dem Acker  
gelegen hat/ so reißt er auff/ und wächst darnach nit  
auff. Leichte Ecker/ das ist/ die nicht wol gedünget  
seyn/ müssen zu erst gesäet werden/ darnach die an-  
dern.

Im Herbst muß man die Hand voll nehmen/  
und dick säen / dann den Winter durch erfrewret  
und verderbet manlich Körnlein in der Erden. Im  
Sommer säet man nicht dick.

Man muß sich bekleissen/ das man etwas zeitlich  
anfähet zu säen. In der Schlesien hält man 24.

Tage vor Michaelis/ un 14. Tage nach Michaelis/  
für die beste Saatzeit/ doch je ehe man seet/ je dün-  
ner man seen mag/ seet man aber langsam/ so muß  
man die Hand viel völler nehmen dann zuvor. Aber  
hier in d' Mark und Chur Brandenburg säet man  
den Winterroeten 4. Wochen vor Michaelis/ und  
sonderlich der auff sandichte Ecker und hohe Felde  
gesäet wird. Aber im starcken Lande überwächst sich  
der saame zu sehr. Niedrige Ecker pflügt mā erst um  
Michaelis zu besäen/ od in der Michaelis Woche-  
acht Tage nach Michaelis muß Roeten / Weizen  
und Wintergersten schon gesäet seyn/ wanns noch  
auffgehet/ nur auff ein halben Fingers lang/ ehe  
dan es gefrewret/ so ist es auch nach etlicher Leute  
Meynung nit gar zu spat: Welches dan in 4. oder  
5. Tagen geschehen kan. Wanns aber gesäet ist und  
es gefrewret bald/ ehe dann es keimet/ so ersticket  
drinnen/ und geschicht schaden.

So balde geackert ist/ muß man balde drein sä-  
en/ weil der Acker noch new und frisch ist/ darnach  
eget mans. Doch ist hier in diesem Lande auch nit  
böse/ wann der Acker erst besäet/ und darnach un-  
tergeackert wird.

In gute wolgedüngete Ecker/ die man über Wint-  
er säen wil/ muß man nit gar zu zeitlich säen/ das  
sich die Saat nicht überwächst: Sonst betompt sie  
auswärts nur viel Stroh und wenig Körner.

Im Sommer ist am fruchtbarsten zu säen und  
zu egen/ wann es hinder der Egen steubet. Im nas-  
sen ist nicht gut säen und egen.

Samenzeit/  
welches die  
beste ist.

Die sandichte Ecker säet man zu allererst/ und da  
muß der Roeten erst gesäet/ darnach untergeackert  
werden. Weil auch der Wind bisweilen den Sand  
und den Roeten miteinander wegführet/ und weg-  
stößt/ so ist es gut / das man mit einem Hauffen  
Schafe über den besäten Sandacker umbher treibe/  
die tritten den Samen hinein in den Acker/ und  
machen/ das ihn der Wind nicht so leichtlich weg-  
wehen kan/ Besiße das 49. Cap. Auff einen Mor-  
gen guten Acker säet man 4. Schffel/ zum wenig-  
sten/ wann er gedünget ist/ fünffthalben.

Besiße weiter Constant. lib. 2. c. 7 8 9. 10. 11. 12.  
13. 14. Petr. de Cresc. lib. 2. c. 20. lib. 11. c. 11. Palad.  
lib. 1. c. 6. 24. von Geschlechten der Samen/ Co-  
lum. lib. 2. cap. 6. 8. wie viel Saamen ein jeder  
Joch bedarff ibid. c. 9. was man vor Samen säen  
soll/ Varro de re rust. lib. 1. c. 24. 40. 41. & c. Con-  
rad. Heresbach, de re rust. lib. 1. c. 76. 77. item  
im folgenden 8. Buch soll vom säen mehr berichtet  
werden.

Das XIX. Capitel.

Wie sich ein Ackermann mit besdung der  
Ecker halten soll / die bergicht seyn/ und viel  
Hügel haben.

**E**inen jedern Hügel muß man in 4. Theil abthei-  
len/ und einem jedern sonderliche Gebühr thun  
Dann eine jedere seite wil ihre sonderliche wartung  
haben/ eine sonderliche die gegen Morgen ligt/ eine  
sonderliche die gegen Abend ligt / eine sonderliche  
die gegen Mittage/ eine sonderliche die gegen Mit-  
ternacht ligt.

Ecker so Berg  
acht seyn/  
wobe die zu be-  
stellen.

Auff diese seite/ die gegen Mitternacht ligt/ sol mā  
kein Getreidicht säen/ sondern nur Bäume pflanzen/  
Allermeist aber Castanien Bäume/ od Eichen.  
Dan von denselben kan man die Früchte haben/ un  
danoch auch bauholz für die Forberg Gebäude zu-  
ger<sub>2</sub>

gen. Obstbäume sol man daselbst hin nicht zeugen dann sie tragen wenig Früchte.

Auff die andere Seyte / sonderlich aber gegen Mittag soll man allerley fruchtbare Bäume zeugen / und sonderlich Del- und Mandelbäume- Birn und Apffelbäume / und andere fruchtbare Bäume / man sol auch auf dieselbige seytten Wein legen.

Hauswirth sol selbst dabey und daneben seyn / wann die Saat geschieht.

Wiltu aber gegen Morgen unnd abend auf die Hügel säen / so mustu sie wol düngen / unnd weil die Hügel des mehrentheils hart Erdreich haben / unnd steinicht seyn / so muß man sie tief graben / unnd wann man sie pflügen kan / so muß man sie überzwerch pflügen / und es also machen / daß das Regenwasser die Seilheit nicht wegflöße. Dann wann die Beete fein quer gemacht seyn / so kan die Seile nicht weg schwimmen.

Wann ein Hauswirth säen lest / so soll er selber darbey seyn oder jemand getrewes darbey haben / damit das Gefinde das Gerendicht / so überbleibet / nit vertuschet oder heimlich verkaufft.

#### Das XX. Capitel.

Wie es der anfangen oder machen soll / der seinen Feldern gerne ein schön ansehen machen wolte.

Feldern / wie ihnen ein schön ansehen zu machen sey.

Es muß ein guter Hauswirth seine stücke fein abtheilen und keines lenger bleiben lassen / dan 20. Ruthen lang / und nit breiter dan 20. oder auff's meiste 25. Ruthen und also jedes umb und umb lassen umbgraben / unnd an die Gräben Bäume setzen / unnd sollen die Bäume mehrentheils Weiden seyn / wofern sie dem Acker nit zu viel Feuchtigkeit enziehen. Dann Ecker und Beyden kan man leyden / aber Weingärten und Teiche / machen selten reiche / unnd die Weiden haben von Natur einen guten schatten / unnd wenig oder kleine Wurzeln / aber die andern Bäume haben böse schatten / unnd lange dicke ausgebreite grobe Wurzeln. Wiewol die weyde nitgend besser wächst / dan auf guten feuchten Boden / aber die andern Bäume wachsen so wol auff guten als bösen Boden.

Darnach sol ein guter Hauswirth keine Duschbäume umb die Felder pflanzen / unnd sonderlich gegen Mittag Morgen oder abend / dan derer schatten ist sehr böse. An den Wiesen aber stehen sie nit übel / dan das Gras wird hübsch von ihrem schatten und düngen die Bletter die Wiesen also / dz desto besser das Gras darnach wächst. Besihe Petr. de Cresc. lib. 8. c. 5.

#### Das XXI. Capitel.

Wie man den Eckern helfen soll daß sie wol tragen / und viel Früchte bringen.

Eckern wie ihnen zu helfen ist daß sie viel Frucht bringen.

In Edel Ding ist's umb die Erde / dann dar auf gibt Gott allerley Früchte / dardurch hernach der Mensch erhalten wird. Es ist aber ein Land immer fruchtbarer dann das andere. In Thüringen ist ein gewaltig Getreyde Land / In Ungern dergleichen / dann da darf man die Erde nit düngen. So sagt Christus Matth. 13. das etlich Lande hundertfältig / etlich 60. fältig / etlich 30. fältig trage. Also trug Jsaacs Acker zu Gerar 100. fältig Gerste / es stehet aber darbey / Gott habe in gesegnet. In Thüringen bringet 1. Scheffel / 12. Scheffel / bisweilen mehr. Wo sandicht Land ist / da bringts kaum 6. o-

der 7. Drumb darnach das Land gut oder böse ist / darnach bringt unnd trägt es auch etlichem Lande muß man mit Mist helfen / wil man anderst etwas davon nehmen.

Wiltu das ein Acker gute Krafft habe / rein von allem unkräutlich gemacht werde / unnd mit Gottes Gnad viel Früchte bringe / so muß er wol gedünget seyn / als mit Ochsenmist / Rühmist / Ziegenmist / Pferdemit / Eselmist / Schweinenmist / Schafmist. Diese düngen das Feld gewaltig wehren / dem Unkraut unnd machen den Acker rein.

Doch muß ich diß darneben sagen / daß ein jeder sehen unnd lernen muß seines Lands Gelegenheit. Dann darnach dz Land ist / darnach muß bisweilen die düngung angestellt werden. Ist aber das Land kalt / zehe und feucht / so ist der Pferdemit gut drauff sonderlich über Winter von Schweinenmist wachsen gerne viel Schweindüseln / vom Eselmist helt Cardanus viel unnd sagt / daß er den Acker sehr fett mache / lib. 6. c. 23. Gänsemist ist seiner Hitz halt en schier gar zu nichts nützlich unnd gut / doch köndte man ihm noch ins kalte Land brauchen. Schafmist ist auch ein hitziger Mist / wie dann auch der Pferdemit / unnd dienen nicht in Sandacker oder warm Land / dann das dorret davon auß. Wann er aber auff seinen rechten Acker geführet wird / so kan er einen Acker 9. oder 10. Jahr im Mist erhalten / ja auch wol 12. Jahr / wann er alt unnd gut ist / da sonst Rühmist ein Acker nur 6. Jahr aushält. In Summa der Schafmist ist dem Acker gegen dem Rühmist zu rechnen / wie einem Menschen ein guter trunck Wein gegen einem trunck Bier. Darumb beflisset sich ein jeder guter Hauswirth billich auch vieler und guter Schafe / dan ein Schaf hat ein gülden Fuß / wo das hintritt / stehet oder gehet da bringet es Nus. Gassenmist / der von der Gassen aufgeschuert wird / der ist gering / unnd helt kaum 1. oder 2. Jahr den Acker in würden. Der Mist aber von den Böden / Hünern und Tauben ist den Gärten / dem Felde und Weinbergen gut / wie Colum. spricht lib. 8. c. 1. Auff diese sandichte Ecker ist Gassenmist sonsten nit böse / dan er machet fein dicke: Man soll die Ställe im letzten Viertel des Monden ausmisten / so düngt er wol / von dieser Regel halten die Schlesier mächtig viel.

Wann man den Mist auff den Acker führet / so lasse man ihn nit lange liegen / sonst verdorret unnd vergehet er gar im Sommer / unnd wird wider zu Stroh / aber im Winter gefrewet er gar auß / wann er gebreitet unnd nicht balde untergearbetet worden / doch führet man ihn auch an etlichen Orten in Schlesien auff die Wintersaat / unnd auff die gesete Gersten.

Summa / wie in andern allen / also muß man sich auch mit düngung der Ecker nach der Landart zu halten wissen / Dabit consilium natura spricht Plin lib. 7. c. 22. Die Natur und Engenschafft eines jedern Ackers / wird den Ackerman wol lehren / was er thun oder lassen soll. Idem lib. 8. c. 20. In allen Ackerbau gilt der Spruch / was ein jedes Land leiden wil Er c. 2. Ein jeder sol sein Land und Wasser kennen / lib. 17. c. 2. und 22. Ein jeder muß sich nach der Natur und Eigenschafft des Orts und Hünels / darinnen er ist / zu richten wissen.

In Ungern unnd Desterreich wird das Land nit gedünget Dann es zuvor fett genug. Es ist auch nun ein lange Zeit viel Bluts in dem Lande vergossen

Mist so auff den Acker geführet / sol nit lange liegen bleiben.

Ecker düngen hierin muß man sich nach der Land Art zu halten wissen.



gossen worden/und Blut pfleget das Land gewaltig zudüngen/dz es auch daher wol fett seyn mag.

Wo gern viel mist hat/wie dan ein guter Ackerman in diesen Landen haben soll und muß ( nach Caronis Lehre/Steiquilinum magnum stude, ac habeas. bester dich eines grossen hauffen Mistts ) der hache das Stroh klein/und strewe es ein/ so kombt man bald guten und feinen kurzen Mist.

Wo man aber nit viel Mist haben kan/so pfleget man die fetere Erde / unnd Schlam auß den Pfülen und Teichen auß die Ecker zuführen / die selbte damit zu misten und zudüngen.

Man solte wol hier weiter vom misten unnd düngen der Ecker sagen/so wills die zeit nit leiden. Besiße Catonem de re rustic. c. 29. Columel l. 2. c. 15 16. Item c. 3. Pallad. lib. 2. c. 33. Varronem lib. 1. c. 18. Item l. 2. in der Vorrede Petrum de Crescent. lib. 2. c. 12. 13. Constan. lib. 2. c. 15. 16. 17. Conrad. Heiesbach. de re rustic. lib. 1. unnd Brunden im 9 Buch am 7 Capitel.

Ein wasserichtiger Acker muß mehr Mist haben dan ein dürrer/Pallad. lib. 1. cap. 6. Gerberlohe / den die Schuster und Gerber von Hauten abschaben/zibt auch guten Mist/ unnd düngt den Acker wol Desgleichen die kleinen Hefspfecklein/ so die Kürschner von den Fellen abschaben und schinden

Man will nit auch wol von der Seiffensieder Aschen sagen/ aber meines erachtens ist die besser wiff die kalte moische Wiesen/ wie ich dann gesehen habe/das man sie darzu gebrauchet / doch stehts in Versuchung und bey der Erfahrung. Es müssen die Ecker darnach seyn

Was ich euch vom Schlam auß den Teichen gesagt/ dz muß man von den kleinen Teichen verstehen/die man selten wußt und ledig läßt/und nicht pflegen besäet zuwerden. Da man aber grosse weite/breite un lange Teiche hat/darinn es vil Schlamm hat / und die man nicht so leicht außführen kan/ die läßt man gar ab / und läßt sie wüste stehen und außereugen/und besäet sie mit Haber / unnd vielleicht auch mit andern Getreidicht. Darnach läßt man sie wieder an und beset sie mit Fischen: Auch soll man hie des Plini Spruch merken/ lib. 18. c. 23. Wann ein Acker nit gedünget wird/ so erkaltet er / wird er gar zu sehr gedünget / so wird er gar zu sehr erhitzt und verbrand: Drum ist es besser den Acker oft/dann zuviel düngen: Je wärmer das Land ist/desto weniger soll mans düngen.

Es schreiben die Gelehrten / das der Mergel/ welches ein Metallische Erde ist / die Erde sehr fruchtbar machen soll / wann sie damit bestrewet werden: Dann er soll die magern Ecker sehr fett machen und besser düngen/dann wan sie mit dem Kist vberführet würden/ sintemahl er sehr fett ist / unnd tieff unter der Erden / oder auß tieff n Börnen außgegraben wird: In Sachsen am Harzwald / unnd an etlichen andern Orten soll man dessen viel haben/un sollen die Leute die Ecker damit so fruchtbar machen / das sie ihr Lebenlang fruchtbar bleiben/wan sie sie nur einmal damit bestrewen.

Weil wir auch nit hier uff diese Materien kommen seyn / so solte man auch wol weiter reden von der zeit/darin man düngen soll/so muß ich abermal sagen/ Ländlich/ sittlich Ein jeder richte sich nach sein Ort/ wie es sein Nachbar machet / so mache ers auch: In diesen Landen führet man Mist /

wann man nit die weill hat: Hier zu Berlin beflisset man sich zum meisten des Roockens unnd Gerste/der Weise will hier gar zu viel Mühe unnd Arbeit haben/ Haber unnd Wicken saugen die Ecker sehr auß / unnd benennen ihnen die Kräfte.

Wann der Fein und die Sommergerste allenthalben gesäet/und alles Getreidicht im Acker mit der Sommerfaat bestellet ist / läßt man den Wintermist in der Brache zu Felde führen / unnd denselben etlich Tage / aber doch nit lang liegen / so zeuchts die Feuchtigkeit sein in die Erde unnd wird darnach/so bald es nur geschehen mag / gebreitet und unter gepflüget: Dann so er lange lieget/so verdorret er / und wird gar zu Stroh.

Zum andern mahl wird der Mist außgeführt im Herbst/wan alles Wintergetreide zugesäet ist / da wird er häufig in die Brach geführt/ehe dann es gefrewret/und wird gebreitet / unnd nachmahlen/da es geschehen kan/unter gepflüget / wanns auch gleich gefrewret / wann man nur den Mist laden/und damit fort kommen kan / so führet man ohn unterlaß Mist zu Gerste auff die Brache / weil mans zu führen hat / das man hernach / wann das Acker im Frühling angehet / am Acker ungeschindert bleibe.

Welcher Acker alle Jahr besäet wird / der muß hie an diesem Ort alle 3 Jahr einmahl uverdünget werden/welcher aber ruhet / erst in 5 oder 6 Jahren/an andern ortern mag wol anders seyn.

Diß sey also genug gesagt von der ersten hulffe der Ecker.

1 Darnach ist der vornembste Weg die Acker nützung zu vermehren/und zubefördern / wan man ein Feld ein Jahr oder zwey ligen läßt/aber doch etliche mal/beyde vber Winter unnd über Sommer umbackert / und das treibe so lange biß man drein säen will/wie in dem Lande zu Weissen bräuchlich Ovidius sagt/ in l. de aris Da requiem. requiescit ager bene credita reddit, laß einen Acker ruhen/so tregt er hernach desto baß.

2. Plinius sagt/l. 8. c. 6. Satius est minus ferere & melius arare, Es ist besser wenig säen / und den Acker wol zurichten/dann viel säen / und die Ecker vbel düngen und arbeiten: wie auch Virgil. sagt/ Laudato ingentia rara, exiguum colito, Laß andere viel Ecker haben/und habe du ein wenig Land/ allem warte du es mit fleiß/ Columel; l. 1. c. 3 1. 4. c. 3. Neque enim aliud est colere, quam resolvere & fermentare terram sagt Columel l. 2. c. 2. Ideoque maximos quatuor ager præbet, dz Land oder den Acker bauen / oder Ackerwerk treiben / spricht er/ist nichts anders dann den Acker wohl zu rechter zeit arbeiten/und wol düngen / dann dadurch hat man den größten Nutz von den Eckern / Pallad. lib. 1. c. 6. Fecundior est culta exiguitas, quam magnitudo neglecta, Es thut einer besser / er habe wenig Acker/und warte dessen wol / dann wan er viel Acker hat/und wartet dessen vbel.

3. Zum dritten/so sagt Colamella, die warmen Ecker soll man erst/darnach die mittelmäßige / die nit zu warm/ auch nit zu kalt seyn/ unnd letztlich die kalte besäen.

4. Zum vierten sagt Plinius lib. 18. c. 6. Wer ackerwerk befördern will/der nehme oder brauche ehrlich/redlich Befinde darzu / dz einen guten Namen

Winter mist in die Brache wan er sol auß dz Feld geführt werden.

Mist wan er dz andermahl außzuführen sey.

Ackernützung wie die ferne vorzunehmen und zubeist.

Mist wiff man mach.

Acker wifftrich unnd mer Mist haben dann ein dürrer.

Seiffensieder Asche auff welche Ecker sie am besten.

Mergel was es für ein Erd unnd wie er die Ecker sehr fruchtbar macht.

men hat/das fleißig/narhaftig und rathſamb iſt/ und guten Beſcheid umb die Ackerarbeit wiſſe/und recht mit den ſachen umgeheth. Wer ſich aber mit Huren nehet/ und mit Karren fehret/ dem iſt alles Unglück beſcheret/ ſagt man im Sprichwort. Wer untrew/unfleißig und gotloß leichtfertig Beſinde hat/ das einer Herrſchafft das ihre muthwillig verwarloſet/ und veruntrewet/ da iſt kein Segen/ und kan kein Forbergſman mit ſeiner Nahrung nimmermehr fortkommen.

5. Zum fünfften ſo ſagt er weiter an gemeldtem Ort/ maſ iſt zu allen dingen gut/ einen Acker mittelmaßig bawen un dungen iſt gut/ aber zuviel und vberhäuffig iſt ſchädlich. Doch ſagt auch Colum. l. 1. c. 7. Wo man des Ackers fleißig wartet/ da iſt gemeinlich groſſer Nutz bey. Item Es ſey ein Acker qualifcirt wie er wolle/ ſo iſt er doch unnützlich wan er mit fleißig und vernünftig gebawet wird.

6. Zum ſechſten. wiltu dungen/ ſo dünge mit guten alten faulen Miſt / und ſonſt erlich thun das die Weiſner gerne / wann der Monde / faſt gar auff der Neige iſt.

7. Wo der Boden dürr iſt/ da laß im Forning das Waſſer 10. Tag lang vber die Saat gehen/ das iſt damals dem Acker nichts anders / als wann mans noch einmahl hette godünget.

Hier mercke auch das man im Mergen dünget/ davon wächſt viel Unkraut/ ſo ſoll man auch die Stoppeln mit dungen/ ſonderlich im zunehmenden Monde/ dann es wächſt viel unkraut darnach.

Darnach ſo merck auch weiter daſ man uff 4. Ruten/ das iſt 4. Ruten lang und eine Rute breit/ ein gut Fuder Miſt haben muß: Kompt auff einen Acker/ als uff 3000 Ruten/ 75. Fuder Miſt.

8. diß bringet den Acker auch groſſen frommen/ wann man die Stoppeln oder was ſonſten auff dem Acker gewachſen iſt/ abbrennet/ ſo bald dß Getreidicht/ oder Graß davon iſt: dan darnach wächſt das Getreide gewaltig. Damit es aber deſſo haß brenne/ ſoll man auch Holz hin und wider auff die Stoppeln oder den Acker legen/ ſo wirds dem Acker mit der Aſchen und ſonſt ſehr wol dünge.

9. Zum neunnden/ ſtrewe ungeleſchen Kalck oder Mergel auff den Acker/ der macht den Acker auch fett/ un reiniget in von allen böſen Kräutern.

10. Oder ſtrewe Salpeteraſche drauff/ wann der Salpeter allbereit d. von gemacht iſt.

11. Oder ſtrewe den Staub/ den man im Sommer vff der Baſſen geſamlet/ auff die Saat/ darnach wächſt das Getreide auch wol.

12. Darüber Pſiegt man auch allerley Maß/ Laub/ und allerley Erdreich/ ſo unter den groſſen Bäumen wächſt/ einer ſpannen tieff auffzuheben/ und auff die Ecker zuführen/ das dünget ſo wol als ein gemeiner Miſt. Beſiße auch Mizaldum cent. Aphor. 63.

Die Weiſner ſollen mercken/ daſ man bey ihnen auff einen Acker Brachfeld/ 30. Fuder Miſt zudungen haben muß/ wie ſie ein Bawer mit vier Pferden aufführen kan.

Merck auch weiter/ ein Schaff kan in Tag und Nacht fünffthalben Ehlen in der Vierung/ wol und nach Notdurfft beſperchen. Also können 1200. Schaff wann dieſelbigen in 120. Horden/ deren eine 4. Ehlen lang und recht in quadrat geſchlagen/ in Tag und Nacht 112. und eine halbe Ruten nach Notdurfft beſperchen.

Wann viel und groſſe Diſteln auff einem Acker wachſen/ ſo hawe ſie ab/ wann ſie groſſ worden ſeynd/ und ehe ſie ſaamen bekommen/ mit einer Senſen/ und laß darnach den Acker umpflügen/ ſo werden die Diſteln wurzeln aufaerriſſen/ un müſſen alſo die Diſteln entlich vergehen. Wachſen aber etliche wieder auß/ ſo laß ſie wider abhawe/ und abermal umbackern/ biß ſie gar weg bleiben. Die abgehawene Diſteln aber lege vber einen hauffen/ und verbrenne ſie mit Feuer.

Das XXII. Capitel.

**Vor auff ein Ackerman ſehen ſoll/ der ſeyn Feld recht und wol beſtellen will.**

**E**n rechter guter Ackerman / der ſeinen Acker recht und wol beſtellen will / muß auff 4. Ding ſonderlich und fürnehmlich ſehen.

Ackerman der ſein Feld wol beſtellen will / vor auff er ſehen ſoll.

1. Erſtlich auff die Art und Natur der Felder / welche ungleich ſind/ und auff derſelben zu bereitung/ wie droben auch iſt geſagt worden.

2. Zum andern / auff die art und Natur eines jeglichen Samens.

3. Zum dritten / auff die Zeit im Jahr / welche fürnehmlich von der Sonnen geregiert wird / und der Sternen auff und nidergang.

4. Zum vierden / auff das Monatliche und tägliche Gewitter/ welches der Monde fürnehmlich regieret mit ſeinem Lauff/ durch das dodecatemion oder die 12. Zeichen des Himmels / Vermischung mit andern Planeten und Sternen und ſeinem Schein / ab und zunehmen. Von dieſen wollen wir nun auch etwas ſagen/ aber mit kurzen Worten.

Das XXIII. Capitel.

**Von der Art und Natur eines jedern**

**Ackers**

**E**rſtlich/ ein jeder Acker iſt entweder warm oder trucken/ als da ſind die Ecker oder Felder/ die einer verbrannten Aſchen gleich ſehen. Item/ Grieffichter Acker/ der viel kleinen Grieff und Sand hat

Ackers jedes Art und Natur.

Item/ Mörghlicher Acker/ der viel Mörghel hat. Item/ gemenger Land von Sand/ und gutem Acker

2. Oder iſt warm und feucht/ als gut fett Land/ das viel Sonne hat: Item gute Thal/ die nit von hohen Gebirgen für der Sonnen geſchloſſen und gehindert ſeyn Item/ die fetten Awen und an den Waſſern.

3. Oder iſt kalt und trucken/ als gebirgechte Felder/ ſteinichte/ kalte Felder/ Grieffichter/ ſandigter grober Boden/ terra ſabuloſa & glariola.

4. Oder iſt kalt und feucht/ als thonichter und leimichter Boden argillola & limola terra, kalt Thal/ kalte wäſſerige Awen / da bißweiln Waſſer ſtehet.

Das XXIV. Capitel.

**Von der Art und Natur eines jedern**

**Saamens.**

**E**rſtlich / von den Saamen ſind auch etliche warm und trucken/ als Kocken/ Haber/ Wicken/ Hanff/ Keitich/ Saffran/ Hopffen/ Wachholderber/ Knoblochſamen / Merrettich/ Kapſamen/ Linſen/ weiſſen Senff.

2. Etliche ſind warm und feucht/ als Weizen/ Tünckel/ Rüben/ Rübſaamen/ Heydehorn/ gelbe Möhren oder Mörrüben/ Steckrüben/ Zwiebeln.

Das

3. Ertliche sind kalt unnd trucken als Gerste / Hirse / Erbes / scharcker Mohn / Pimperorn.

4. Ertliche sind kalt unnd feucht / als weisser Mohn / Bohnen.

Das XXV. Capitel.

Von den vier Zeiten des Jahrs.

Vier Zeiten des Jahrs.

Erstlich / des Lenkes erster Theil gefelt in den Martium und ist kühl und feucht.

Das ander theil / gefelt in den April / dz ist warm und feucht.

Das dritte oder letzte theil / gefelt in dem Martium, und das ist warm und feucht / aber doch mit trucken temperiert.

2. Des Somers erstes theil / gefelt in Junium und ist warm und trucken.

Das Ende oder dritte theil / ist trucken / mit wärme und kälte temperiert.

3. Des Herbst erstes theil oder anfang gefelt im September und ist wie des Somers Ende.

Das mittel gefelt im October / unnd ist unster durch auß.

Das Ende gefelt im November / unnd ist kalt mit feucht und trucken temperiert.

4. Des Winters Anfang gefelt in December / und ist wie des Herbsts Ende.

Das mittel gefelt in Ianuarius / und ist kalt vñ feucht.

Das Ende gefelt in Februarium / und ist wie des Lenkes anfang.

Besiehe Constant. lib. 1. c. 1.

Vom Gwitter eines jeden Viertels / eines jeden Mondes.

1. Das erste Viertel ist warm und feucht.

2. Das ander Viertel ist warm und trucken.

3. Das dritte Viertel ist kalt und trucken.

4. Das letzte Viertel ist kalt und feucht.

Das XXVI. Capitel.

Vom Gebrauch der vier vorhergehenden Capiteln.

Gewächser Ursprung un Auffnehmen wovon es sey

Wie soll ich nun die 3. vorhergehenden Taffeln accommodiern / oder zum Säen recht brauchen Also: Der Kocken / Haber / Hanff / und Einsen / Wicken / Kettig / Kapfaamen / Merrettig / Knobloch / wie darvon zuvor gesagt ist / wolln einen warmen truckenen Acker haben / doch wie gesagt ist / zu massen / dann es muß Feuchtigkeit / doch nit überflüssige / auch darbey seyn. Sie wol? auch warme und truckene Zeit im Jahr haben / desgleichen auch warme vñ truckene Zeit nach dem Mondenschein.

Alles Gewächses Ursprung / auff und zunemen / ist von wärme und Feuchtigkeit / die beyde müssen seyn / so etwz wachsen soll. Aber ein jegliches Gewächs muß seine maß haben. Darum ein Saame mehr in diesem / ein ander in einem andern Felde wächst / und zu einer Zeit / was von Natur trucken ist das will auch truckene Felder haben. Vnd widerumb was feucht ist / dz will auch etwz feuchtere Felder haben. Also auch mit kalt und warme / wanns soll recht werden. Summa auß der Vergleichung dieser Ding / als des Ackers / Samens / der Zeit des Jahrs / unnd der Zeit des Mondenscheins / müssen alle Saat Regeln genommen werden.

Wann ein Acker warmer und truckener Natur ist / und derselbige durch Mist / Eselmist / und Schaffmist gedünget wird / so wird derselbige desto stärker Natur / und trägt was dar ein gefeher wird besto kräftiger. Ertliche haltens dafür / wann in einem warmen unnd truckenen Acker warmer und truckener Saamen gesäet wird / soll sich derselbe im wachsen desto besser mit dem Felde vergleichen / quia simile gaudet simili, Gleich und gleich gefelle sich gern.

Ist aber ein Acker warm und trucken / und wird durch Mist / so warm und feucht ist / gedünget / so haltens viel Leute dafür / es soll sich der Acker von wegen Mistes in die complexion des Mistes verendern / das warmer und feuchter Saame wol drinnen wachse.

Hierwieder wird ein warm oder feucht Feld mit warmen und truckenen Misten gedünget / so halt es gute Hauswirth dafür / es soll sich warmer unnd truckener Saame damit vergleichen.

Wann aber ein kalt feucht Feld mit warmen / und feuchten Mist gedünget wird / so halten sie es dafür / es soll warmer und feuchter Saamen drinnen wachsen.

Wann aber ein feucht unnd kalt Feld mit neuen kalte un feuchten Erdreich vberführet wird : so hält mans dafür / es soll warmer und truckener Saamen wann er in einem warmen unnd truckenen Zeichen und Zeit gesäet wird / gar wol drinnen wachsen.

Hierwiderumb woz vor kalter und feuchter Saame darein ungedünget gesäet wird / dz wächst auch wol / und also ist es mit allen Eckern wie ihre Complexiones seyn / also muß man sich darnach richten. Das XXVII. Capitel.

Wie man den Eckern oder Feldern / die eine böse Complexion haben / heiffen soll / das sie guter Complexion werden.

Oben hab ich gesagt / das vielen Arten der Felder seyn / warm und feucht / warm un trucken : Kalt und feucht / kalt und trucken. Somercke nun: Aller Wachs muß durch wärme unnd Feuchtigkeit geschehen / unnd ohne wärme / unnd Feuchtigkeit kan nichts wachsen / derohalben wird vernünftigt geschlossen / das warme unnd feuchte Ecker für die fruchtbarsten zuhalten seyn : dieweil aber alle Felder also nicht seyn können / so ist die Frage / wie man dan einem Acker / so warm unnd trucken / ist / heiffen kan / das er auch solche gute Temperatur, die warm und feucht ist / bekomme. Das sind nun nachfolgende Mittel.

Erstlich muß der Acker in einen warmen unnd feuchten Zeichen gebracht / gerüret / und zur Saat geflüget werden / alle mal wann der Mond im Zwilling / Wage un Wasserman ist / im ersten Viertel. Darnach muß der Acker mit Misten / so einer Complexion seyn / als nemblich mit Rühmest / Ochsenmist und Schweinsmist gedünget werden. Darüber hat man auch nachfolgende Vorthail / so auch an Mistes statt / können gebraucher werden welche dan auch gewaltig düngen / nemblich / schwarz Erdreich so auß den Teichen geführt wird. Irem / schwarz modericht Erdreich / darauß man Torff machet. Irem / man findet in grossen Heyden und Wäldern schwarz Erdreich / so immer feucht ist / unnd doch schön Graß trägt / solch Erdreich ist alles so gut / als

Felder so etwz böse Complexion haben / wie schon zuheiffen / daß guter Complexion werden.

wärmer und feuchter Mist/ und düngt gewaltig. Wann nun der Acker also zubereitet ist/ so trägt er die Same gern, wie nachfolget.

Winterkorn  
wann es zur  
säen.

Winterkorn/ unnd wer nun das säen will/ der gebe achtung drauff wann die Sonn in den Scorpion unnd Waage gehet / das geschicht vom 14. Sep. bis auff den 13. Octob. das ist in der Waage Von den 14. Octob. bis auff den 11. Novemb. das ist im Scorpion. Vnd auff die Pleiades wann die untergehen/ das ist vom 20. Octobris bis auff den 15. Novemb.

Korn zu wist  
cher Zeiten am  
besten ist zu  
säen.

Die beste Zeit aber Korn zusäen/ ist zwischen dem neuen Monden unnd dem ersten Viertel an einem Tage/ wann der Mond in Scorpion/ Krebs oder Fische ist/ dann es seynd kalte unnd feuchte Zeichen: oder an einem Tag wann der Mond im Zwilling/ Waage unnd Wasserman ist dann solches sind auch warme unnd feuchte Zeichen/ in den stunden Iovis, veneris und Saturni.

Mercket alerwiz in der wage gesäet wird/ darzu müssen die Zeichen so feuchter und wärmer Natur sein/ genommen werden/ als Zwilling/ Wag und Wasserman/ unnd die stunde Jovis un veneris.

Was aber im Scorpion gesäet wird dazu müssen die Zeichen genommen werden / so feuchter und kalter Natur seyn/ als im Krebs / Scorpion und Fische.

Will man es aber versuchen und umbkern/ also/ vor was Zeichen zur Wag gebraucht worden / dz dieselbe zum Scorpion gebraucht würden / das könnte auch nicht viel schaden.

3. Wickel/ Haber/ Hanff/ unnd was also Sommerfrüchte seyn/ die auch in gleicher Complexion mit dem Korn seyn/ werden auch in die Felder/ da rein das Korn gesäet gewesen/ gesäet. Vnd sind dies die Sommerfrüchte/ nemlich Wickel/ Haber/ Hanff/ Kinsen/ Nettiich/ Kapsamen/ Heffsen/ thelochsamem/ Peterfilisamen/ Merrettig/ Safran/ weißer Senff. Diese Sommerfrüchte müssen wann die Sonne im Wieder und Etier gehet/ als nemlich vom 10. Martii/ bis auff den 11. Maii unnd wann die Pleiades auffgehen / als von 18. Aprilis bis auff den 9. Maii gesäet werden. Was nun gesäet wird/ weil die Sonne im Wider ist/ das ist vom 10. Martii bis auff den 10. Aprilis/ da muß mit fleiß Achtung darauff gegeben werden / dz solche Saat geschehe auff einen Tag/ wann der Monden im Scorpion/ Krebs / oder Fische ist in der stunde Jovis, veneris und Saturni, im letzten viertel/ fast im Anfang desselbigen / so wirdts mit Gottes Segen wol wachsen.

Was gesäet wird weil die Sonne im Stier ist vom 10. Aprilis/ bis uff 10. Maii. Da muß Achtung darauff gegeben werden/ das solche Saat geschehe auff einem Tag/ wann der Mond im Zwilling/ Waag oder Wasserman ist in den stunden Saturni, Jovis, Veneris, im ersten Viertel/ so wirds mit Gottes Segen wol wachsen.

Da aber ein Acker vñ Natur wärmer/ un feuchter Natur ist/ unnd derselbige mit warmen und feuchtem Mist gedünget wird/ so wird der Acker desto fräftiger/ unnd trägt die Winterfrüchte/ so seiner Complexion seyn/ desto lieber / als nemlich/ Weizen/ Tünckel/ Rübefsaamen: solche Samen müssen gesäet werden/ wann die Sonne in der Waage gehet/ dz ist vom 14. Sept. bis auff den 13. Oct. im ersten viertel/ wan der Mond im Zwilling/ Wasserman

und Waage ist/ in den stunden Jovis und veneris.

Was aber die Sommerfrüchte anlanget / so auch in gleicher Complexion seyn/ mit dem Weizen Tünckel und Rübefsaamen/ als da ist / Heidekorn/ sommerrübefsaamen/ Möhren/ Rüben/ Zwickeln/ steckrüben / und dergleichen/ dieselbigen saamen müssen gesäet werden / wann die sonne in die Zwilling gehet / das ist von dem 11. Maii bis auff den 11. Junii im ersten Viertel / wann der Mond in dem Zwilling/ Waage oder Wasserman ist in den stunden Jovis und veneris und Saturni Dis sey also vñ warmen und truckenen Eckern gesäet.

Sommerfrüchte  
wann die  
sollen gesäet  
werden.

Noch eins das mercket mit fleiß / wann du einen kalten Acker warm machen wilt/ als wan man eine Wiesen umbackert/ die oben gar rauch und hart ist und mit wol Gras trägt/ so soll man sie erstlich umbhacken / darnach ackern/ unnd darnach kalten sand drauff/ und guten Mist drüber her führen/ unnd pflugs unter / dann die sonne erwärmet den sand / und der Mist feuchtet das Land / unnd trägt darnach gute Gersten/ darnach Ri. cken / folget man mit Mist nach so trägts wol.

Regenwasser/ welches mit dem Donner regnet oder so es Wetterleuchtet/ oder plitset / das ist sehr fruchtbar/ und hilft der Sat un den Früchten auf dem Felde gar sehr. Mizald. cent. 8. Aphor. 72.

Das XXVIII. Capitel.

### Von kalten und truckenen Eckern.

Alt und truckene Ecker seynd von Natur unfruchtbar/ dan es sehet jnen wärme unnd feuchte: Denen aber ist vñ dreyerlei weise zuhelffen.

Ecker so kalt  
und trucken  
sind von Na-  
tur unfrucht-  
bar Item in  
welchem Zei-  
chen sie sollen  
gebracht wer-  
den.

Erstlich müssen sie in wa men unnd feuchten Zeichen gebracht/ gerühret/ unnd zur saat gepflüget werden. Darnach müssen solche Felder mit Reichschlam/ der fett und gut ist/ Item mit Rüb- und Ochsenmist durcheinander vermengert / gedüngert werden Item/ mit warmen unnd feuchten Erdreich vberführt/ wie oben gemeldet / von warmen und truckenen Feldern. Item/ man mag auch solche Felder mit schaffen beperchen.

Wann die Felder also zugerichtet werden/ so nemen sie die Natur un Art der Mist an sich/ und vergleichen sich der Acker miteinander. Darnach mag man Wintergerste oder Pinks Korn darein säen. Vnd solches muß geschehen / wann die sonne in die Waage gehet als vom 14. September bis auff den 13. Octob. wann der Monat im ersten viertel/ un im Zeichen der Zwillinge der Wag und des Wassermans ist in den stunden Jovis und veneris

Was aber die sommerfrüchte anlanget / Erbes/ Hirse/ schwarzer Mohn/ unnd dergleichen / so auch kalter und truckener Natur sein / diese saamen müssen gesäet werden/ wann die sonne in die Zwillinge gehet/ das ist/ von dem 11. Maii bis auff den 21. Junii im letzten Viertel / die sonne es sey im Zwilling oder nicht/ sonderlich die Erbes ungefehr 3. Tage vor dem neuen Monden/ so blühen sie seyn gleich ab an einem Tage / wann der Monden in dem Zwilling/ Waage/ Wasserman / Krebs/ scorpion oder Fische ist/ in den stunden Jovis, veneris, und Saturni, so viel von kalten unnd truckenen Eckern.

Das XXIX. Capitel.

### Von kalten und feuchten Eckern.

Alte unfruchtliche Eckern können von wegen ihrer Kälte auch nit fruchtbar seyn / denselbigen aber unnd feuchte. Acker so kalt  
unnd feucht.  
fan

Kan man also helfen/wann dieselbige mit Mergel/  
Kosmilt/ kleinem Sand/ Kalkstein gestossen/ I-  
tem ungeleschren Kalk/ Item Sägspäne von dem  
Brethmühlen/ Kohlstube / so man auff den Wei-  
lerstern findet/ vff den Acker geführet/ unnd unter-  
gepflüget/ macht den Acker gar mürbe unnd geil.  
Solche Felder müssen in warmen unnd truckenen  
Zeichen gebracht/ gerüret und zur Saat gepflüget  
werden/ als im Löwen/ Schützen und Wieder.

Ind/ auch un-  
fruchtbar/ ist  
wie denselben  
zubeissen.

Wann nun ein Acker also zugerichtet ist/ so mag  
stu ihn mit Bohnen/ oder Mohn vber Sommer  
besäen/ doch muß solche Saat geschehen/ wann die  
Sonne im Wider gehet/ das ist/ vom 10. Martii /  
bis auff den 10. Aprilis/ im vollen Monden / oder  
im Anfang des andern viertels. Mercke aber / von  
wegen grosser Kälte und Feuchtigkeit gedeyet kei-  
ne Winterfaat in diesen Feldern / darum istts nicht  
rathsam dieselben damit zubesäen. In Sum-  
ma/ Gottes Segen ist der beste Hauswirth. Be-  
sihe Mizald. c. nr. 2 Aphor. 66.

Das XXX. Capitel.

**Wie man einen Acker / so Brach gelegen /  
widerumb zurichten unnd  
arbeiten soll.**

Acker/so brach  
gelegen/ wie  
er widerumb  
zugerichtet  
werden soll.

Das Key Ding müssen seyn/ wan ein Acker wohl  
zugerichtet werden soll nemblich/ ein verständi-  
ger Ackerman/ zur Zugvieh/ vnd ein wol zugerich-  
ter Pflug. Der Ackerman muß der Felder Gele-  
genheit wol wissen / die er ackern oder zurichten  
will. Dann ein guter Acker wird anders gepflüget  
dann ein böser. Wann man einen guten Acker  
pflüget / so kombt das beste immer zu oberst / dann  
es hat nit getrazen wie das ober. Wann nun ei-  
ner ein böß Feld wolt pflügen/ so tieff als ein gutes/  
so könte es wol nummer mehr keine Frucht bringen  
oder ja wenig tragen

Darumb ist es gut / das man nit viel Erde auff  
einmahl mit dem Pflug fasset. Dann wan man  
nur die oberste Erde umbreißt/ und wenig auff ein-  
mahl nimbt/ so schneider man die nit allein entzwey-  
das sie desto mehr Frucht trägt / sondern man er-  
sparet auch viel an den Barkosten. Dann was al-  
so zwo Personen unnd 3. Ochsen pflügen / darzu  
muß man sonst 6. oder 8. Ochsen und 4. Personen  
haben. Vnd zu deme darff man nit den Vierdten  
Theil so viel Samens als sonst.

Zum andern / so pflegt ein guter Ackerman nit  
allein in die länge zupflügen / sondern auch in die  
quer/ und dan zum drittenmal wider überzwerch /  
sonderlich in starcken strengen Eckern/ als in Meis-  
sen und Schlesien pflegt zu geschehen: Vñ wann  
man entlich säen wil / so ackert manns wieder das  
fünfftemal nach der länge. Gleicher gestalt pfle-  
get mans auch mit der Egen zuhalten.

Zum dritten pflegt ein guter Ackerman nit zu  
pflügen / wann das Feld so naß ist / dz drosse Klös-  
ser an dem Pflugschaar bleibenhangen. Dann die  
Klösser werden so hart / das man sie darnach nicht  
kan gewinnen oder zerschlagen / und also den Sa-  
men in sich sencken lassen und viel tragen.

Acker zuarbei-  
ten/ das er dz  
ander Jahr  
wider kreget.

Zum vierten/ wan ein Acker einmal hat Korn  
getragen/ unnd man will / das er das ander Jahr  
wider tragen soll: So soll man / so balde das Ge-  
treidicht davon hinweg ist / die Stoppeln ab-  
schneiden/ und darnach bald darauff pflügen un-  
den/ auf die weise/ wie oben gemeldet/ und darnach

darein säen / wan der Mond new ist / So wird  
von fünf Schffel mehr wachsen / dann sonst  
von sieben und soll ein Ackerman diese Regel vor  
gewiß halten/ das gleich wie zeitlich säen selten be-  
treuget/ so betreuget langsam säen oft oder allezeit.

Das XXXI. Capitel

**Was man weiter im Acker mer-  
cken soll.**

Fünf Ruten breit/ und 60. lang/ wird in Meis-  
sen für ein Acker gerechnet: Ein pflug kan einen  
Acker einen Tag auff ein Art / es sey zur Brach  
Ruhr oder Saat wol pflügen.

Acker/ wie viel  
Ruten drauff  
gerechnet were  
den.

Auff 10. Pflüge wird eine Ege gerechnet.

Ein Ege wird für einen halben Pflug gerechnet  
Alle Felder/ die man läßt brach liegen / haben ge-  
meinglich das Jahr zuvor Habern getragen.

Wan ein Feld also ein Jahr brach gelegen/ und  
widerumb zur Saat geackert ist / das heist man  
gebracht.

Was nun zum Sommergetreide soll gedün-  
get werden / das muß zuvor umb Michaelis ge-  
stürzt seyn/ und umb Fasnacht gerührt/ und umb  
Ostern zur Saat gepflüget / sonderlich in Meis-  
sischen Eckern.

Was aber zur Winterfaat gehört/ muß im Ju-  
nio und Brochmonat gestürzt/ und der Mist un-  
tergebracht und gerührt werden / zwischen Jacobi  
uno Laurentii/ und umb die Weichfast unnd Qua-  
tember zur Saat gepflüget / was gute Ecker seyn /  
die sollen umb Janis alle gebracht werden.

Was geringe Ecker seyn sollen die Woche vor  
Pünfftin/ oder darnach gebracht werden.

Wann der Acker böß/ unrein oder sehr raßig  
ist / oder viel Quecken hat / so muß man ihn wol  
arbeiten/ nemblich/ 2. 3. oder zum höchsten 4. mal/ es  
pflegen auch gute Hauswirth die Quecken mit  
Hacken oder Rechen abzurechen/ unnd herauf an  
die Wege zuschütten.

Wann aber ein Acker mürbe unnd rein ist / so  
darff er vber zwey oder drey mal nit gearbeitet wer-  
den.

Das XXXII. Capitel.

**Wie man etliche Ecker umbs Geld  
arbeiten läßet.**

Es hat mancher guter Hauswirth keine Och-  
sen oder Rosse anzuspannen/ dann er hat nicht  
Ackers genug/ dz er solch Vieh mit frommen halte  
könte / darumb muß ers umbs Geld arbeiten las-  
sen/ bißweiln hat man auch des Ackers zuviel/ unnd  
muß etliche umbs Lohn ackern lassen / dz sein Vieh  
nit so sehr beschweret oder abgetrieben werde. Da  
muß er nun zusehen / das er von Ackereuten nicht  
vbersetzt werde. Allhier zu Berlin/ hats Hufen und  
Kabeland/ da gibt man von einer zur Winterfaat  
drey mal zu ackern/ zubesäen unnd zu egen 6. Tha-  
ler/ die Winterfaat zu stellen auff ein Hufe auch  
so viel. Das also eine Hufe das Jahr 12. Thaler  
zur Bestallung haben muß / ohn was sonst ein-  
nem auff die Mistfuhr gehet.

Acker zuarbei-  
ten / wie viel es  
kostet.

In Meissen aber gibt man von einem Scheffel  
Korn auff drey Art zu arbeiten / 14. 15. oder 16. sil-  
ber Groschen.

Vom Haber / der auff eine Forche gepflüget un-  
gedaget wird / 5. 6. oder 7. auch wol 8. Silber-  
Groschen.

Auff 200 arten zum Korn/gibt man 9. 10. auch 11. Silber Groschen.

Auff ein art zum Korn/ 7. Silber Groschen.

Mist zuführen / desgleichen auch Saamen Getreide zuführen gibt man einen Tag 12 13 14. auch wol 15. Silber Groschen.

Aber hier in der Marck kauft man ein einspennig Fuder Mist umb ein Silber Groschen oder umb 5. Dreyer/ ein zweispennig fuder Mist umb drithalben/Silber Groschen/ auch umb 3. Silber Groschen/darnach es guter Mist ist. Vnd hinauff zuführen/ nach dem es weit ist/ einem einspenniger ein Silber Groschen/ oder 5. Dreyer/ einem zweispenniger 3. Silber Groschen.

Das XXXIII. Capitel.

Wie man ungebawetes Feld zurichten soll.

Feider so ungebawet wie sie zurichten seynd.

Die ungebaweten Felder soll man zurichten mit hacken/ pflügen unnd Egen/ wann der Mond ist im Wider/ Krebs/ Wage und Steinbock/ fürnehmlich/wan der Mond im abnehmen ist sonsten ist gut den Acker zurichten im Wider/ Stier/ Zwilling/ Wage/ Scorpion/ Schützen. In jetzt gedachten Zeichen ist auch gut den Acker zudüngen.

Das XXXIV. Capitel.

Anschlag der Dienste/ wie die umbs Geld zu den Forbergen oder Meyereyen zuwerk auffen seyn möchten.

Pflug Sense und Gutter schneide/ wie die umbs gett zu den Forbergen zuerbauffen seyn möchten.

Ein Pflug auff einen Acker wird angeschlagen auff einen Meissnischen halben Gilden/ das seyn eilffthalben Silber Groschen/ oder wanns hoch kombt einen halben Thaler. Eine Grassense umb drey Silber Groschen/ eine Sichel umb drey Silber Groschen/ ein Handarbeiter umb 2. Silber Groschen ein Drescher umb 21. Pfening/ einen Tag Mistfuhr umb ein Thaler Also hält manns in Meissen.

Aber hier in der Marck eine Fuderschneide umb zehen Silber Groschen oder einen halben Thaler/ einen Sense wann sie gut ist/ umb einen halben Thaler. Einem Tagelöhner einen Silber Groschen/ essen/ unnd trincken darzu/ bis weitn auch wol fünf Dreyer/ wann man ihnen aber kein Essen darzu verreicher/ so gib man einem den Tag drithalben Silber Groschen. Einem der Korn/ Gerste unnd Haber meihet/ gib man einen Tag drithalben Silber Groschen/ essen und trincken darzu.

Ein Geschier Pferde wird Jährlich angeschlagen/dz man mit 200. Meissnischen Gilden/einen Guld vor 21. Silber Groschen gerechnet/halt kan.

Das XXXV. Capitel.

Wie man sich im säen verhalten soll.

Samzeit wie die anzustellen.

Es ist wohl wahr/ daß man sich mit der saamzeit soll halten/ nach dem die Felder gelegen/ Aber doch säet der meiste Theil nach ihrem alten brauch/ und derselbe ist wol so bald böß als gut.

Aber wie dem allen/ so soll man wissen/ das ein theil den saamen auff der Erden lassen. Die andern ackern den saamen mit unter/ und die den saamen nit unter ackern/haltens darfür/ dz es auff dieselbe weise mehr soll tragen/dann das mit unter geackert worden/ und also/ das 4. Acker 5. Acker vber treffen.

Wann man nun sehen will/ so muß man erstlich

das Feld pflügen unnd egen/ darnach darauff säen/ und alsdann die länge und breite wol egen.

Weil man auch täglich sibet/ das je langsamer das Getreidicht auffgehct/ je mehr es schade leidet/ von den Vögeln/den Feldmäusen unnd andern Gewürme/ und oft auch von der Kälte. Auch soll ein Hausvatter den saamen erstlich lassen in ein Wasser schütten/ und darnach wider an die sonn legen/ bis so lange er so trucken wird/ daß er nit in einander klebet/ sondern man ihn leichtlich säen kan/ vnd in hernach säen. Dan auff diese weise werden entweder die spizen oben an den Körnern weicher/ oder gehen gar hinweg/ dz es hernach desto leichtlicher auß den Körnern wachse kan. Vnd auf den fall muß man beyde Körnern unnd spizen/ woz oben schwimmet zu was anders brauchen. Vnd die Körner/ so unten am Boden ligen/ allein säen: so wird man in 4. oder 6. Tagen wol sehen unnd erfahren/ wie es auffgehen wird.

Das XXXVI. Capitel.

Von allerley Kresswerck zusaen: als Möhren/ Rüben/ Zwißeln/ rothe Rüben/ Kettich/ Kappus/ Kohl/ Knobloch/ Hirse/ Zülch/ Heydelorn/ Korn/ etc. Wie man die Ecker zurichten unnd misen soll.

Wann manns haben kan/ so soll man den Acker darauff man Rüben/ Möhren/ oder Mohrrüben/ Zwißeln oder Zibolle/ Koterübe/ Kettich/ Kappus/ Kohl/ Knobloch/ Hirse/ Zülch/ Heydelorn/ etc. barwen oder säen/ unnd pflanzen will/ als drisch Feld oder so leide gelegen/ erwählen/ im Jacobsmonde umreissen/ dan in den Monde faulen/ in Kasse sehr wol/ unnd für Winter mit hacken unnd mit pflüge gar mürbe zu Acker machen: Im Michaelis Monden im letzten Viertel soll man Mist drauff führen den Acker düngen unnd unter arbeiten als dann bis über Winter liegen lassen. Marck auch/ das man im Frühling Rubesaamen/ Möhren/ Koterüben/ Kappus/ Kohl/ im abnehmendem Monden säen soll unnd wann der Monden ist im Zeichen des Steinbocks/ Krebs/ Jungfrauen/ Wassermanns unnd Fische/ als den 10. 11. 14. 15. unnd 16. Tag Martii unnd dann den 6 7 9. unnd 11. Aprilis.

Kresswerck als Möhren/Rüben/ Zwißeln/ wie es soll gesäet/ unnd wie die Ecker solt eingegericht werden.

Wiltu grosse frühe Rüben zeugen/ so mustu den Rubesaamen in einen mürben Acker/ der also wie oben gemeldt/ zugericht/ enslich weit voneinander stossen/ daß das Sämlin wol unter sich wurkelt kan. Wann sich dann das Kräuticht ereuget/ unnd zum theil gewurzelt/ so nim ein spitzig Hölzlein/ unnd stoß in die Wurzel ein Löchlein/ darein thue ein Körnlein Rubsaamen/ so treibets unter unnd umb sich unnd werden grosse Rüben Wüßsen aber fleissig gehack unnd stimer mit Wasser begossen/ unnd das Kraut aufgegeget werden.

Möhren säet man dauernb im abnehmendem Monden/ das dieselbe nit grosse unnd hüßzige Kerne bekommen sollen. Zwißelsamen soll gesäet werden im abnehmendem Monden/ dan also wachsen sie wol/ unnd groß/ sollen aber dünne unnd nicht zu dicke g. säet werden/ wil man sie anders groß haben. Vmb Jacobi soll ihr Kräuticht mit dem Füssen nider getreten/ unnd im Herbst im abnehmendem Monden aufgezogen werden. Die Zeit zusaen ist der 26. 29. 30. Tag Martii/ unnd der 21. 22. 25. 26. 29. Aprilis.

Möhren was umb sie im abnehmendem Monden gesetzt werden.

Knobloch wird gleicher gestalt gezeuget: doch wird er langsam mit dem Samen auffgebracht.

Maz

Man mag aber ein Knobloch Haupt / das zimlich groß ist / in vierzehn zu theilen / und ein jeder einer guten queren Hand breit voneinander stossen / oder ins Erdreich setzen / wie oben gemelt / in gleicher Zeit des abnemenden Mondens / und sich dann wie mit den Zwielen verhalten.

Das XXXVII. Capitel.

Zu welcher Zeit man Rappus strünck / oder Kohlstrünck / Rote Rüben / Mohren / Rüben / und Zwielen zusammen fortpflanzen soll.

Dies soll geschehen / wann der Mond im Zeichen des Stiers / Wassermans / Steinbocks / Jungfrauen und der Fische ist / im letzten umnd 1. Viertel. Man soll aber gute Acht auff die böse Aspect geben Auch ist sehr gebräuchlich / das man am grünen Donnerstag mit fortsetzen / Saamen auff zu bringen / umbgehet / und ich habe befunden / dz es recht thut / der mehrer Theil gibt achtung auff den Tag Mariae Aegyptiacz.

Der Kapsamen soll gesäet werden in den Zeichen wie der Rübefamen. Dieweil aber die Erbsch / solchen Gewächsen schaden thun / soll man zur Vorforge Gerberlohe / auch Asche und Kalckstaub drauf streuen.

Wann die Pflanzen auffkommen / sollen sie alsdann fortgepflanzt und fortgesetzt werden / umb Medardi oder Corporis Christi / sonderlich im Zeichen des Stiers und Steinbocks. Ertliche stossen gerne Pflanzen an dem Pfinstabend und Fronleichnamabend / und woz man zu Kreckraut haben will / den Abend für Johannis des Taufers / achten dar für / es soll lenger grün bleiben / und befindet sich auch in der Warheit also / wo es nicht S. Jacobus Tag gehacket wird / so werden nit viel Häupter.

Rettichsamen pfleget man zu stossen / doch weit von einander / am Abend Corporis Christi, umnd am Margarethabend / Rübefamen wird gesäet um Kiliiani und Margarethz. Hirse / Zülch / Heydekorn säet man im Frühling / wann die Pleiades, Gluckhenne oder Siebengestirn auffgehen / das ist vom 18. Aprilis, bis auff den 9. Maii.

Das XXXVIII. Capitel.

Von der Samzeit / wie und wann man ander Besäme säen soll.

Von der Winterfaat.

Wintergerste wird gemeinlich gesäet. 8. Tag vor oder nach Egidii.

Winterkorn umnd Weize das in die Brache gesäet wird / soll 4. Tag vor oder 4. Tag nach dem Quaternber im Herbst gesäet werden.

Winterkorn so in die Stoppeln gesäet wird / das säet man 3. oder 4. Tag nach Galli.

Von der Sommersaat.

Die Sommergersten muß 8. oder 14. Tage vor Ostern oder 3. Tag nach der Marterwoche gesäet werden.

Merggerste soll 8. Tag vor oder 8. Tag nach Fastnacht ausgesäet werden / wie es sich schicken wil / das man sie kan unterbringen.

Das Sommerkorn soll umb Lztare 4. Tag zuvor oder 4. Tag hernach ausgesäet werden.

Der guten Ackerleut gemeine Regel.

Gute Wirth pflegen zu sagen / wilstu gut Winterkorn haben / so säe es im Herbst zeitlich umb Egidii.

Wilstu aber gut Sommerkorn haben / so säe es bald zu Fastnacht.

Merck auch weiter.

Wann die früe Rüben wol gerathen / so pfleget die früe Saat auch wol zu gerathen / gereth aber die spate Rübensaat / so gereth die spate Kornsaat auch wol.

Heydekorn pfleget man 2. Tag vor / oder nach Cantate, in der Creuswochen zu säen.

Wicken und Erbes im Merzen umb das Quaternber / so bald nach Fastnacht kompt / 2. Tag zuvor oder 2. Tag hernach / und zum allerlängsten umb Lztare.

Was am Fastnachtdienstag gesäet wird / das bleibt immer grün / wann die Sonne am Fastnachtdienstag früe auffgehet / so gereth die früe Saat wol.

Samzeit am Garten Gerek und Zügemüse.

Hirsen säe in der Creuswochen nach Cantate, 2. oder 3. Tag davor / oder hernach.

Mohn wird 8. Tag vor / oder nach Fastnacht wann es nur seyn kan / im vollen Monden gesäet.

Hanff wird 8. Tag vor Pfinstgen gesäet. Kraut oder Kohl steck man 8. Tag vor / oder 8. Tag nach Pfinstgen.

Rübensaat wird 8. Tag vor / oder 8. Tag nach Jacobi gesäet.

Merck.

Auff einen Acker werden drithalb Scheffel Saamen gerechnet / ein Man kan 15. Scheffel einen Tag wol aussäen / verstehe in Meissen / dann dahats viel ein grössern Scheffel als hier in der Mark.

Ein Wagen mit dreyen Pferden kan 20. scheffel Saamen Getreid wol führen / und können der Führen mit einem Wagen 1. Tag 10. geschehen.

Das XXXIX. Capitel.

Was ein guter Ackerman / oder Hauswirth billig wissen oder können soll.

Alwindschen were es / wanns immer möglich were / das ein Hausvatter ein guter Astrologus were / und könte fein achtung auff die Planeten und Sternen geben / und die gute und böse Aspectus oder Coniunctiones vernennen umnd verstehen / dann dran mächtig viel gelegen. Wie man auch aus Constantino vernennen kan / l. i. c. 1. 8. 10. 11. 12. Sonderlich soll er gute achtung auff den Monden geben / dann er hat unter allen Planeten die meiste Wirkung in der Erden.

So findet er auch in den gemeinen Calendariis oder Ephemeridibus der Sonnen / umnd des Monden Lauff und die Aspect der Planeten gemeinlich verzeichnet / das er also leichtlich zum zimlichen Verstand dieser Ding kommen könte / wann er ihm nur einwenig durch einen gelehrten Mann wolt helfen lassen.

Aber es wil nicht allezeit alles beyammen seyn / und jener sagt : Non omnia possumus omnes,

Ackerleut ge  
mein Regel.

Frühe Rüb  
ben wann die  
wol gerathen/  
was es bedeute.  
Heydekorn  
wann man es  
soll seene.

Wicken und  
Erbes / wann  
sie zu säen  
sind Fast-  
nachtdienstag  
was daran  
geset wird  
bleibet immer  
grün.

Hirsen wann  
er zu säen.

Mohn was  
der soll aus-  
gesäet wer-  
den.

Zwielen und  
Mohren /  
wann die zu  
säen sind.

Hanff wann  
er zu säen.  
Kraut zu ste-  
cken.

Rübensaat zu  
säen.

Fünffschen  
scheffel kan et-  
ner einen Tag  
wol aussäen.

Samgetreide  
20. scheffel  
kan ein Wa-  
gen mit 3.  
Pferden füh-  
ren.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Hauswirth  
was er soll  
wissen und  
können.

Knobloch  
wie er zu  
zeugen.

Möhren/  
Kohlstrünck  
und Zwielen/  
zu welcher  
Zeit sie sollen  
fortgepflanzt  
werden.

Rübensaat wan  
er soll gesäet  
werden.

Pflanzen so  
auffkommen /  
umb welche  
Zeit sie fort  
zu setzen.

Rettich und  
Rübefamen  
zu welcher  
Zeit man sie  
säen soll.

Wintergerste  
wann die zu  
säen gut.  
Winterkorn  
und Weize/  
wann man es  
soll säen.

Sommerger-  
ste zu säen.  
Merggerste  
zu säen.  
Sommer-  
korn zu we-  
cher Zeit es  
soll ausgesäet  
werden.

der meiste Hauff der Leute seyn heut zu Tage sehr grob/das sie die Astronomiam, Astrologiam und andere feine Künste verachten und versprechen/wie man sagt / *Arts non habet inimicum nisi ignorantem*, grobe Eselsköpffe die nichts gelernt haben / können nichts dann gute gelehrte Leute unnd Künste verachten und versprechen. Drum müßten wir dieses G.Dt unnd der Zeit befehlen / unnd wollen wir gleichwol liebhabern der Künste nur von dem reinigen Monden ein wenig sagen.

Monden soll man fleißig ansehen/wann man gelegene Zeit zum säen haben wil.

Wer gute gelegene Zeit zum säen haben will/ der muß nach dem Monden sehen / und sampt allen seinen Umständen wol behertzigen unnd erwegen: Dann wann der nur im Wider / im Krebs/ in der Jungfrau oder Wagen oder Steinbock in keinem bösen aspect ist / so mag man wol allerley Früchte säen/ wie man folgendes weiter soll berichtet werden.

Man soll auch hier mercken/ wann einer ein feuchtes Land besäen wil/ oder aber/ wann auch der Samen feuchter Natur ist / so müßt es thun/ wann der Mond im abnehmen ist/ unnd dargegen wann das Land trucken / oder auch der Samen trucken ist/ so müßt im zunehmenden Monden säen.

Saturnus hat im Ackerbau eine sonderliche Wirkung.

Weil auch der Saturnus im Ackerbau eine sonderliche Wirkung hat / so soll man auch auff den fleißig Achtung geben/ wo der am Himmel steht / unnd ob er erwan in einem guten oder bösen aspect ist / welches man dann leicht in den Ephemeridibus sehen kan/ unnd dervon nicht noth ist/ weiter hi. von eine besondere Rechnung anzustellen. Dann Saturnus ist so ein langsamer fauler pater. der in einem Tag nicht so weit gehet/ das es der Mühe werth were/ seinen morum zurechnen.

Ist einer mit diesem kurzen Berichte nit begnügt/ sondern wil selber ein ganze figura erigiren, so mag ers thun/ unnd zu sehen/ das er den Wider/ den Krebs/ die Jungfrau/ die Wage/ den Wasserman oder den Steinbock im ersten Hause habe: Unnd das der Mars schwach sey/ unnd an einem ansehnlichen Orth stehe/ unnd weder das erste Haus/ noch den Monden mit irgend einem Aspect ansehe. Wir wollen aber zu der Sachen greiffen/ unnd allein von den mansionibus Lunæ sagen im dodecatemorio; darnach sich ein Säeman zum meisten richten muß.

Säeman wie er sich nach den mansionibus Lunæ im dodecatemorio soll richten.

Wann der Mond im Wider ist / so ist gut Bersten säen.

- Ist er im Stier/ so ist gut Korn säen.
- Im Krebs ist gut Korn/ Weizen/ Tüncel zu säen.
- Im der Wage/ ist gut allerley zu säen.
- Im Löwen/ ist gut Gersten und Korn zu säen.
- Im der Jungfrau / ist gut allerley zu säen.
- Im Scorpion/ ist gut Weizen/ Korn/ Gerste/ Erbes/lein und Haber zu säen/ und gibt ein gute überflüssige Erndte.
- Im Schützen soll man nichts säen.
- Im Steinbock ist gut Korn zu säen/ wird darnach ein reichen schnitt haben.
- Im Wasserman ist gut allerley Getreidicht zu säen.
- Im Fischen / ist gut allerley Getreidicht zu säen.

Das Korn so am Fastnachtdienstag gesäet wird/ ergib sich reichlich im schnitt.

Das Korn soll man säen in des Mondens fülle/ oder im Abwechsel/ unnd im abnehmen.

Gersten/ Weizen/ Tüncel/ Erbes/ soll auch in

des Mondens Fülle/ ob im abnehmē gesäet werde.

Die beste Zeit Habern zu säen ist/ wann das birckene Laub heraus spreust / unnd die Ecker fein rauchen: Sonderlich im ersten Viertel das der Monde nicht gar zu new sey.

Wiltu haben/ das die Wicken wol in Schoten gerathen / so säe sie 3. Tage vor dem neuen Monden in der Habersaat / wann das birckene Laub heraus spreust.

Wiltu mit Erbesstroh düngen/ so säe die Erbes in dem ersten Viertel / diese blühen immerdar und tragen wenig Schoten: Und wo dasselbige also untergearbeitet wird / so tregt darnach der Acker herrlich gut Korn oder Tüncel.

Das Korn so in des Mondens fülle gesäet wird/ ergib sich reichlich.

Die beste Zeit zur Sommersaat ist/ wann die pleiades ausgehen/ das ist von dem 21. Aprilis bis auff den 9. Maii.

Darnach so seyn etliche Sachen / die man pflanzen und säen soll / wann der Mond über der Erden ist/ etliche aber wann er unter der Erden ist/ davon ich zu seiner Zeit Bericht gethan.

Besize vom Monden / wann er über unnd unter der Erden ist/ Constant. lib. i. c. 8.

Das XL. Capitel.

Eine sonderliche Erinnerung von der Christnacht/ nach welcher die Bawren ihr ganz Säewerk richten.

In meinem Calendario economico perpetuo mensis Decembri, hab ich zugesaget/ das ich allhier was sonderliches von der Christnacht berichten wolte/ dessen erinnere ich mich hier/ unnd weil zusagen Schuld machet/ wie man im Sprichwort pflegt zu sagen/ so muß ich hier meiner Zusage nachkommen/ unnd bitte den Christlichen Leser/ er wolte mir solches gütlich zu gut halten/ dann ich muß mit den albern und einfältigen Bawern Alber und Einfeltig seyn/ wie man sagt/ Si vivis Roma, Romano vivito more, Si fueris alibi, vivito sicut ibi. Die gute fromme albere Einfalt hat viel speculirens über die Christnacht unnd dem Christtag gehabt / wie S. Paulus sagt/ Hat uns G.Dt seinen lieben Sohn gegeben / warumb solte er uns dann nicht alles mit ihm gegeben haben/ aber zur Sachen. Merck hie die Witterung der Christnacht / darnach an etlichen Dertern die Bawren ihren Acker pflegen anzustellen.

Erinnerung von der Christnacht / nach welcher die Bawren ihr ganz Säewerk richten.

1. Erstlich/ haben sie mit fleiß Achtung auff die heilige Christnacht / in welcher sie mercken / aus welchem Orth und woher Wind am Christabend/ unnd folgendes die Nacht durch herwehet/ unnd ob er sich auch an mehrern Dertern umziehe/ unnd sehe oder wehe Dann ein Ackermann pflegt sein Korn oder ander Getreidicht mit solchem Wind auch zusäen/ wie der Wind die Christnacht gestanden hat / er komme nun von Abend oder Morgen / oder Mitttag/ oder Mitternacht: Unnd sonderlich/ wann in der Christnacht auch schön Wetter gewesen/ unnd der Wind gewehet/ so säet er sein Getreidicht nach demselbigen Wind.

Christnacht ihre Witterung/ auch wie viel die Aeen darauf gehalten.

Darnach so sühet er auch/ ob die Christnacht hell oder tuncel ist: Ist anfänglich der Christabend tuncel bis zur Mitternacht / so ifts ein Zeichen/ das die Frisfaat stecken blieben / unnd nit wol gerathen/



gerathen wird: Es keme dann der Wind in der Tuncelung aus dem Mittage dieselbige Nacht vor Mitternacht. Ist aber vor mitternacht hell unklar/so ist eine Anzeigung/das die frühe Saat gerathen und fortkommen wird.

3. Ist aber die Christnacht vor unnd nach Mitternacht tuncel und finster/so bedents ein sehr naß und unfruchtbar Jahr an Getreidicht. Es were dann/ das der Wind dieselbige Christnacht kame aus dem Mittag und Morgen.

4. Wann die Christnacht durchaus schön hell und klar ist/so ist ein gut Zeichen/eines künfftigen und fruchtbarhen Korn-Jahrs/so man/ wie oben berührt/mit dem Winde zu rechter Zeit säet.

5. Es wissen auch die Ackerleute/ so achtung drauff haben/ das kleine braune Käferlein gestogen kómen/unnd mehres theils mit solchem Wind wie er in der Christnacht dazumal gestanden ist/die betrichen den Acker/unnd ist dasselbige ein grose Anzeigung/das du dich mit dem Säen nicht säumen/sondern deinen Samen säen solst/ unnd solt solches thun in dem Zeichen/ welches man zur selben Zeit für das beste achtet. Oder aber die Käferlein kommen auch wol mit einem Mittags Wind/unnd dann soll man sich mit dem säen allerley Getreidichts/sonderlich nicht säumen/es sey für Getreidicht was es wolle. Dann der Mittags Wind ist zum säen der beste Wind. Und ob du gleich einen Tag 2. oder 3. che säest/dann die andern/so nur die vor Mitternacht am Christtag helle gewesen ist/so schad es nicht/das nur der Same zu rechter Zeit in die Erd kómm.

Also thue auch mit dem spat Säen/ wann die nach Mitternacht hell gewesen ist. Dann spath säen thuer auch nicht/ wanns die Zeit also bringet und giebet. Dann die mittel Saatzeit ist an ihr selbst die beste.

6. Wann es in der Christnacht umb die rechte Mitternacht hell und klar ist/ und die Voormitternacht zuvor tuncel unnd finster gewesen ist/ unnd hernach die Nachmitternacht auch finster ist gewesen: So ist die Mittelsaatzeit die beste. Sonderlich wanns vor 10. Uhr vor Mitternacht bis umb 1. Uhr Nachmitternacht hell und klar were.

7. Gib auch mit fleiß Achtung/ und mercke gar eben/ an welchem Tage im Jahr die erste Schnee auff demselbigen Feldmarck / darauff dein Acker ligt/ auff den du säen wilt/fället. Den Tag halt in guter Acht. Dann wann du etwas auff demselbigen Tag und mit dem Wind/der die Christnacht gestanden ist im Namen Jesu Christi säest/ es sey Korn/ Weizen oder ander Getreidicht/ was es auch immer wolle/ so soll dir ob Gott wil/dein Acker kein Unkraut/weder Diestel noch ander Ungeziefer / sondern eytel rein lauter unnd gut Getreidicht bringen und tragen.

Insonderheit den Flachs/ der kein sonderlich Unkraut oder Ungeziefer leiden soll. Dann kompt die wilde Seide/ oder andere böse Kräuter/ wie auch diese einen Namen haben mögen/ unter den Flachs/ so wird gar nichts guts dar auß/ man gete es auch wie man wolle Drum/ säe den Leinsamen im Namen Gottes an demselbigen Tag/daran der erste Schnee des Jahr gefallen ist / es sey welcher Tag es wolle/unnd brauche die Anzeig-

te Mittel/wie oben vermeldet/so wirstu durch Gottes Gnad unnd Segen wol guten Flachs bekommen und haben: Auff welchen Acker aber du Leinsamen säen wilt / den mustu mit keinem andern Mist düngen lassen/dann mit Schaffmist/sonsten von andern Mist wird der Flachs schwarz/ unnd wächst nicht so gar wol darnach: Jedoch ist guter alter fetter kleiner Kühmist auch nicht so gar böß darzu. Wird aber die Leinsamen an demselbigen Tag zu rechter Zeit gesäet/ an welchem Tag der erste Schnee gefallen ist / so wird er von Art schön/lang und weiß/ darob man dann ein sonderlich gefallen tragen wird.

Des gleichen thue auch mit dem Hanff/ soll er anders gut werden.

Gleicher Gestalt soltu dich mit der Gersten auch verhalten / unnd dieselbige mit den Christwinden säen in welcher Zeit die Christnacht helle gewesen ist/so ferne du Gerste gewinnen wilt/und sie dir wol gerathen soll. Dann man billich die Gerstensaath 3. Tag vor S. Urbans Tag/ und 3. Tag nach S. Urbans Tag vor die beste Saatzeit achtet. Allein säe sie aus/ welche Zeit dir die Christnacht unnd in welcher Stunde sie ist helle gewesen / unnd dir der Wind kómmen ist

8. Ist aber der Wind vor Mitternacht aus dem Morgen kómmen/ unnd auch die Voormitternacht ist helle gewesen / so mustu auch die Gerste/ unnd alle Getreidicht also säen so heltestu die rechte Zeit: und schadet gar nicht / das du einen Tag oder 4. ja wol 5. wann die Voormitternacht der Christnacht hell gewesen zu frühe säest. Wann auch die Nachmitternacht heller dann die Voormitternacht gewesen / so ist nach S. Urbani viel besser.

Ist aber zwischen Voormitternacht und Nachmitternacht das Mittel zwischen der Nachthelle/ unnd die Voormitternacht finster / des gleichen die Nachmitternacht tuncel/ so ist gar rechte Mittelsäen das beste. Derwegen mustu die Zeit unterscheiden/ und zuvor aus den Wind nicht dahindern lassen. Dann wann dir der Wind so viel Tag zu frühe kómmen/oder aber wanns sonst Zeit zu säen ist/wie angezeigt/ so säume dich nicht/ und säe im Namen Jesu Christi deine Gerste dahin/ sie wird dir wol gerathen.

Das XLI Capitel.

Vom Emerndten.

ES soll ein jeder Hauswirth gute achtung auff sein Reiffen geben/ wann ein jedes Getreidicht reiff ist/ und fein voll Korn hat/ Item/ das er das Getreidicht nicht gar zu reiff werden lasse/ damit es im Erndten nit ausfalle/ und die helfte auff dem Acker liegen bleibe/ und dann auch nit zu unreiff/ das dieselbige aus dem Stroh gedroschen auff dem Boden nicht eindorre / unnd darnach mehr Kleyen dann Meel gebe. Darnach so helt mans auch darfür / das 3. Sichel können zweyen Acker einen Tag wol schneiden/ und wird einer jedern Sichel ein Nachträcher zum auffbringen geordnet.

Ein Haber Sense kan einen Tag einen Acker leichtlich hinweg hawen.

Auff einem Wagen werden auff eine Fuhr zwey Schock Getreidicht gerechnet / und können auff einen Tag derselben 10. geschehen.

Ein Graf Sense kan einen Acker in einem Tag wol weg meihen.

Hanff wann er auszusäen. Gerste Saat wann sie auszusäen.

Hauswirth soll gute Achtung auff sein Reiffen geben/ und seine Sichel und Sense dar auff wahren und zurichten.

Schnee so verfilich gefal-ten / soll man wol merken.

Leinsamen wann er gut auszusäen.

Es wird allemahl zu einer Grafsens ein Re-  
hen geordnet.

Getreidicht  
wanns am  
besten ist ab-  
zuschneiden.

Im abnehmen des Mondens/ und wann es fast  
auff die Reige ist/ ist das Getreidicht am allerbesten  
zu schneiden/ Flachs zu reuffen/ und allerley Früch-  
te einzulegen/ dann sie faulen nicht leichtlich. Be-  
sühe drunten das 8. Buch. am 8. Cap. und Petrum  
de Crescent. lib. 3. c. 13.

Das XLII. Capitel.

Von gemeinem Wachs eines jedern  
Getreides.

Getreidicht  
hat vorzeiten  
Hundertfüß-  
lig gebracht.

Orzeiten hat das Getreidicht wol hundertfüß-  
tig gebracht/ wie wir in der Schrift lesen Ge-  
nel. 26. v. 12. Man schreibet von Seneca des Key-  
sers Neronis Schulmeister dz er in Africa etliche  
Forberge gehabt/ da ihm ein Scheffel allezeit hun-  
dert Scheffel gebracht habe/ so ein fruchtbar Land  
soll Africa seyn/ aber jeso sichs sehr abgeschnitten/  
dann wir sein jeso gar zu böse und zu Gottlos/ wie  
man sagt Terra malos homines nunc educat  
que pullos, drum muß uns Gott dz Brodkörb-  
lein ein wenig höher hengen/ unnd desto weniger  
Getreidicht geben. Nun solte wir hier wol viel sage  
von vermehrung unnd zunehmung eines jedes  
Scheffels Getreidichs auff dem Felde/ wie viel  
Scheffel man von einem jeden bekommen könnte/  
so ist Ort wunderbarlich in seinen Gaben unnd  
Segen/ bißweilen gibe er viel bißweilen wenig/  
bißweilen scheffelt das Getreidicht wol/ bißweilen  
übel Anno 1593. garbt der Roeken nicht wol/ unnd  
war desselben kaum halb so viel am Gebüde/ als  
in vorhergehenden Jahren/ so scheffelt er auch vie-  
lübler dann das vorige Jahr. Bißweilen wächst  
das Getreidicht ins Stroh/ bißweilen in die Kör-  
ner. Aber die Gerste scheffelt gar wol/ daß man  
sich wol köndte genügen lassen. Sonsten rechnet  
man/ daß in gemein Jahren/ ein Scheffel Ro-  
eken bringe andere vier Scheffel.

1. Scheffel  
Roeken.  
bringet ander-  
re 4. Scheff-  
fel.

- 1. Scheffel Weizen 4. Scheffel.
- 1. Scheffel Gerste 5. Scheffel.
- 1. Scheffel Zinckel 5. Scheffel.
- 1. Scheffel Pingskorn 6. Scheffel.
- 1. Scheffel Erbes 3. Scheffel.
- 1. Scheffel Wicken 4. Scheffel.
- 1. Scheffel Haber 456. Scheffel.
- 1. Scheffel Hirse 10. Scheffel.
- 1. Scheffel Heydekorn/ vierdhalb Scheffel.
- 1. Scheffel Rübesamen 16. Scheffel.
- Auch wol 18. Scheffel.
- 1. Scheffel Linsen 4. Scheffel.

Rübsamen/ darauf die Rüben werden/ da  
wächst nach 1. Viertel ungesehr 4. oder 5. Malter  
das ist 12. Scheffel Meißnisch.  
1. Scheffel Hans bringt wol ein 6. oder 8. Schock  
es er gibt sich nicht wol in die Körner.

Das XLIII. Capitel.

Gemeiner Werth des Getreidichs im  
Lande zu Meissen.

Getreidicht  
und anderer  
Garten  
Früchte ge-  
meiner.

Aden wird ein Scheffel angeschlagen umb 1.  
Gulden.  
Weizen umb 26. Groschen.  
Gerste umb 24. Groschen.

- Erbes umb 30. Groschen.
- Wicken umb 1. Gulden.
- Zinckel umb 3. Gulden.
- Haber umb 12. Groschen.
- Hirschen umb 42. Groschen.
- Heydekorn umb 18. groschen.
- Rübesamen umb 48. groschen.
- Linsen umb 2. Gulden.
- Rapsamen ein Viertel eines Scheffels umb 7.  
Gulden.

Werth und  
Maß.  
Alles Meißnische  
Münze und Maß

- Mohn ein Viertel umb 8. groschen.
- Hans ein Viertel umb 6. groschen.
- Rüben ein Scheffel umb 3. groschen.
- Mühen ein Scheffel umb 14. groschen.
- Krauthaupt ein Schock umb 3. groschen.
- Zwibeln ein Viertel umb 12. groschen.
- Petersilien ein Viertel des Scheffels umb ein  
Thaler.
- Rübesamen ein Kanne umb drey oder vier gro-  
schen.

Das XLIV. Capitel.

Wie man das Getreidicht soll erhalten daß  
es lange gut bleibet.

Wann ein Hauswirth sein Getreidicht lang gut  
behalten will/ so soll er das Kornhauf also ba-  
wen/ daß die Fenster gegen Mittag oder Morgen/  
oder dem Niedergang gehen. Dann wann die  
Fenster nicht also gebawet seyn/ daß die Luft hin-  
durch gehen kan/ so ist mit dem Getreidicht sehr ge-  
fährlich.

Getreidicht  
zu erhalten/  
das es lange  
gut bleibet.

1. Etliche bawen die Fenster gegen Mitter-  
nacht/ da bleibet das Getreidicht auch stete frisch/  
und trucken.
2. Auch ist zu loben/ das man das Getreidicht  
nicht lange in den Garben lasseliegen dann es wär-  
met auff inander/ unnd wächst darnach desto ehe  
aus/ drum ist kein Wunder/ wanns darnach ver-  
dirbt.
3. Das ist auch der besten Lehren eine/ das man  
die Garben im Feld gar wol lasse treuge werden/  
so darf man sich darnach nicht besorgen/ daß es so  
leichtlich mückent/ oder lebendig wird.
4. Auch ist gut wann man Getreidicht auff-  
schütten wil/ das man es zuvor wol reinige/ daß nit  
die geringste Unreinigkeit dar auf bleibe/ und wann  
das Ort/ da mans hin schütten wil/ ein wenig mit  
Essig besprüge/ unnd darnach auch gar ein wenig  
oben daß Getreidicht.

5. Wann aber das Getreidicht Würmer be-  
kommen will/ und man es mercket/ so soll mans so  
balde es beginnet zu wärmen/ des Morgens früe  
an die Sonne tragen/ und sieben lassen/ und dar-  
nach auff das dünne streuen/ unnd also lassen an  
der Sonnen liegen/ biß das es Vesperzeit/ darnach  
soll mans wider also warm lassen/ auff einem rei-  
nen Boden über einen Hauffen/ so hoch man ihn  
machen kan/ schütten. Dann je höher der Hauffen  
ist je harter es hicket/ unnd desto seher das Ge-  
würm ersticket und verdirbt. Unnd in drey oder  
vier Tagen/ wirds von sich selbst darnach so kühle  
das es nit mehr lebendig wird/ es liege gleich  
wie lang es wolle.

Getreidicht  
das Wür-  
mer betönet/  
wie sie zu ver-  
erleben.

Das

Das XLV. Capitel.

Ein köstlich Wasser die Kockenwürme zu vertreiben.

Kockenwürmer durch ein köstlich Wasser zu vertreiben.

In Kockenwürm zu Latein Gurgulio, ist den Getreidicht ein schädlich Ding / wie auch Virgilius sagt / populatq; ingentem Ferris acervum Gurgulio, atq; inopi metuens formica teneat, und kommen daher / wann man alten und neuen Kocken untereinander schüttet / oder wann sonst der Kocken auff ein ander erwärmet. Nun diese Würme zu vertreiben / so nimbe ein gut Theil Vermuth / geuß Wasser drauf / unnd laß es in einem Kessel wol sieden. Darnach thue den Vermuth heraus / und geuß Heringslacke darein / unnd laß es noch einmahl damit auffsieden / unnd wann viel Würme im Korn oder andern Getreide seyn / so spreng umb den Boden mit dem Wasser / und stoß dz Getreide darauf / sprengs darnach auch auff das Getreidicht / unnd rühre es wol durcheinander.

Ein anders. Eichene Aschen mit Saltz gemischt unnd auffß Korn geschüttet / das Korn alsdann hin und wider gewand / das hilft auch.

Item / Kien / oder Späne vom Kienins Korn gesteelet so kriechen die Würme daran.

Item / das Korn geschüttet auff einen breiten Söller oder Boden / da vorhin Hopffe gelegen hat / und das Korn offte umb gewant / dz hilft auch. Item / nim von mancherley Thieren die Gallen / mische die unter Essig / damit bespreng die Söller oder Boden / hilft auch.

Item / nim 1. Pfund langen Pfeffer / 2. Pfund ungeleschten Kalck / stoß es durcheinander / das manns durch ein Haarsieb sieben kan. Siebe die 2. sülck auff den Söller gar dünne / schütte alsdann das Korn darauf / und auff den Platz / da das Korn vor gelegen hat / siebe aber also dünne / unnd schütte das Korn wider an die stadt. Besäe das Korn oben auch fein dünne damit / un rühre es durcheinander.

Item / nim Vorß / dz man sonst auch zu brennen pfleget / darnach Vermuth und Knobloch / toch es miteinander gar wol / und geuß darnach Branntwein drein / trucke die Schuppe drein / damit du dz Korn umbstichest / un bespreng den Kocken damit / rühre es wol umb / unnd lege Tachspilt oder Tachspäne auff den Kocken / so kriechen sie darauf.

Andere haben andere Künste wider das Ungeziefel / die mag ich aus andern Büchern nicht hier schreiben / dan es sehr verdriesslich / wer sie aber lust zu lesen hat / der besche den Caronem de re rust. c. 92. Conrad. Heresb. Rei rustic. lib. 1. nicht so gar weit vom Ende. Besihe droben im 7. Buch dz 44. und 45 Cap.

Das XLVI. Capitel.

Anschlag / was man zu bespeisung des Gesindes auff den Forbergen ein Jahr lang haben muß / und was dieselbige zu Gelde austragen.

Anschlag w3 man zu bespeisung auch sonst des Gesindes auff den Forbergen ein Jahr lang haben muß.

Da einem vom Adel ein Forberg befohlen wird / pflegt man ihm zu geben vor sich / und zu Erhaltung des andern Gesindes.

Erstlich.

100. Meisnische Gilden ihn'e auff 2. Pferde / 50. Gilden / 9. Groschen / an 104. Scheffel Haber zu 12. Groschen.

Darüber an ein geschneide.

1. Ochsen / oder ein alte Kuh / zu 5. Gilden / thut 5. Gilden.
12. Fäßlein Wildpret zu einem Gilden / thut 12. Gilden.
85. Scheffel Korn zu einem Gilden / thut 85. Gilden.
3. Faß Bier zu 4. Gilden / thut 12. Gilden.
1. Tonne Wein zu 5. Gilden / thut 5. Gilden.
10. Faß Kofent zu 18 Groschen auch zu 20. Groschen / thut 9. Gilden 11. Groschen.
2. Tonne Käse zu 5. Gilden / thut 10 Gilden.
18. Kannen Butter zu 2. Groschen / thut 1. Gilden 15. Groschen.
1. Scheffel Erbes zu 30. Groschen / thut 1. Gilden 9. Groschen.
3. Scheffel Heydekorn zu 17. Groschen / thut 2. Gilden 12. Groschen.
1. Viertel Scheffel Hirschen / thut 1. Gilden.
5. Tonnen Saltz. vor alles zu 1. Gilden unnd 15. Groschen thut 8. Gilden 12. Groschen
3. Faß gescharbet Kraut zu 3. Gilden / thut 9. Gilden.
10. Scheffel Rüben zu 4. Groschen / thut 1. Gilden 19. Groschen.

An Würke.

6. Loth Safran zu 5. Groschen / thut 1. Gilden 9. Groschen.
6. Loth Ingber zu 6. Groschen / thut 1. Gilden 15. Groschen.
- Anderthalb Pfund Pfeffer / das Pfund zu 18. groschen / thut 1. Gilden 6. Groschen.

Mehr am Gesinde Lohn.

15. Gilden dem 1. Voigt / 15. Gilden dem 2. Voigt.
8. Gilden der Käsmutter.
32. Gulden den 8. Mägden / jeder 4. Gilden das Jahr durch.
4. Gilden zweyen Hirten.
4. Gilden zweyen Ochsenhirten.
- Summa alles Unkosten 406. Gilden 12. Groschen.

Ungefährlicher Anschlag / wie jeso allerley Küchen Speise unnd Vorrath zur Haushaltung bezahlet wird.

Es hat ein Hauswirth eines Jahrs durch viel einkauffens / un webe dem Hausvatter der Pfeffer / Safran / Ingber un ein jeglich Gewürk / Fleisch / Fisch / un ander Ding bey den Haken / Krämern / Fleischern / unnd andern Handelsteuten zu Heller und Pfening holen lassen / un also vGanz den Haber abkauffen muß. Ein guter Wirth soll einen Vorrath in seinem Hause haben von Saltz / Butter / Käse / gereuchertem Fleisch und Fische / etc. Damit aber ein Hauswirth im Einkauf des Vorraths auch von den grossen Handelsteuten desto weniger möge übersetzt oder betrogen werden / so soll er seine Gewichte / Ehle unnd Maß in seinem Hause selber haben / die recht und just seyn / darnach soll er alles nach wiegen / w3 er an gewicht / Elen un Maß einkaufft / damit er in solchem einkauff desto weniger betrogen werde. Er soll auch sein Gold un Silber gewicht im Hause haben / damit er in Einnahmeung des Goldes nicht betrogen werde. Auch soll und muß er ohne gefehr wissen / wie thewer man in ge...

Küchenspeise wie thewer dieselbige seynige Zeit bezahlet wird.

in gemein ein Ding zu geben pfleget/ sonderlich w3  
 KüchenSpeiß unnd andern Vorrath anlanget/  
 drum soll er mercken daß ein Auerhan umb ein  
 Gilden 3. Groschen bezahlet wird.  
 Ein Auerhenne umb 12. Groschen.  
 Birechhan umb 12. Groschen.  
 Birechenne umb 8. Groschen.  
 Brachvogel umb 2 Groschen.  
 Bachsen umb 3. Groschen.  
 Frischling oder Jährling umb 1. Gulden.  
 Gemeiner Frischling zweene/ 1. Gulden.  
 Feldrauben oder gemeine 2. Groschen.  
 Fasan 1. Gilden.  
 Hirsch umb 5. Gilden.  
 Hewrig Wild Kalb 1. Gilden.  
 Hawend Schwein 4 Gilden.  
 Hasen umb 3. Groschen/ hic in der Marc umb 6.  
 Groschen.  
 Ein jährig wild Kalb umb 3. Gulden.  
 Krannich 1. Gulden 3. Groschen.  
 Krammervogel 2. Pfenninge.  
 Kleine Vögel 15. 20. auch 25. 1. Groschen.  
 Lerchen/Finken/Queckel/eine Mandel umb 1.  
 Groschen.  
 Henffling/Stieglitz und Zeisken/deren 20. auch  
 25. 1. Groschen.  
 Nehe 2. Gilden.  
 Neher 8. Groschen.  
 Rohr drum 8. Groschen.  
 Rephun 5. Groschen.  
 Ringeltaub 4. Groschen.  
 Stück Wild 4. Gilden.  
 Schwan 1. Gilden 3. Groschen.  
 Schneppe 2. Groschen.  
 Schnerre 3. Pfenninge.  
 Trappen 28. Groschen.  
 Wilde Gans 7. Groschen.  
 Wilde Endien 4. Groschen/ in der Marc an der  
 Oder 6. Dreyer/5. Dreyer/oder 1. Groschen.  
 Wachtel 6. Pfenninge.  
 Doch mercke hier/das dieser Kauff oder Scha-  
 hung auff's Land zu Meissen gerichtet ist/in andern  
 Ländern/da ein Ding gar gemein ist/ kauft man  
 bisweilen ein Ding neher/ darnach wird sich ein  
 Käufer zu richten wissen.  
 Ein guter Hauswirth hab in acht/wann er mit  
 seinen Kossen weg an andere Derrer fehret/ da et-  
 liche Sachen viel wolfeiler und besser zu bekommen/  
 daß er all dar dieselbige Ding einkauffe/ unnd mit  
 sich zu Hause bringe.

### Würze.

{ Saffran vor 6. Gilden 6. Groschen.  
 { Ingber 20. Groschen.  
 { Pfeffer 16. Groschen.  
 { Neglein 1. Gilden 16. Groschen.  
 { Zimmet 1. Gilden 16. Groschen.  
 { Zimmet 1. Gilden 15. Groschen.  
 { Muscatenriß 1. Gilden 3. Groschen.  
 1. Pf. { Muscatenblumen 3. Gilden 5. Groschen  
 { 3. Pfenning  
 { Canari Zucker 7. Groschen.  
 { Meliß-Zucker 5. Groschen.  
 { Datteln 10. Groschen.  
 { Zibeben 6. Groschen.  
 { Grosse Rosinen 2. Groschen.

{ Kleine Rosinen 3. Groschen.  
 { Mandeln 4. Groschen.  
 { Kappern im Salz 2. Groschen.  
 { Kleine Kappern in Essig 7. Groschen.  
 { Haufblasen 7. Groschen.  
 1. Pf. { Reiß 1. Groschen. 8. Pfenninge.  
 { Ungerische Pflaumen 1. Groschen.  
 { Zwetschen 10. Pfenninge  
 { Laubseigen 2. Groschen.  
 { Ein runden hohen Korb Feigen 1. Thal.  
 Im Würzkauß ist großer Betrug. Zu Antorff  
 sind ganze Kammern voll falscher Pfeffer / den die  
 καπυλοι unter den guten Pfeffer mengen / wie  
 man dann anderer Würz auch also mit fehret.  
 Drum soll man lieber ganze Würze kauffen/und  
 dieselbe darnach zustoßen.

Καπυλοι, ut hoc etiam obiter addam, est à ἀκ-  
 ζειν & οἶνος, Wein verfälschet/ wann man Was-  
 ser in Wein geußt / unnd verderbet ihn / wie die  
 Weinschenecken pflegen zu thun. Aber dawider  
 hab ich in wolbestelten Städten gesehen / daß ein  
 Rath in ihrem Weinfeller alle Faß mit den Wei-  
 nen in verschlossenen Gittern oder Kammern li-  
 gen hat / da forne die Weinhanen weit her auß  
 reichen / das man einlassen unnd aufmessen kan/  
 und kan sonst zum Wein nit kommen. So müssen  
 die kapiloi die Weine wol unverfälschet lassen Ita  
 inquam, isti male feriati homines vina corrup-  
 punt & faciunt ea deteriora.

Velest à kakizein pylos quod in lingua Ionica  
 Vinum significat, κακ est kakizein corrumpens,  
 adulterans Velest è kakizein ylos, quod est, ex  
 vino facere lotum, cœnum, aut fimum, Latini  
 vocant kapylon cauponem, unde kapilontis  
 ars kauponaria die Haleren/wann einer ein Haß  
 wird. Paulus sagt/ Corinth. 2. v. 17. Nō sumus ut  
 plei que, cauponantes termonem Dei kapyle y-  
 ontes cauponantes, adulterantes Latini kapuloi  
 vocant cauponem, quod est à cupa, & hoc sig-  
 nificat ein stüchichen / id est, mensuram exequan-  
 tem quatuor caucharos.

Hæc pro eruditioribus & linguarum peritis.  
 Ein Maß Niben vor 5. Groschen 3. Pfenning.  
 Hundert Lemonien vor 1. Gilden.  
 Ein Granatapffel 4. Groschen.

### Gemeine KüchenSpeiß.

Epffel ein Tonne umb 16. Groschen.  
 Drassen gefalzen eine Tonne 10. Gilden.  
 Bricken ein Feslein 9. Gilden 16. Groschen. 6. pf.  
 Bückling 1. Stroh 1. Gilden 5. Groschen.  
 Baumöhl 1. Centner 18. Gilden 6. Groschen.  
 Birnen ein Tonne 16. Groschen.  
 Barmesan Käse 1. Pfund 7. Groschen.  
 Citronen der grossen eine 3. Groschen.  
 Citronen der kleinen eine 2. Groschen.  
 Cappern der grossen das Pf 2. Groschen.  
 Cappern der kleinen das Pf 7. Groschen.  
 Castanien der grossen 1. Centner 6. Gilden oder  
 7. Gilden.  
 Castanien der kleinen 1. Tonne 6. Gilden 18. Gr.  
 Wann ein Handelsmann reiset der mit allerley  
 handelt/ dz er auff den Dörffern bekommen kan/ als  
 mit Butter/ Käse/ Fellsverck/ Küheheuten/ Och-  
 senheuten/ &c. So leufft er allezeit vor seinem Wa-  
 gen

gen vorher/und fraget in allen Höfen / ob sie mit dis-  
ses oder jenes zuver kauffen habe / und leyt ihm das  
im Krug oder Kretschmar bringen / und bezal lets  
und bringets darnach auff seinen Wagen / so er-  
wirbt er seine zehrung / die ihm auff der strasse auff-  
gehret wider. Dan er weiß gar eigentlich / wie ihener  
ers anderwegen widerumb ahn werden kan. Er  
muß auch aller Länder und Stätte Elen / Maas  
und Gewicht können / und dieselbe gegen seinen zu  
rechnen wissen / daß in sein Gedanken des Gewinns  
halber nit betriegen.

Erenskäse drey vor 1. Gilden 1. Groschen. Die  
Dünckelspieler seynd die besten.

Dürre Raben 1. Schock 1. Gilden 15. Groschen.

Datteln 60. pfund 15. Gilden.

Eyer ein Schock 5. Groschen.

Essig von Wein ein Eimer 4. Gilden 14. Gro-  
schen 8. Pfennige.

Essig von Bier das Faß 8. Gilden.

Föhren das Schock / grüne gilden /

Feigen der Laubfeigen 1. Centner 8. gilden.

Feigen der Marfilien 5. Körblein / 1. gilden /

Feigen ein breiter Korb voll 5. gilden /

Gemeste Banß umb 5. groschen /

Gerstegranten 1. Scheffel umb 3. Gilden 1. Gro-  
schen

Ein alte Henne dritthalben groschen /

Ein jung Hun dritthalb groschen /

Hacht der grünen den Centner 7. Gilden /

Hering des Schönschen 1. Thone umb 13. Gül-  
den / in Seestätten umb 5. Gilden

Hering des Flemischen die Thonen 7. Gilden 15.  
Groschen 9. Pfennige.

Halbfisch ein stück 62. Gilden.

Hanffkörner 1. scheffel vor 1. Gilden 12. groschen /

Hendegrünze 1. scheffel 3. gilden 8. groschen.

Habergrünze / 1. scheffel 3. gilden 3. groschen /

Härschen / 1. scheffel 5. gilden 3. groschen /

Holländische Käse / ein Centner sechsthalf Gül-  
den /

Kalb ein Thaler /

Kaphan vier groschen /

Karpen ein Centner drey gilden 7. groschen /

Kleine Fisch ein Kandel oder vier groschen /

Krautheupt ein schock 4. groschen 3. Pfennige /

Lachs gefalzen ein Tonne vierzehndhalbe gilden /

Lachs Bremer gereuchert 12. vor vier Gilden /

Lezeten eine ein groschen /

Lemonien eine Lage vierzig Gilden /

Lenner eins vor 12. groschen /

Mohn ein scheffel vier gilden /

Mispeln ein scheffel zwölf groschen /

Neun augen gereuchert ein schock ein gilden si-  
benzehen groschen /

Nolat ein Fäßlein zwey gilden sechs groschen /

Pfefferkuchen ein Taffel acht groschen /

Pomeranzen 100. umb zwey gilden / auch wol um  
vier gilden zwölf groschen /

Butter geschmelzete eine Kandel umb drey grosche

Butter gefalzen ein Fäßlein umb drey gilden drey  
groschen acht Pfennige.

Rind sechzehen Gilden /

Rindjung drey groschen /

Rochen des grossen ein Schock vor achthalben  
Gilden /

Rochen des Bilendischen ein schock fünf Gilden  
ein groschen 8. Pfennige /

Rüben der Mörseburgischen ein scheffel umb ein  
Gilden vier groschen /

Rüben der gemeinen ein scheffel umb fünf Gro-  
schen /

Schöps ein Gilden drey groschen /

Schwein gemein umb fünf Gilden /

Spanischwein umb eilffthalbe groschen /

Schöpszinglein eines umb sechs Pfennige /

Speck des lautern / den Centner umb neunthal-  
ben Gilden /

Sprissetisch ein Zuber 1. gilden drey groschen /

Schör gefalzen eine Tonne umb ein gilden /

Spirable ein schock 16. groschen sechs Pfennige /

Senffkörner ein scheffel fünf gilden siben grosche  
sechs Pfennig /

Salz das stück umb eilffthalben groschen /

Burgerische Pflaumen den Centner umb vier gul-  
den 5. groschen drey Pfennige /

Westphalische schmecken den Centner umb eilff-  
halb gilden /

Weizenmeel des klaren drey gilden neun gro-  
schen /

Wachholderbeer / oder Wachandelbeer ein scheff-  
el fünfzehen groschen.

Schollen ein stück vierzig gilden /

Zwerschen ein Centner vier gilden /

Zwibeln ein scheffel ein gilden drey Groschen.

Ein stück härin streichtruch drey gilden.

Schweinen Wildpret ein Fäßlein fünf gilden /

Firschen Wildpret ein Fäßlein umb 4. gilden.

Ein Kopff von einem havenden schwein ein gul-  
den /

Vom einem Bachen eilffthalben groschen /

Vom einem Frischling vier groschen /

Schweinen Fleisch gereuchert ein Pfund umb 9  
Pfennige /

Hirschen Wildpret ein pfund dürre umb sieben  
Pfennige /

Schöpffleisch gereuchert ein pfund 7 Pfennig

Langesteisch ein schock umb zwelf gilden /

Schnebelfleisch ein schock umb vier gilden /

Wilt ein schock 7. gilden 10. groschen 6. Pfenn-  
Mocrellen eingefalzen ein schock siben Gilden  
zwölf groschen /

Mocrellen oder Murren der durren und grossen  
ein schock acht gilden zwölf groschen /

Mocrellen der kleinen und durren ein schock drey  
Gilden /

Murren grüne das schock umb sechs oder acht  
Groschen /

Sproten ein Tonne zwölf gilden /

Rotte cher ein Centner sechs gilden.

### Das Fleisch wird zu Dresden also verkauft.

Schweinen Fleisch des besten ein pfund umb neun  
Pfennige /

Rindfleisch des besten ein pfund umb acht Pf.

Schöpfenfleisch des besten ein pf. umb 8. Pfennig  
auch achthalb pfennig / wanns gering ist  
umb siben Pfennige.

Kalbsteisch des besten ein Pfund umb fünf Pfenn-  
nige.

Ein guten Schöps nach der Hand umb ein Tha-  
ler / auch anderthalben Thaler.

Lenner / nach der Hand das stück darnach es gut  
ist umb ein gilden / 20. groschen / 18. gr.

Besize der gelegenheit im 9. Buch dz 34. Capitel.

M

Das

Das XLVIII. Capitel.  
Wie von an etlichen Chur- unnd Fürstlichen Höfen auff eine Person zum Deputat geben läßt.

Deputat auff ein etliche Person an etlichen Fürstlichen Höfen.

**D**ich mir wol hier nit fürgenommen / Fürstliche / Königliche / oder Kaiserliche Haushaltungen zubeschreiben / sondern nur gemeiner Leute und Privatpersonen / der Bürger oder gemeiner Edelleute / so muß ich doch hier den Anschlag auf ein jeder Person des Hauses auch setzen / dann sich ein gemeiner Mann darnach auch wohl richten kan. So gibt man nun zum Deputat auff eine Person.

- 12. Scheffel Roeten unsers Märchischen Maas.
- 12. Scheffel Gerste.
- 7. Halb viertel Erbsen.
- 5. Schrotten Rindfleisch.
- Ein halb Schweinen.
- 2. Hammel.
- 23. Halb Pfund Butter.
- 3. Malter Käse.
- Ein halb viertel Stockfisch.
- 10. Schollen.
- Anderthalb Hering.
- Ein halben scheffel Saltz.
- Ein halb Meze Hirse.
- 7. Viertel Buchweiz.
- Ein halb quint Safran.
- Ein Loth Ingber.
- 2. Loth Pfeffer.

Thut die Summa auffß geringste zu Gelde gerechnet 23. Thaler / 18. Groschen / 6. Pfenninge / ohne Liecht / Holz und was sonst mehr darzu gehöret.

Grichen sein fleißige Hauswirth.

Die alten Grichen sind fleißige Hauswirth gewesen / und die haben ein gewisse Maß gehabt / wie viel einem jeden Knecht täglich zur Speise gegeben werden solte / nemlich ein Chœnix das war ein Maß / ohngefahr so groß als zwey Messel / oder das vierte theil einer halben Messen Speise. Darnach ward ihnen ein sextarius / ein Messel Weins gegeben: das war also der Knechte tägliche Speise und Tranc. Komten demnach die Herrn gar eigenlich wissen / wie viel ihnen jährlich drauff gienge / nemlich auff einen jeden Knecht 365. chœnices thut unsers Maßes nicht viel mehr / dann zwey Malter jährlich zur Speise / und 365. Mössel / das ist 45 stübichen zum Tranc / nemlich ein wenig mehr dann ein Abme Weins / das ist also eines jeden Knechts jährliche Speis unnd Tranc gewesen. Aber Gott hat der Kinder von Israel in der Wüsten viel reichlicher versorgt / davon Exod. 16. verl. 16. Chœnix ist das achtheil eines Modii gewesen / das ist / drey Meißnische Pfenninge. Cicero schreib. Oratone octava in Verrem daß man in Sicilia einen Modium tritici oder ein Maß Weizen gemeinlich vor drey leteriores verkaufft hat die machen 2. Silbergroschen und drey Pfennig oder ein Düttchen / Ergo so hat man einen Chœnix Weizenmehl umb einen Dreyer gekaufft. So viel hat ein Knecht seinem Herrn in einem Tag an Speise verz. hrt / und am Tranc ein Mössel Wein. Dann sie haben kaum die helffte so viel gessen und getruncken / als wir jegunder.

Chœnix modii was 10 scy.

Auff 24. Personen gibt man bey uns Dreyzehnt halb Wispel / der Wispel 24. Märchische Scheffel gerechnet / Roeten.

- 11. Wispel 18. Scheffel Gerste.
- 10. Wispel Haber auff 2. Pferd.
- 1. Ochsen.
- 1. Alte Kuh.
- 8. Hemmel /
- 20. Alte Schaff /
- 18. Seuger und Zeitlammes /
- 17. Scheffel Saltz /
- 1. Tonne und 40. pfund Butter /
- Anderthalb Tonne / acht malter Käse /
- 3. Wispel 6. Scheffel Hopffen /
- 2. Stein Talch /
- Anderthalb pfund Pfeffer /
- 24. Groschen zu Regeln.
- 12. Loth Safran /
- Anderthalbe pfund Ingber /
- 10. Pfund frische Butter wöchentlich /
- 8. Scheffel Haber zu grük /
- 8. Scheffel Gerste an statt des Buchweizen /
- 30. Hüner /
- 10. Gänse /
- 1. Thal. 10. Silbergroschen zur Fastenspeise /

Nach diesen Exempeln und Anschlägen want sich einer vom Adel / und ein Bürger / dem Gott eine zeitliche Nahrung bescheret hat / auch etwas richten / ist nit viel / so isst ja wenig. Folgens wird auff diesen Schlag auch etwas von gemeinen Mähren oder Forbergen gesagt werden / wie es damit allhier in der Chur. Brandenburg unnd anderswo von gemeinen Bürgern gehalten werde.

Das XLIX. Capitel.

Vonder Sonnen und dem Monden / dem grossen und zweyen Liechtern.

**W**eil ich ieso gemeldet / daß ein guter Haushirt billich ein guter Astrologus seyn solt / und es uns gleichwol allen nit gegeben / so sind wir auch nit alle gleich qualificiert solche Künste zu studirn / haben auch bisweiln das vermögen nicht / verstehens auch in Jugend nit / weder wir oder unsere Eltern / was das für edele Künste seyn / so haben wir auch bisweiln unfleißige / untrewen / ungelehrte / furchtsame Præceptores die entweder die Künste selber nit wissen / so folgen sie den Eltern / und lernenn die Kinder nit / was ihnen nützlich un gut were / sondern was die unverständige Eltern haben wollen. So wollen wir hier den arthen verfeumeten Haushirthen / nur einfältig ein wenig von der Sonne und Monden / und andern notwendigen Astrologischen dingen sagen / das allernothwendigste daß ihnen zuwissen am nötigsten ist / und sie auß ihrer Haushaltung ja nit enperen können sonderlich im Ackerbau.

Was nun die Sonne anlangt / das Auge und die Seele der Welt / wie es die Alten genennet / isst freylich an dem / daß die allen wachsenden dingen das Leben / und die Wärme / davon ein jeglich natürlich lebendig ding sein lebt / wachsen und zunehmen hat und allen Sternen und Planeten jr Liecht und ihren Glanz gibt / vnd ist von natur warm und trucken / und ihre Wirkung ist erwärmen und auftrucknen / alles was hierunter auff der Welt und Erden / oder auch in der Erden ist. Wie die nun ihrer Wärme den wachsenden dingen viel frommen und nutzen kan / also kan sie hinwiderumb denselben v. l. schaden / weil aber nun alles Gewächs / wie droben auch vermeldet worden / durch Wärme

Sonne nit / die Alten genennet haben und was ihre Wirkung.

und

und feuchtigkeit geschehen muß / und ohne wärme und feuchtigkeit nichts wachsen kan / so hats der allmächtige und verständige Gott also geordnet / das neben dem Wunderlicht der Sonnen / auch das ander Wunderlicht des Monden hat seyn müssen / damit durch diese beyde Lichter alles Gewächs der Erden verrichtet würde: und so seelig und vberfelig ist der Mensch auff Erden / der zu förderst seinen lieben Gott im Himmel / und darnach diese zwey Lichter / unnd ihre wunderliche Kraft und Wirkung recht lernet / einem solchen Menschen kan in der Welt nicht mangeln weder an Gesundheit noch an Nahrung und Gütern: So kan ihm in künftigen ewigen Leben nichts mangeln / dann wer Gott hat / der hat alles / unnd dem mangelt nichts. Aber ich schreibe hier viel unnd wol dem Menschen der es versteht / unnd diesen Sachen fleissig nachtrachtet / und das gewünschte Ende und Ziel erreichet und erlanget / Amen / das helffe Gott allen Amen / Amen.

Sonnen und Mond waz kumb sie von Gott erschafft.

Nun hab ich gesagt / alles Gewächs muß durch wärme und feuchte geschehen / drum hat Gott die Sonne erschaffen / das sie die Welt erwärmen soll / und den Monden / der von Natur kalt und feucht ist / das er mit seiner feuchte den wachsenden Creaturen helfen soll. Wie man dan solches auch an den wachsenden dingen gar eigentlich sieht Mizald. cent. 8. Aphor. 97. Diese Wärme und Kält sihet man bey den Liechtern an ihrer Farbe wol an / so beweiset auch der Effect und ihre Wirkung. Ich wolte hier wol weiter gehen / und was mehr von den hohen Dingen philosophiren / so muß ich doch ein wenig an mich halten / die natürliche / dolle / thätliche / ungelehrte / ungeschickte / und unersahne Welt / würde sonst bald schreyen / ich were ein Narr / ein Philosophus / ein Alchimist oder Betrieger / wie andere lose Betrieger und Landläuffer seyn: Dann so viel hat die Welt nit studiret / das sie könnte verstehen / was das heist: Tollatur abusus maneat substantia.

Drumb sage ich nun / soll unnd muß ein guter Hauswirth ja ein wenig etwas von denen Liechtern unnd etlichen andern schlechtern geringen Astronomicis und Astrologicis rebus wissen oder verstehen / wil er anders seiner Hausnahrung recht wol verstehen.

Das L. Capitel.

Von der Sonnen und ihrem Lauff durch die zwölff Zeichen des Himmels.

Sonne wie sie sey.

Ich habe gesagt die Sonne sey warm und trucken / aber diese wärme und truckenheit / gehet ab und zu / nach den zufällen die im Dodecatemorio oder Zodiaco von den 12. Zeichen des Himmels herkommen / und nach den zufällen / die sie von andern Planeten und Gestirn hat. Dann die haben von Gott auch ihre sonderliche Kraft unnd Wirkung / und wann dieselben zusammen kommen / so wird ihre qualität vermehret unnd vergeringert nach Gelegenheit und Umständen der Synodorum oder conjunctionum unnd aspectuum / wie die Gelehrten wissen / da gehöret nun grosser Fleiß unnd Geschicklichkeit darzu / wer solches in Astronomicis unnd Astronomicis auß dem rechten Fundament unnd Grund wissen und erfahren soll. In den gemeinen Ephimeridibus oder Calendariis finden wir wol keine Nachrichten / man muß sich aber

darein recht zurichten wissen / welches dann ein Gelehrter einem jeden Hausvater leichtlich weisen und lehren kan / wann er nur Lust und Lieb darzu hat.

Da mercke nun / am Himmel ist ein Circel der heist Zodiacus / darinnen sind 12. Zeichen / als der Wieder / Stier / Zwilling / Krebs / Löw / Jungfrau / darnach die Wage / Scorpion / Schütz / Steinbock / Wasserman / Fisch. Diese Zeichen durchläufft die Sonne alle Jahr / und halten jedes Zeichen 30 grad. Drum leufft die Sonne alle Tag einen Grad / und durchläufft also in 30. Tagen ein Zeichen des Zodiaci / fallen nun andere Planeten auch mit ein / so wird die Wirkung gestärket und vergeringert nach gelegenheit.

Der Lauff der Sonnen durch die 12. Himmlische Zeichen wird in allen Calendern angezeigt in einem jeglichen Monden. Als.

Die Sonne kombt in Wieder am 10. Tage Martii / und gehet wider herauf den 9. April.

Die Sonne kombt in Stier den 30. Aprilis und gehet wider herauf den 10. Maii.

Die Sonne kombt in die Zwilling den 11. Maii und gehet wider herauf den elfften Junii.

Die Sonne kombt in den Krebs den 12. Junii und gehet wider herauf den 12. Julii.

Die Sonne kombt in den Löwen den 13. Julii / und gehet wider herauf den 13. Augusti.

Die Sonne kombt in die Jungfrau den 14. Augusti / und gehet wider herauf den 13. September.

Die Sonne kombt in die Wage den 14. September und gehet wider herauf den 13. October.

Die Sonne kombt in den Scorpion am 14. October und gehet wider herauf den 11. Nov.

Die Sonne kombt in Schützen am 12. Nov. und gehet wider herauf den 11. December.

Die Sonne kombt in Steinbock am 12. December und gehet wider herauf am neunten Jan.

Die Sonne kombt in Wasserman am 10. Januarii / und gehet wider herauf den 11. Febr.

Die Sonne kombt in die Fisch am 7. Febr. und gehet wider herauf den 9. Martii.

Das LI. Capitel.

Von dem Mond und seinem Lauff durch die 12. Zeichen des Himmels.

Noben hab ich auch gesagt / der Mond seye kalt und feuchte. Diesen zweyen Qualitäten geht auch ab und zu nach gelegenheit und umstende der 12. Zeichen des Zodiaci und der Planeten / die da ab und zugehen.

Dieses Monden gang wird auch in den Ephimeridibus oder Calendariis sonderlich vermeldet / dann er vollendet seinen Weg durch die 12. Zeichen in einem jeglichen Monat einmal / weil er nit so weit zulauffen hat / als die Sonne / sintemal er nidriger ist / und keinen grossen Circel hat. Wie aber nun der Lauff beschaffen / muß man im Calendario sehen / dann das kan man einem gemeinen und unverständigen so eigentlich nicht berichten.

Das LII. Capitel.

Von den Planeten die mit ab und zugehen.

Se andere fünf Planeten gehen mit ab und zu / und bleiben bisweilen in diesem bisweilen in einem andern Haus. Dann auß den 12. Zeichen des Zodiaci seyn und werden 12. Häuser / Wohnung

M ij

nung

nung und Bleibung der Planeten / darinnen die Planeten sonderliche Wirkung haben / wann sie mit der Sonnen oder Monden dahin kommen / darauf dan hernach die aspectus werden. Aber das kan man einfältigen Leuthen also nicht sagen / doch werden sie auch in gemeinen Calendaris mit verzeichnet.

Sol	Wider	} sind warm und trucken.
Mars	Löw	
Mercurius	Schüß	}
	Zwilling	
Jupiter	Wage	} warm und feucht.
Venus	Wassermann	}
	Stier	
Luna	Jungfrau	} Kalt und trucken.
	Steinböck	
	Krebs	} Kalt und feucht.
	Scorpion	
	Fisch	

Planeten ihre Qualitäten und Complexionen.

Da soll mit ein Hauptvatter mit der Ackerarbeit und dem Seewerck gute achtung auff die qualitäten oder Complexion der Planeten der himmlischen Zeichen und des Samens geben / wann er säen will / dan darinnen muß eine gleichheit gehalten werden. Darumb muß er nun auch anderer Planeten qualitates oder Complexion wissen / auff der Saturnus ist kalt und trucken / Jupiter warm und feucht / Mercurius der ist ein Schälck / der nimbt des Planeten Complexion an sich / mit dem er in einem Hause zusammengefüget wird / doch ist er sonst auch warm und trucken. Nun heisset Simile gaudet Simili, gleich und gleich gesellt sich gern / unnd wie der Philosophus sagt / natura naturam continet, natura naturam separata, & natura obvia natura sua latetur, & in alienas transmutatur naturas: Eine Natur hat die ander an sich / eine Natur sonderet die ander ab / unnd wann eine Natur der andern begegnet / so freuet sie sich / und wird darnach in eine andere Natur verwandelt. Also muß es auch zugehen / wann man säen will / da muß Himmel und Erden einander helfen / der Himmel Planeten und Sternen mit ihrer in Auens / das Erdreich und der Saame / unnd darin muß sich ein Hauswirth lernen schicken.

Das LIII Capitel.

Wo denn die vergleichung der 12. Zeichen Planeten / Samens und Acker stecken.

Zu dem himmlischen Zeichen und die sieben Planeten zu vergleichung des Samens unnd Acker bringen.

Es ist nun die rechte Kunst. Vom Acker unnd seinen Qualitäten haben wir droben in eilich Capitel weitläuffig genug gehandelt / wie auch von der Complexion unnd Qualitäten eines jeden Samens. Nun müssen wir auch die Zeichen / und die 7. Planeten darzu bringen / unnd diese Sachen feirs in ein kurz Tafel einlassen das es der Christliche Leser sein beyammen habe / und er sich desto leichter darauf erschen kan / was ein jedes vor eine Complexion hat / und was er zusammen bringen soll / wil er anders nutz und frommen schaffen / und was er von einander setzen sol / wil er anders grossen Schaden verhüten und vermeiden.

{ Korn / Wicken / Habern /	} Sind auch warm und trucken.
{ Hanff / Einsen / Reittich /	
{ Kapsaamen / Hopffen /	
{ Knoblochsaamen /	
{ Peterfiliensaamen /	

{ Merrettich / Safran /	} warm unnd feucht. Kalt und trucken. Kalt und feucht.
{ Wachholderbeer /	
{ Weizen / Dinkel / Mören /	
{ Rübsamen / Zwiebeln /	
{ Heydekorn / Streckrüben /	
{ Gerste / Erbes schwarzer	
{ Mohn / Hirse / Pinckorn / weisser Mohl.	
{ Bohnen.	

Das LIV. Capitel.

Von der Planeten Stunden.

Nun müssen wir auch von der Planeten Stunden zu Tag und zu Nacht sagen / darnach wollen wir den Gebrauch dieser Dingen in eilichen Exempeln besehen. Die erste Stunde vor Mittag hebt sich an / wann die Sonne aufgehet durchs ganze Jahr.

Sontag.

Die erste Stunde am Sonntag ist.

1. Sol warm und trucken.	
2. Venus warm und feucht.	
3. Mercurius	W. F.
4. Luna	R. F.
5. Saturnus	R. F.
6. Jupiter	W. F.
7. Mars	W. F.
8. Sol	W. F.
9. Venus	W. F.
10. Mercurius	W. F.
11. Luna	R. F.
12. Saturnus	R. F.

Die Nachstunden.

1. Jupiter	W. F.
2. Mars	W. F.
3. Sol	W. F.
4. Venus	W. F.
5. Mercurius	W. F.
6. Luna	R. F.
7. Saturnus	R. F.
8. Jupiter	W. F.
9. Mars	W. F.
10. Sol	W. F.
11. Venus	W. F.
12. Mercurius	W. F.

Montag.

Die erste Stunde

1. Luna	R. F.
2. Saturnus	R. F.
3. Jupiter	W. F.
4. Mars	W. F.
5. Sol	W. F.
6. Venus	W. F.
7. Mercurius	W. F.
8. Luna	R. F.
9. Saturnus	R. F.
10. Jupiter	W. F.
11. Mars	W. F.
12. Sol	W. F.

Nachstunden.

1. Venus	W. F.
2. Mercurius	W. F.
3. Luna	R. F.
4. Saturnus	R. F.
5. Jupiter	



5. Jupiter	W. F.
6. Mars	W. E.
7. Sol	W. E.
8. Venus	W. E.
9. Mercurius	W. E.
10. Luna	R. E.
11. Saturnus	R. F.
12. Iupiter	W. F.

**Dienstag.**  
Die erste Stunde.

1. Mars	W. E.
2. Sol	W. E.
3. Venus	W. F.
4. Mercurius	W. E.
5. Luna	R. E.
6. Saturnus	R. F.
7. Iupiter	W. F.
8. Mars	W. E.
9. Sol	W. E.
10. Venus	W. F.
11. Mercurius	W. E.
12. Luna	R. E.

**Die Nachstunden.**

1. Saturnus	R. F.
2. Iupiter	W. F.
3. Mars	W. E.
4. Sol	W. E.
5. Venus	W. F.
6. Mercurius	W. E.
7. Luna	R. E.
8. Saturnus	R. F.
9. Iupiter	W. F.
10. Mars	W. E.
11. Sol	W. E.
12. Venus	W. F.

**Mittwoch.**

Die erste Stunde.

1. Mercurius	W. E.
2. Luna	R. E.
3. Saturnus	R. F.
4. Iupiter	W. F.
5. Mars	W. E.
6. Sol	W. E.
7. Venus	W. F.
8. Mercurius	W. E.
9. Luna	R. E.
10. Saturnus	R. F.
11. Iupiter	W. F.
12. Mars	W. E.

**Nachstunden.**

1. Sol	W. E.
2. Venus	W. F.
3. Mercurius	W. E.
4. Luna	R. E.
5. Saturnus	R. F.
6. Iupiter	W. F.
7. Mars	W. E.
8. Sol	W. E.
9. Venus	W. F.
10. Mercurius	W. E.
11. Luna	R. E.
12. Saturnus	R. F.

**Donnerstag.**

Die erste Stunde.

1. Jupiter	W. F.
2. Mars	W. E.
3. Sol	W. E.
4. Venus	W. F.
5. Mercurius	W. E.
6. Luna	R. E.
7. Saturnus	R. F.
8. Iupiter	W. F.
8. Mars	W. E.
10. Sol	W. E.
11. Venus	W. F.
12. Mercurius	W. E.

**Nachstunden.**

1. Luna	R. E.
2. Saturnus	R. F.
3. Iupiter	W. F.
4. Mars	W. E.
5. Sol	W. E.
6. Venus	W. F.
7. Mercurius	W. E.
8. Luna	R. E.
9. Saturnus	R. F.
10. Iupiter	W. F.
11. Mars	W. E.
12. Sol	W. E.

**Freitag.**

Die erste Stunde

1. Venus	W. F.
2. Mercurius	W. E.
3. Luna	R. E.
4. Saturnus	R. F.
5. Iupiter	W. F.
6. Mars	W. E.
7. Sol	W. E.
8. Venus	W. F.
9. Mercurius	W. E.
10. Luna	R. E.
11. Saturnus	R. F.
12. Iupiter	W. F.

**Nachstunden.**

1. Mars	W. E.
2. Sol	W. E.
3. Venus	W. F.
4. Mercurius	W. E.
5. Luna	R. E.
6. Saturnus	R. F.
7. Iupiter	W. F.
8. Mars	W. E.
6. Sol	W. E.
10. Venus	W. F.
11. Mercurius	W. E.
12. Luna	R. E.

**Sonnabend.**

1. Saturnus	R. F.
2. Iupiter	W. F.
3. Mars	W. E.
4. Sol	W. E.
5. Venus	W. F.
6. Mercurius	W. E.
7. Luna	R. E.
8. Satur	R. F.

M tii

- 8. Saturnus
- 9. Jupiter
- 10. Mars
- 11. Sol
- 12. Venus

- R. F.
- W. F.
- W. F.
- W. F.
- W. F.

so fehlet ihm warm und feuchte. Wann du nun in der Stunde Jovis und Veneris säest / so sind die Planeten warmer und feuchter Natur / und geben durch ihre Natur dem Boden mehr warme und Feuchtigkeit.

Die Nachstunden.

- 1. Mercurius
- 2. Luna
- 3. Saturnus
- 4. Iupiter
- 5. Mars
- 6. Sol
- 7. Venus
- 8. Mercurius
- 9. Luna
- 10. Saturnus
- 11. Iupiter
- 12. Mars

- W. F.
- R. F.
- R. F.
- W. F.
- W. F.
- W. F.
- W. F.
- W. F.
- R. F.
- R. F.
- W. F.
- W. F.

3. Abermal ein ander Exempel. Erbeseyn von Natur kalter und truckener Natur / die soll gesäet werden im Wider oder Löwen / dann solche Zeichen sind warm und trucken. Wann nun die Erbes in der Stunde Jovis oder Jupiters und Veneris gesäet werden / so geben sie von wegen ihrer warmen und feuchten Natur dem Boden mehr Wärme und Feuchtigkeit.

*Erbeseyn kalt und truckener Natur*

Merck auch weiter vom Seewerk.

Im vollen Monden ist sehr gut säen allerley / insonderheit Gerste / Korn und Weizen. Es ist besser alle Jahr den Samen verendern / dan den selbst erwachsenen jährlich an einem Ort wider brauchen.

*Seewerk ist sehr gut im vollen Monden anzust. iten.*

Was in neuen Monden gesäet wird / das ergibt sich sehr ins Stroh / und gibt viel Körner. Doch ist nicht gut / gleich den Tag da der neue Mond eintritt zu säen / aber in 2. oder 3. Tagen darnach / ist's recht gut.

Das LVI. Capitel.

Von des Monden Auffgang und Untergang.

Es pflege auch die Ackerleut im sä. n un pflanzen vil zu halten von Monden / wann der unter oder vber der Erden ist. Dann weil der Monde nach Gott / des Bewächses vornembster Regent ist / so müssen etliche Sachen gesäet oder gepflanzt werden / wann der Mond unter der Erden ist / als da sind / die unter sich niderrwarts wachsen sollen / als Rüben / Möhren / Kettich / Zwiabeln / Knobloch / Meerrettich / rothe Rüben / und was dergleichen mehr ist / dz niderrwarts in die Wurzel wächst und groß werden soll / wie dan ein jeder gern grosse Rübe / Zwiabeln /c. hat. Etliche müssen gesäet werden / wann der Mond vber die Erden ist / nemblich die Früchte / die vber sich wachsen und viel fruchte bringen / als Weizen / Roggen / Gersten / Haber /c. Drum wil ich hiervon auch einen kurzen nöthwendigen Bericht vor die einfältigen Leute thun / denen man alles Kindischer dann den Gelehrten zeigen und weisen muß. Gelehrte Leut wissen nach dem gemeinem Sprichwort / Gelehrten ist gut predigen / diese Sache ohne meine Erinnerung wol.

*Ackerleut halten viel davon wan der Monden unter oder vber der Erden ist.*

Die alten Römer forderten ihre Ackerleute allezeit den ersten Tag eines jedern Monden in die Stadt / und zeigten ihnen des Monden Gelegenheit an / daß sie sich im Säen / pflanzen darnach richten könnten / daher auch die Calenda ihren Namen bekommen haben. Dis können die Pastores auff den Dörffern nach geendigter Predig unnd Ampt noch wol thun / unnd den einfältigen Leuten herausen vor der Kirch die Gelegenheit des Monden an einen jedern Sonntag anzeigen / daß sie sich im Säen und pflanzen darnach zurichten wissen.

*Monden ist welcher zeit er unter die Erden gehet.*

1. Im neuen Monden am ersten Tag / gehet der Mond unter die Erde / wanns eine halbe Stunde Nacht gewesen ist / unnd bleibet die ganze Nacht drucken / bis auff den andern Tag / wanns ein halbe Stunde Tag gewesen ist / da kriecht er wieder her auff

Der Sonnenlauf durch die 12. Himmlische Zeichen findet man in allen Calendern richtig verzeichnet.

Das LV. Capitel.

Vom Brauch.

Ze soll ich dann nun dieses brauchen? Also. Wiltu allerley Getreidicht säen / so gib erstlich achtung auff den Tag / und sehe was für ein Zeichen denselben Tag regieret: was nun dasselbe Zeichen für eine Complexion an sich hat / das merck.

2. Hab auch achtung auff den saamen den du säen wilt / was für ein Natur und Eigenschaft derselbe in sich hat / dasselbe merck auch.

3. Fürs dritte / so hab auch fleißig achtung auff die Planetenstunde / und damit kanstu alle Saamen reguliern.

Weil dan nun ein alt und gemein Sprichwort ist / daß sich ein jedes gern zu seines gleichen helt / und der Erdboden nit anders an ihm selber / dann wie ein Corpus ist / das geschickte unnd erfahrene Wundärzte pflege zuzurichten / welches da ist gleicher wärme / feuchte / truckenheit /c. in welchen sie dan nach gelegenheit der Schäden / so ihnen zukommen eine Vermischung machen / welche sie also dan zu Curen ihre Schäden gebrauchen: Also ist auch mit dem Acker / was für Saamen daran gesäet wird / dieselbige Natur nimbt der Acker oder Corpus an sich / und vergleichet sich mit ihm.

Doch mercke auch / dz etliche Aecker von wegen der Luft / und etliche von wegen der Samen / etliche von wegen der Wasser / so daran liegē / mehr zu einer dann zur andern Complexion geneiget seynd.

*Korn ist von natur warm und trucken.*

1. Ein Exempel auff ein weise. Ist ein Saame warm und trucken / so soll er in einem warmen und truckenen Zeichen gesäet werden. Als Korn ist von Natur warm und trucken / wird im Wider oder im Löwen / in der Stund Solis, Martis, oder Mercurii gesäet / dann das seyn auch drey Zeichen warmer und truckener Natur: wie dann auch die drey Planeten warmer und truckener Natur seyn / und geben dem Grund und Boden von wegen ihrer Natur mehr wärme und truckenheit.

*Gerste ist kalt und truckener natur.*

2. Ein ander Exempel. Gerste ist ein Saame kalter und truckener Natur / die soll gesäet werden / im Stier / so auch kalter und truckener Natur ist / in der Stunde des Jupiters oder Jovis oder Veneris. Hier aber muß man dz mercken / die weil kalt und trucken vber häupt gehet / und unfruchtbar ist /

herauff/ und bleibet darnach den ganzen Tag über der Erden.

2. Den andern Tag des Monats gehet der Monde unter die Erde/wanns anderhalbe Stunden Nacht gewesen ist/bis es am folgenden Tage des Morgens anderthalbe Stunden Tag gewesen ist.

3. Am dritten Tage/nach dem der Monde new gewesen/ gehet er zu Abend unter die Erde/wanns zwei Stunden und ein viertel Nacht gewesen ist/ und kompt des folgenden Tages frühe wider herauff/ wanns zwei Stunden und ein Viertel Tag gewesen ist.

4. Am vierden gehet er zu Nacht unter wanns drey Stunden und ein drittes Theil einer Stunde Nacht gewesen/ und kompt wider herauff/ wanns drey Stunden und ein drittes Theil einer Stunden des folgenden Tages tag gewesen ist.

5. Im fünften Tage gehet er unter/ wanns drey Stunden und sechzehen Minuten einer Stunden Nacht gewesen/auff folgenden Morgen kompt er wider aus der Erden herauff/wanns drey Stunden und sechzehen Minuten Tag gewesen.

6. Im sechsten Tage gehet er unter/wanns vier Stunden und neun Minuten nacht gewesen/ und kompt wider herauff/ wanns vier Stunden und neun Minuten Tag gewesen.

7. Am siebenden Tage gehet er unter/ wanns fünf Stunden und siebendhalbe Minuten Nacht gewesen/ und kompt wider herauff/ wanns fünf Stunden und siebendhalbe Minuten tag gewesen.

8. Im achten Tage gehet er unter/wanns sechs Stunden und 4. Minuten nacht gewesen/ und gehet folgendes Tages wider auff / wanns sechs Stunden und vier Minuten Tag gewesen.

9. Im neunten Tage gehet der Monde unter die Erde/wanns sieben Stunden und zwölff Minuten ist Nacht gewesen/ und kompt wider herauff über die Erde/ wanns sieben Stunden und zwölff Minuten Tag gewesen ist.

10. Am zehenden Tage eines jeden Monden gehet der Monde unter die Erde/wanns 8. Stunden und acht Minuten Nacht gewesen/ kompt wider herauff/ wanns acht Stunden und 8. Minuten ist Tag gewesen.

11. Den elfften Tag gehet er unter wanns neun Stunden ist nacht gewesen/ und kompt wider herauff/wanns neun Stunden ist Tag gewesen.

12. Im zwölfften Tage gehet er unter die Erde wanns zehen Stunden und sechzehen Minuten ist nacht gewesen/kompt wider herauff über die Erde/ wanns auch zehen Stunden und sechzehen Minuten ist Tag gewesen.

13. Am dreyzehenden Tage gehet er hinunter/ wanns eilff Stunden und drey Minuten Nacht gewesen/ und kompt wider herauff/ wanns eben so viel Stunden Tag gewesen.

14. Am vierzehenden Tage gehet er abermals unter/ wanns eilff Stunden und drey Minuten Nacht gewesen/ und kompt wider über die Erde/ wanns eben so viel Stunden Tag gewesen.

15. Im 15. Tage gehet er gerade unter/ wann die Sonne auffgehet/ und kompt unter der Erden wider herauff wann die Sonne nider gehet: Und diß ist der beste Tag zu säen und zu pflanzen.

16. Am 16. Tage gehet er hinunter eine halbe

Stunde nach auffgang der Sonnen/ und kompt wider herauff eine halbe Stunde nach dem Nidergang der Sonnen.

17. Am 17. gehet er hinunter wanns eine Stunde und 17. Minuten ist Tag gewesen/ und kompt wider herauff / wanns eben so viel Stunden ist Nacht gewesen.

18. Am 18. Tage gehet er hinunter / wanns zwei Stunden und fünfthalb Minuten ist tag gewesen: kompt wider herauff/ wanns gleich so lange ist nacht gewesen.

19. Den 19. Tag gehet er unter / wanns drey Stunden und 3. Minuten ist Tag gewesen. Und kompt wider herauff/ wanns gleich so lang ist nacht gewesen.

20. Am 20. Tage gehet der Monde unter/ wanns drey Stunden und drey Minuten tag gewesen ist: Und kompt wider herauff/ wanns eben so lang nacht gewesen ist.

21. Am 21. Tage gehet er unter / wanns vier Stunden / und neun Minuten ist tag gewesen: Und kompt wider herauff / wanns eben so lange ist nacht gewesen.

22. Am 22. Tage gehet er unter/ wanns fünf Stunden und siebendhalb Minuten tag gewesen: kompt wider herauff/ wanns eben so lange ist nacht gewesen.

23. Am 23. Tage gehet der Monde unter/ wanns sechs Stunden/ vier Minuten tag gewesen: Und gehet wider herauff/ wanns eben so lange nacht gewesen.

24. Den 24. Tag gehet er unter die Erde/wanns sieben Stunden und zehen Minuten Tag gewesen: und gehet widerumb herauff/ wanns eben so lange ist nacht gewesen.

25. Am 25. Tage gehet er unter/ wanns sieben Stunden und siebendhalb Minuten ist Tag gewesen: Und kompt wider herauff/ wanns eben so lang ist Nacht gewesen.

26. Am 26. Tage gehet er unter / wanns acht Stunden und siebendhalb Minuten ist tag gewesen: Und kompt wider herauff über die Erde/ wanns eben so viel Stunden und Minuten Nacht gewesen ist.

27. Den 27. Tag gehet er unter/wanns neun Stunden und zehendhalb Minuten ist tag gewesen: Und kompt wider herauff / wanns eben so lang Nacht gewesen ist.

28. Den 28. Tag gehet er hinunter/wanns zehen Stunden und sechzehen Minuten tag gewesen: Und kompt wider herauff / wanns eben so viel Stunden und Minuten nacht gewesen.

29. Am 29. gehet er unter/wanns neun Stunden und drey Minuten ist tag gewesen: Und kompt wider herauff/ wanns eben so viel Stunden und Minuten nacht gewesen.

30. Am 30. Tage gehet er unter mit der Sonnen/ und gehet zugleich mit ihr wider auff.

Diese Ding sehe ich darumb / weil es ein jeder Hauswirth/ sonderlich aber Bawers und Ackerleute wissen sollen und müssen/ dann im säen und pflanzen sind mancherley Meinungen. Es lassensich etliche düncken/man soll nichts säen oder pflanzen/wann der Monde abnimbt/sondern nur wann er zunimbt. Etliche dencken es sey besser/ wann der

Monde vier Tage alt ist / bis er achtzehen Tage alt wird. Andere halten viel von dem zehenden Tag bis auff den zwanzigsten: Und das umb der Ursachen willen/auff das sie das Liecht im pflanzen mit überscheyne. Aber die Erfahrung bezeugt/das die beste Pflanzzeit sey/ wann der Mond unter der Erden ist/und die Bäume sol man fällen nach Diophanis Lehre/wann der Mond unter der Erden ist. Ein jeder der mag sehen was seines Landes Gelegenheit ist. Darnach richtet er sich/dann der Brauch lehret alles.

Auch ist zu mercken weil/ hier der Minuten offte gedacht wird / das sechzig Minuten eine Stunde machen.

## Das LVII. Capitel.

## Von Abtheilung der Aecker.

Ackermann  
soll fleißige  
Achtung auff  
die Ausbet-  
lung der Ae-  
cker geben.

Auch muß ein Ackermann fleißige achtung auff die austheilung der Aecker/oder des Landes geben/ wie es dann einem jedern seine Landarth wol lehren wird. Dann es muß ein Ackermann gar eigentlich wissen/was er über Winter oder Sommer auff einen jedern Acker säen soll. Wir haben hier zu Berlin die Huben in drey Theil getheilt/ein Theil ligt Brach / das ander wird über Sommer mit Gerste / das dritte vor dem Winter mit Roeken oder Weizen besäet. Dann das Volck befließiget sich hier zum meisten/ des Roekens unnd Gersten/ Haber und Wicken säet man nit gerne/dañ es heliget das Land sehr aus/ und wil darnach balde wider umb wol gedünget seyn / so lest man sich auch sonst bedüncken / man habe mehr von Roeken und Gersten/ dann von Haber/Wicken/unnd andern Gesäme. Also theilen etliche ihr Land in drey Theil/etliche in 4 Theil/etliche in fünff Theil nach ihrer Land Art und guter Gelegenheit/ wie aus folgender Tafel zu ersehen.

Wo wir diß 93. Jahr das Winterkorn gehabt/ das lassen wir den folgenden Winter also ligen/un führen den Winter durch Mist drauff/ unnd säen im Frühling Gerste dahin.

Wo Gerste gestanden hat/ das lassen wir brache liegen und ruhen.

Wo der Acker geruhet hat / da säen wir wider Winterkorn ein. Auff den Dörffern helt man eine andere Austheilung umb des Weizens willen/den man auff etlichen Dörffern/und sonderlich im Tafel land/da es guten Acker inne hat/säet. Item/umb des Flachs/Hanffs/Rüben/und dergleichen Säerwerck willen.

Folget nun die Theilung der Felder/ wie sie anderswo bräuchlich.

## Das LVIII. Capitel.

## I.

## Theilung der Felder.

Auff ein gedritt Feld.

## Das erste Theil wird besäet.

Anno 38. Mit Dinkel und Korn.  
Anno 39. Mit Wicken und Haber.  
Anno 40. Eigts Brache.

## Das ander Theil.

Anno 38. Mit Wicken und Haber.  
Anno 39. Eigts Brache.  
Anno 40. Mit Dinkel und Korn.

## Das dritte Theil.

Anno 38. Eigts brache.  
Anno 39. Mit Dinkel und Korn.  
Anno 40. Mit Wicken und Haber.

## II.

Auff ein gevierdt Feld.

## Das erste Feld wird besäet.

Anno 38. Mit Dinkel und Korn.  
Anno 39. Mit Wicken und Haber.  
Anno 40. Mit Haber.  
Anno 41. Eigt es brache.

## Das ander Theil.

Anno 38. Mit Wicken und Haber.  
Anno 39. Mit Haber.  
Anno 40. Eigts Brache.  
Anno 41. Mit Dinkel und Korn.

## Das dritte Theil.

Anno 38. Mit Haber.  
Anno 39. Eigts Brache.  
Anno 40. Mit Dinkel und Korn.  
Anno 41. Mit Wicken und Haber.

## Das vierdte Theil.

Anno 38. Eigts Brache.  
Anno 39. Mit Dinkel und Korn.  
Anno 40. Mit Wicken und Haber.  
Anno 41. Mit Haber.

## III.

Auff ein gefünfft Feld.

## Das erste Theil wird besäet.

Anno 38. Mit Dinkel.  
Anno 39. Mit Wicken.  
Anno 40. Mit Korn.  
Anno 41. Mit Haber.  
Anno 42. Eigts Brache.

## Das ander Theil.

Anno 38. Mit Wicken.  
Anno 39. Mit Korn.  
Anno 40. Mit Haber.  
Anno 41. Eigts Brache.  
Anno 42. Mit Dinkel.

## Das dritte Theil.

Anno 38. Mit Korn.  
Anno 39. Mit Haber.  
Anno 40. Eigts Brache.  
Anno 41. Mit Dinkel.  
Anno 42. Mit Wicken.

## Das vierdte Theil.

Anno 38. Mit Haber.  
Anno 39. Eigts Brache.  
Anno 40. Mit Dinkel.  
Anno 41. Mit Wicken.

## Das fünffte Theil.

Anno 38. Eigts Brache.  
Anno 39. Mit Dinkel.  
Anno 40. Mit Wicken.  
Anno 41. Mit Korn.  
Anno 42. Mit Haber.

IV.

Auff ein gefescht Feld.

Das erste Theil wird besäet.

- Anno 38. Mit Gersten.
- Anno 39. Weizen.
- Anno 40. Erbes und Wicken.
- Anno 41. Korn.
- Anno 42. Haber.
- Anno 43. Brache.

Das ander Theil.

- Anno 38. mit Weizen.
- Anno 39. halb Erbes und Wicken.
- Anno 40. Korn.
- Anno 41. Haber.
- Anno 42. Eigts brache.
- Anno 43. Gerste.

Das dritte Theil.

- Anno 38. Mit Erbes und Wicken.
- Anno 39. Korn.
- Anno 40. Haber.
- Anno 41. Eigt es brache.
- Anno 42. Gerste.
- Anno 43. Weizen.

Das vierdte Theil.

- Anno 38. Korn.
- Anno 39. Haber.
- Anno 40. Brach.
- Anno 41. Gersten.
- Anno 42. Weizen.
- Anno 43. Erbes und Wicken.

Das fünffte Theil.

- Anno 38. Mit Haber.
- Anno 39. Eigts Brache.
- Anno 40. Gerste.
- Anno 41. Weizen.
- Anno 42. Erbes und Wicken.
- Anno 43. Korn.

Das sechste Theil.

- Anno 38. Eigts Brache.
- Anno 39. Gerste.
- Anno 40. Weizen.
- Anno 41. Erbes und Wicken.
- Anno 42. Korn.
- Anno 43. Haber.

V.

Auff ein gesiebend Feld.

Das erste Feld wird besäet.

- Anno 38. Mit Gersten und Weizen.
- Anno 39. Mit Dinkel.
- Anno 40. Erbes und Wicken.
- Anno 41. Korn.
- Anno 42. Korn.
- Anno 43. Haber.
- Anno 44. Brache.

Das ander Theil.

- Anno 38. Mit Dinkel.
- Anno 39. Erbes und Wicken.
- Anno 40. Korn.
- Anno 41. Korn.
- Anno 42. Haber.
- Anno 43. Brache.
- Anno 44. Gersten und Wicken.

Das dritte Theil.

- Anno 38. Mit Erbes und Wicken.
- Anno 39. Korn.
- Anno 40. Korn.
- Anno 41. Haber.
- Anno 42. Brache.
- Anno 43. Gerste und Weizen.
- Anno 44. Dinkel.

Das vierdte Theil.

- Anno 38. Mit Korn.
- Anno 39. Korn.
- Anno 40. Haber.
- Anno 41. Brache.
- Anno 42. Gerste und Weizen.
- Anno 43. Dinkel.
- Anno 44. Erbes und Wicken.

Das fünffte Theil.

- Anno 38. Mit Korn.
- Anno 39. Haber.
- Anno 40. Brache.
- Anno 41. Gerste und Weizen.
- Anno 42. Dinkel.
- Anno 43. Erbes und Wicken.
- Anno 44. Korn.

Das sechste Theil.

- Anno 38. Haber.
- Anno 39. Brache.
- Anno 40. Gerste und Weizen.
- Anno 41. Dinkel.
- Anno 42. Erbes und Wicken.
- Anno 43. Korn.
- Anno 44. Korn.

Das siebende Theil.

- Anno 38. Eigts Brache.
- Anno 39. Gerste und Weizen.
- Anno 40. Dinkel.
- Anno 41. Erbes und Wicken.
- Anno 42. Korn.
- Anno 43. Korn.
- Anno 44. Haber.

VI.

Auff ein Feld in 8. Theil getheilet.

Das erste Theil wird besäet.

- Anno 38. Mit Gersten.
- Anno 39. Wicken.
- Anno 40. Mit Dinkel.
- Anno 41. Erbes und Wicken.
- Anno 42. Korn.
- Anno 43. Korn.
- Anno 44. Haber.
- Anno 45. Erbes und Wicken.

Das

Anno 38. Mit Weizen.  
 Anno 39. Dinkel.  
 Anno 40. Erbes und Wicken.  
 Anno 41. Korn.  
 Anno 42. Korn.  
 Anno 43. Haber.  
 Anno 44. Igt's Brache.  
 Anno 45. Gerste.

## Das dritte Theil.

Anno 38. Mit Dinkel.  
 Anno 39. Erbes und Wicken.  
 Anno 40. Korn.  
 Anno 41. Korn.  
 Anno 42. Haber.  
 Anno 43. Brache.  
 Anno 44. Mit Gersten.  
 Anno 45. Weizen.

## Das vierde Theil.

Anno 38. Mit Wicken.  
 Anno 39. Korn.  
 Anno 40. Korn.  
 Anno 41. Haber.  
 Anno 42. Brache.  
 Anno 43. Mit Gersten.  
 Anno 44. Mit Weizen.  
 Anno 45. Dinkel.

## Das fünffte Theil.

Anno 38. Mit Korn.  
 Anno 39. Korn.  
 Anno 40. Haber.  
 Anno 41. Brach.  
 Anno 42. Gerste.  
 Anno 43. Weizen.  
 Anno 44. Dinkel.  
 Anno 45. Brache.

## Das sechste Theil.

Anno 38. Mit Korn.  
 Anno 39. Haber.  
 Anno 40. Brache.  
 Anno 41. Gersten.  
 Anno 42. Weizen.  
 Anno 43. Dinkel.  
 Anno 44. Erbes und Wicken.  
 Anno 45. Korn.

## Das siebende Theil.

Anno 38. Mit Haber.  
 Anno 39. Igt es brache.  
 Anno 40. Gerste.  
 Anno 41. Weizen.  
 Anno 42. Dinkel.  
 Anno 43. Erbes und Wicken.  
 Anno 44. Korn.  
 Anno 45. Korn.

## Das achte Theil.

Anno 38. Igt's brache.  
 Anno 39. Gerste.  
 Anno 40. Weizen.  
 Anno 41. Mit Dinkel.  
 Anno 42. Erbes und Wicken.

Anno 43. Korn.  
 Anno 44. Korn.  
 Anno 45. Haber.

Andere Anstellung der Saal auff 8.  
Theil Feldes.

## Das erste Theil wird besäet.

Anno 38. Mit Gersten.  
 Anno 39. Weizen.  
 Anno 40. Mit Erbes und Wicken.  
 Anno 41. Weizen.  
 Anno 42. Mit Wicken.  
 Anno 43. Dinkel.  
 Anno 44. Korn.  
 Anno 45. Igt's Brache.

## Das ander Theil.

Anno 38. Mit Weizen.  
 Anno 39. Erbes und Wicken.  
 Anno 40. Weizen.  
 Anno 41. Wicken.  
 Anno 42. Mit Dinkel.  
 Anno 43. Korn.  
 Anno 44. Igt's Brache.  
 Anno 45. Gersten.

## Das dritte Theil.

Anno 38. Erbes und Wicken.  
 Anno 39. Weizen.  
 Anno 40. Mit Wicken.  
 Anno 41. Mit Dinkel.  
 Anno 42. Korn.  
 Anno 43. Brache.  
 Anno 44. Gersten.  
 Anno 45. Weizen.

## Das vierde Theil.

Anno 38. Weizen.  
 Anno 39. Wicken.  
 Anno 40. Mit Dinkel.  
 Anno 41. Korn.  
 Anno 42. Brache.  
 Anno 43. Gerste.  
 Anno 44. Mit Weizen.  
 Anno 45. Erbes und Wicken.

## Das fünffte Theil.

Anno 38. Wicken.  
 Anno 39. Dinkel.  
 Anno 40. Korn.  
 Anno 41. Igt's Brache.  
 Anno 42. Gerste.  
 Anno 43. Weizen.  
 Anno 44. Erbes und Wicken.  
 Anno 45. Weizen.

## Das sechste Theil.

Anno 38. Dinkel.  
 Anno 39. Korn.  
 Anno 40. Brache.  
 Anno 41. Mit Gerste.  
 Anno 42. Weizen.  
 Anno 43. Erbes und Wicken.  
 Anno 44. Weizen.  
 Anno 45. Wicken.

Das

- Anno 38. Korn.
- Anno 39. Ligts Brache.
- Anno 40. Gerste.
- Anno 41. Weizen.
- Anno 42. Mit Wicken und Erbes.
- Anno 43. Weizen.
- Anno 44. Wicken.
- Anno 45. Mit Dinkel.

Das achte Theil.

- Anno 38. Ligts Brache.
- Anno 39. Gerste.
- Anno 40. Weizen.
- Anno 41. Erbes und Wicken.
- Anno 42. Weizen.
- Anno 43. Wicken.
- Anno 44. Mit Dinkel.
- Anno 45. Korn.

Das LIX. Capitel.

Vonder Trift oder vom Ackerwieh.

Hauswirth  
sol auff gute  
Trift oder A-  
ckerwieh be-  
dacht seyn.

Wer Ackerwerck treiben wil/habe ich droben ge-  
sagt / der muß gute Trift und gut Vieh ha-  
ben/damit er seinen Acker bestellen kan. Da muß  
nun ein Wirth wol zusehen / was ihm vor Vieh  
zum Acker dienstlich ist. Es haben etliche grosse  
Pferde/ die sie stets zu Hause im Stall halten und  
fütterer müssen/ die verzehren dem Wirth sicher al-  
les was er auff dem Acker erwirbt / wo er nicht bis-  
weilen umbs Lohn fehret / wann er vom Acker ab-  
kommen kan. Doch muß man an etlichen Derttern  
solche grosse Kösse halten umb der hohen Berge  
und des strengen Ackers willen.

Barversleute haben ihre Ackerpferdelein oder  
Beuler die geschuhten seyn/ die sie des Sommers  
in die Weide gehen und hüten lassen / im Winter  
halten sie die mit schlechtem Stroh und Hey/wie  
das ander Vieh/ und mengen ihnen b. stweilen ein  
wenig Schrot oder Kleyen / oder Leinkuchen mit  
unter den Heyel sie haben auch ihre Wilden/ daß  
sie allezeit neben den Alten junge Pferde mit auf-  
ziehen/daß sie keine kauffen dörfen: Die Wilden  
spannen sie n. br allezeit mit ein / sonderlich wann  
sie tragend seyn.

Ochsen sind  
am besten  
zum Acker zu  
gebrauch.

Am besten ist/ man brauche zum Acker Och-  
sen. Dann ob sie wol sonst in der Holz und Mist-  
fuhr/ und einföhrung des Getreides / etwas lang-  
sam seyn/ so seyn sie doch zum Acker des Wists und  
Zeugts halben sehr gut/ und sind das ganze Jahr  
durch leichtlich zu halten.

Wer auff 4. Huben 8. Ochsen und 6. Kühe  
hat/ der kan seinen Acker zimlich bemessen und be-  
schicken/so darf man zum selben Vieh keinen Sat-  
tel/Zeume/ und dergleichen Dinge kauffen/ man  
darff ihnen auch kein Hufeisen auffschlagen las-  
sen/so seyns auch solche Pferde/ die man auffessen  
kan/ wann sie zu alt oder sonst wandelbar werden/  
und nicht arbeiten können. Die Pferde und ander  
Vieh/waß sie alt und abgetrieben seyn/ muß man  
immer mehlich abschaffen/ und alle Jahr etli-  
ches an ihre statt auffziehen/ das man  
im Nothfall darzu greiffen  
kan.

Das LX. Capitel.

Von Wagen und Pfluge/ und darzu  
gehörigen Dingen.

Man helts darffir / wann man hunden ein pahr Wagen und  
Räder wie  
die sollen ver-  
fertiget und  
gemacht wer-  
den.  
beschlagene Räder und forme ein pahr Buch-  
rade hat/so sey es gut / dann hinder ligt die ganze  
Last da muß der Wagen am schwersten tragen.

Es haltens auch Ackerleute und Fuhrleute dar-  
vor/daß es gut sey/wann die hinderste Räder höher  
seyn dann die fördersten. Dann also schenft die  
Last hernach/ und wird den Pferden nicht so schwer  
zuziehen.

Neue Räder soll man vier oder fünf Wochen  
stehen und feintrenge werden/ und alsdann erst be-  
schlagen lassen/ so wehren sie ein ganzes Jahr län-  
ger dann sonst/ darnach lasse man sie erst mit Ei-  
sen belegen. Sechs Schienen muß man zu einem  
Rade wol haben. Und darzu muß man gute zehe  
Eisen nehmen/ und die Radenägel aus Dsemund/  
und mit feinen grossen starcken Köpfen machen  
lassen/wann sonst nur Dsemund zu Nägeln ge-  
nommen wird/ so ist an Schieneisen so gar viel nit  
gelegen/ dann die Nägel müssen das beste thun.

Rade sollen gute eichene Naben haben/ nicht erle-  
ne/ dann die Erlene lauffen sich balde aus / und  
wehren nicht so lange.

Aren sollen aus gutem jungen zehen Hagenbü-  
chenen Holz/ oder aus jungen zehen eichenen Holz  
gemacht/ und mit guten Areisen belegt werden.

Wann man Wagenleitern macht/ so nehmen et-  
liche Fichtenholz darzu / aber dz Birckene ist besser  
und zehet/ und solche Leitern wehren auch lenger.

Was sonst die Bawern vor Holz zum Wa-  
genwerck brauchen / das hawen sie alles lieber im  
neuen dann im alten Wonden / dann sie sagen/ es  
wehre länger und helt besser.

Sonst sind bey uns mancherley Wagen/ nach  
dem brauch derselbigen/ als behangene Wagen die  
bedacht seyn/ und bedacht Wagen/ die nicht ange-  
hangen seyn. Das sind reisenden Leuten wol die al-  
ternüchlichsten/ den Winter von Schnee und Frost/  
den Sommer vor Hitze und Regen.

Darnach seyn Kutschen / die man oben zuma-  
chen kan oder offene Kutschen darinn man sich ü-  
berall sein umbsehen kan/ welches man zw. in be-  
dachten eben so wol thun kan/ waß die Tücher dar-  
nach gemacht werden/ es seyn auch Schiehwagen/  
dar auff man Büchsen zu beyden seiten föhren kan.

Fürs dritte/ so seyn Heywagen mit grossen Lei-  
tern dar auff man Hey und Getreide einföhret. In  
Meissen / Schlesien und Boiglande und andern  
Ländern macht man sie mit wetten Bäuchen zu  
beyden seiten/ von durchlöcherem Holz und Stri-  
cken/ dar auff man viel Hey und Getreidicht auff  
einmal einföhren kan.

Vors vierde/ so seyn Holzwagen und Mist-  
wagen/ dar auff man Holz und Mist föhret. Es  
seyn Wagen dar auff man Zimmer und grosse  
stück Holz föhret/ es seyn Karn mit zweyen hohen  
Rädern/ und zweyen Diestein von beyden seiten/  
darzwischen nur ein starck Pferd gehet/ bisweilen  
auch wol 2. 3 oder 4. in der reyen nacheinander. Es  
seyn auch wol kleine leichte Wägel mit zweyen  
Rädern / dar auff das arme Volck im Winter  
Holz einföhret/ und sich selber vorspannet.

Die Griechen und Alten haben vor Zeitt *ἀεματω  
curtus*

currus gehabt/ Fuhrwagen/ welche Ercthonius von Athen soll erfunden haben. Darnach so haben sie *συνωίδα* genennet/ zwey Pferde/ die zugleich einen Wagen ziehen/ die man sonst bijuges nennet.

*Τετραπτοι, τετραποδες* und *τετραποδες* sein quadriuges vier Pferde die miteinander einen Wagen ziehen.

*Απινον* Haben genant das Fuhrwerk/ das man mit zweyen Maul-Eseln vorbringt.

*Αεραφι* ist gewesen carpentum, ein gemeiner Wagen / welchen Oxilius aus Etolia soll erfunden haben.

*Αμαζαν* Haben sie auch einen gemeinen Wagen genandt. Edella ist meines erachtens eine Kutsche oder ein klein Wäglein mit vier kleinen Radeln/ da man nur ein Pferd vorspannet / und stucks mit davon jaget. In Pohlen nennet mans eine Kolesse.

Sie haben auch andere Arten mehr von Wagen gehabt/ welche Camerarius in seinem Hippocomio erzehlet. Wer Lust zu solchen Dingen hat/ der schlage es nach/ und lese es/ un forsche den mancherley Arten der Wagen weiter nach.

Namen des  
Bauerwerk-  
zeugs am  
Wagen und  
Pfluge.

Ich muß auch hier beyleufftig mit gedencen der Name/ die man einem jeden Bauern Instrument und Werkzeug am Wagen und Pfluge gibt. Dann die Vocabula Technologica muß ein jeder wissen / der mit diesen Dingen wil umgehen/ er muß sie doch sonst von den Bauern lernen.

Einen Pflug nennet man das Instrument/ damit man ackert / oder damit man erstlich brachet/ wendet/ stürzet und arnet.

Zu diesem gehöret erstlich unten ein groß Eysen/ dan also seyn die Pflüge an den Dörtern/ da es ein stark Land hat/ darauf man das Pflugscharr leget/ das nennet man einen Eisernen Pflug. Dieser eiserne Pflug wird unten mit einer eisernen Schiene belegt/ welche man die Solschiene nennet. Desgleichen wird auff der seiten/ da dz Erdreich austreicht der eiserne Pflug mit einer Schiene belegt/ die nennet man eine Seitenschiene/ wo es leichte geringe Sandacker hat / brauchet man vor den eisernen Pflug nur ein Holz/ so dem eisernen Pfluge gleich gemacht ist. Das breite spitze Eisen/ so auff den eisernen Pfluge auffgelegt wird / das wird eine Schaar oder Pflugschaar genennet. Die Happe/ welche durch das Loch der Schaar gehet / wird genennet Polzen. Der breite Nagel/ den man durch den Polzen der durch die Schaar gehet/ fürstößet/ wird ein Riegel genennet. Das breite Breit an der seiten des Pflugs / daran sich die Ackerfollen legen und umbwerffen/ nennet man das Strichbret. Das dünne Schieneisen/ das auff das Strichbret geschlagen wird / das nennet man die Strichschiene. Das länglichte Holz das unten durch den eisernen Pflug gehet/ und oben durch den Gremgel/ nennet man eine Griechenseule. Die zwey lange/ krumme Hölzer/ die von hinten oben hinauf gehet/ daran der Ackermann seine Hände leget / und damit den Pflug regieret und hebet/ werden genennet die Pflugstergen. Darnach dz lange Holz mit vielen löchern/ das schier ist/ wie ein Reichsel am Wagen/ und gehet hinten durch die sterge zur linken Hand/ wird genant ein Gremgel.

Das lange große krumme Eisen/ so in den Gremgel eingestockt ist/ und hart vor dem Schaar hergeht/ und das Erdreich zerschneidet/ heist man das Serch oder Sech/ hier in der Mark nennet wirs ein Kolter.

Die kurze eiserne aber doch dicke Kette/ mit einem grossen Ringe/ die man an den Gremgel legt/ und vorne durch das Pfluggestell stößet/ wird genant eine Gremgelwiede. Wo es leichte Aecker hat/ da brauchet man nur starcke geflochtene weidene oder eichene Wieden. Wil man seichte arbeiten/ so zeucht man das Pfluggestelle hinder sich/ und stößt die Gremgelwiede eines Lochs weit oder zwey Loch/ oder so viel vonnöthen / am Gremgel hinder sich zu rücke. Wan man aber mit dem Pfluge tieffer hinein arbeiten wil/ so leßt man die Gremgelwiede eines Lochs oder zwey weiter mit dem Gestelle vor sich hinauf lauffen.

Aber der Nagel / den man an Gremgel vor die Gremgelwiede vorstecket/ darnach einer seichte oder tieff arbeiten wil/ heist man den stößel. Man hat auch bey dem Pfluge einen zimlichen diecken und langen stecken / daran ist vorne ein breit Eisen geschlagen/ damit man die fette Erde/ so am Pfluge und Streichbrette anklebet/ abstößet/ das wird genant die Keute.

Die zwey Hölzer/ daran die Rade gemacht seyn/ und darauff das fordere Theil des Pflugarenfels aufflieget/ wird beydes miteinander ein Pflugachsen genennet/ daraufl kommet ein steblem/ darnach nennet mans alles miteinander ein Pfluggestellchen. Durch das Gestellchen gehet ein langes Holz/ das vorne zwiselticht ist / das heist man ein Pflugwetter. An dem ist vorne ein Pflugnagel/ daran die Pferde gespannt werden.

Arbeiter man aber mit 4. Pferden / so legt man an das Pflugwetter ein stück Kette/ mit einem langen Stiel / daran ein klein zehne weiden oder eichen Stenglein gemacht ist / daran die fordern Pferd mit den Gielstrengen liegen / das nennet man die Mittelzucht. Snug vom Pfluge.

Darnach so hat man bey starcken Aeckern noch eine sonderliche Art des Pflugs / damit man den gebrauchten Aecker widerrühret / das ist / die quer überfehret und zerrisset/ der wird ein Rührhacken oder Radlitz genennet. Derselbige hat unten ein länglichte Holz wie ein Köcklein / das unten auff der Erden gehet und wird genant/ das Haupt.

Darauff wird oben ein Gremgel gemacht/ hinten mit einem Holz / wie am Pflug/ das heist die hindere Seule. Darnach gehet durch dieselbige Hinderseule quer durch ein hülkerner Nagel / den heist man eine Spillerweiter/ so sind auff beyden seiten länglichte Hölzer nach der länge ein wenig hinten auswärts empor / und unten an das Haupt das Rührhacken angenagelt/ diese Hölzer an beyden seiten werden genennet die Ohren.

Das ander Säulgen am Haupt/ inporwärts/ und oben durch den Gremgel / nennet man auch eine Griechenseule/ wie am Pfluge. Weiter so sind auch oben auff dem Gremgel an die Griechenseule von beyden seiten zwey länglichte Hölzer angefasst/ die zuoberst hinten hinauf gehen/ daran der Ackermann die Hände leget/ und den Rührhacken führt/ die nennet man auch Stergen/ gleich wie am Pfluge.

Vorne auff das Haupt leget/ verriegelt oder verfeilet man ein breit Eisen / das unten in die Erde gehet / und die Duerforchen macht/ das nennet man Hockenschaar. Man stecket auch bisweilen wo zehne/ wol berasete und bewachsene Aecker seyn oben durch den Gremgel ein Serchfahr / das vor dem



dem Hackenschaar hergehret/ und die Erde zerschneidet/ ein Seg/ das ist ein krumlicht lang Eisen/wie am Pfluge. Das lange Holz mit den Löchern heist auch ein Gängel. Darnach so hat man auch eine Gängelwitte/ Stößel/ Achselgestelligen/ Pflugwetterwägen/ Mittelzucht/ ic. wie am Pfluge. Etliche aber habens gar nicht.

Folget nun von den Egen/ damit man die Klöffer auff den Aeckern zerreiſset/ und den Acker feingleich un schlechtmacher. Ehe man aber diese brauchet/ so gehet man an etlichen Orten/ da es fett Land hat/ und da nach dem rühren grosse Erdklöffer sitzen blieben sind/ mit einem Knüttel oder einer Keulen auff dem Acker umbher/ und zerschlägt die grossen Erdklöffer damit.

Erstlich hat eine Ege vier oder fünff Balcken/ darinnen die eiserne Zincken stehen. Diese Balcken werden mit zweyen oder dreyen hölzernen Schienen/einer in der Mitte/ und zweye an beyden Enden zusammen gefasset/ daß es wird wie ein Gitter. Die Balcken nennet man Egebalcken/ die Schienen Egeschienen. In einem jeden Balcken stecken sieben starke eiserne oder hölzerne Nägel/ darnach der Acker ist/ die nennet man Egezincken. Weiter hat man auch ein länglicht Holz/ das an einem jedern Ort ein Loch hat/ das leget man an einen Mittelzincken/ der über dem Egebalcken herauf gehet/ und sonderlich darzu gemacht ist/ auff der Seiten an die zwey Egen/ daß sie also beyde zusammen gefasset werden. Das Holz nennet man einen Kloben. Die eiserne Nägel/ daran man den Kloben leget/ nennet man die Klobezincken. An die Egen leget man einen Stranck/ und bindet hman an eine jede Ege eine einzele Woge/ daran die Pferde ziehen/ die nennet man Drtscheit.

Nun können wir wieder zu den Wagen und ihren Theilen/ wollen erstlich vom Bauerwagen sagen/ das lange Holz das fornen herauf gehet/ heist man eine Reichsel/ diese hat hinten zu beyden Seiten zwey Hölzer/ darein sie gefast ist/ die werde von ihrer Form ein Scheer genennet. Die Rincken/ damit die Scheer und Reichsel gefasset sind/ heist man Reichselrincken. Den eiserne Nagel/ daran man die hindere Wage leget/ heist man den Wagennagel. Den fördere Nagel/ der mit einer eisernen Kette angefaſset ist/ und daran man die fördere Wage leget/ heist man den Vornagel. Die zwey Hölzer von beyden Seiten/ daran die Räder lauffen/ heist man die Achsene. Die Nägel/ die man fornen in die Achsen stecket werden die Lun oder Lunsen genant. oben auff die Mitte der Achsen wird ein dick länglicht Klob angenagelt/ das heist man den Kloben/ oder Klobenstock. Die länglichte eiserne Rincke/ damit der Klobenstock an die Achse gebunden ist/ nennet man den Tragerincken. Das lange Holz/ das durch das Fördere und Hindergestelle gehet/ damit also der hindere und fördere Wagen zusammen geschlossen oder gefasset werden/ wird genennet die Langwelle/ wir nemmens den Langwage. Die Langwelle gehet forne durch die fördere Achsen und Klobenstocken/ dardurch stecket man einen Nagel/ den heist man den Schloßnagel. Es brauchen auch etliche ein Eisen/ das ist in der Mitte emporgelogen/ und hat zwey Löcher/ an einem jeden Ort eins/ durch das eine stößt man den Schloßnagel/ durch dz andere die Langwelle/ daß man desto leichter umbkehren und lencken kan: dasselbige Eisen/ so sonderlich darzu gemacht ist/ heist man Scheler.

Von den Räden. Hier haben wir zweyerley Rade/ Erstlich Buchrade/ die werden nicht beschlagen/ und haben grosse starke periseria. und werden sonst zimlich stark gemacht. Darnach beschlagene Rade/ die nennet man erstlich/ wie man sie von den Radmachern oder Wägner bekommen/ ehe sie beschlagen oder mit Eisen belegt werden/ Scheibe/ das umb die Achse herum laufft/ das nennet man eine Nabe. Den eisernen Rincken/ der inwendig in die Nabe hinein geschlagen wird/ damit sich die Nabe inwendig nicht ablauffe/ wird die Büchse genant. Die andern Rincken/ damit die Nabe voraussen belegt ist/ nennet man die Nabenrincken. Die beyde grosse Rincken aber auff der Nabe/ die zu beyden Seiten den Speichen zum nächste sind/ die nennet man Speichrincken. Die Rincken damit die Nabe an die Achsen im lauffen anstossen/ nennet man Stosrincken/ dieselben Stosrincken/ hatte Leonhard Thurneisser an seinen Reifswagen also zugerichtet/ daß sie nach gewisser Zahl des umlauffens der Rade einen Seiger/ den er hinten im Wagen hatte/ schlagen machten. Wann er eine viertel Meile gereiset hatte/ so schlug er eins/ wann er zwey viertel gereiset hatte/ zwey/ nach dreyn/ dreyn/ nach vieren/ vier Rungen nennet man die Rungenstecken/ die man auff beyden Seiten einstecket.

Die zwölf Sprossen/ so von den Naben hinauf in die äusserste circumferentiam gehen/ die nennet man Speichen. Die runde circumferentiam/ die mit eisernen Schienen belegt wird/ heist man eine Felge. Die Schienen darauff/ nennet man Radeschienen/ die Nägel/ damit die Schienen angenagelt werden/ Radnägel.

Das dicke Brett/ das man auff den Wagen zwischen den Rungen pflaget einzulegen/ nennet man eine Underlage. Man brauchet zum Mistführen auff den Seiten breite Bretter/ die heist man Mistbretter. Die Leitern/ so man auff den Wagen legt/ heist man etliche kleine Marktleitern/ die der Bauer brauchet/ wann er zu Markt fährt. Darnach sind grössere/ die nur einen Sprossen fünffe oder sechse haben/ die nennet man Holzleitern. Darnach sind aber grössere mit spitzigen langen Sprossen/ die oben aufgehen/ die heist man Erndleitern oder Ofleitern/ oder Heuleitern.

Einen Wagen damit man groß lang Zimmerholz führet/ heist man einen gerunden Wagen/ darzu gehöret allerley Rüstzeug/ damit man die grosse Hölzer empor hebet/ als erstlich eine Lade/ das ist ein stark aufgehöltes Holz/ das viel Löcher auff beyden Seiten neben der Hölze gegeneinander über hat. Darnach ist ein besonderer starker eiserner Hacke mit zweyen starcken Kettengliedern/ an ein stark Holz gefasset/ welchen man in die Ketten leget/ damit man das Holz/ das man laden will/ angefaſset hat/ den nennet man einen Heber.

Es haben auch die Bauren und Fuhrleut noch andere instrumenta, als Winden/ damit sie einen ganzen beladenen Wagen in die Höhe auffschrauben können/ Item Radehauen/ damit man rader/ Schorschaußeln/ Grabescheit/ Mistgabeln/ Heugabeln/ Misthacken/ hölzerne Streugabeln/ Tragen/ Radeverren/ Karren/ eiserne Keile/ Holzschlägel/ Fegel/ Keiber/ damit man die Sprewen im Getreide auffkehret/ sind von Stroh gemacht/ Flederwische/ Abkehrer genant/ Worffschaußeln/ Sieb/ Fegen mit eisernen Drat gemacht/ Senfen/ Zengelzeug/ Sicheln/ Södeschneiden und Söde-

R laden

laden / darinnen man die Garben und Schütten  
schneidet: aber gnug von diesen.

**Wie man mit neuen Rädern soll umge-  
hen/ ehe man sie an den Wagen oder  
Axe stecket**

Wagenrade/  
wann sie neu  
sind/wie damit  
umzugeh.n.

Im Lande zu Meckelburg hat man den Brauch  
dass man erstlich die Axe und inwendig die Naben  
des Rads mit eingeweichter Gerstengrütze be-  
streicht und schmieret/ ehe man die neue Räder an-  
steckt/ und solches darumb / dann sonst laufft das  
Theer durch die Stecken / und wird endlich das  
Rad wack ( dass es von einem Ort zum andern  
wanckelt. ) So gehet auch sonst viel Theer um-  
nüglich weg. Wann mans aber also mit der Gerste  
oder Gerstengrütze bestreicht / so legt sich die Grütze  
in die Ritzen/ und bleibt fein ganz.

Das LXI. Capitel.

### Von Wagenschmier und Theer.

Wagens-  
schmier- Theer  
zu schaffen.

Ich habe droben gesagt / ein guter Hauswirth  
solle seine Sachen also anstellen/ dass er allerley  
hab in seiner Nahrung/ und nichts kaufen dürffe/  
so ferne immer möglich.

Wann ein Bauersmann Meel / Brod und  
Kleyn bey dem Decker/ Depffel/ Birnen/ Kirschen/  
Butter und Käse bey dem Hacken / sein Fleisch bey  
den Schlachtern/ Bier und Wein in andern Kel-  
lern suchen und hollen soll/ der ist ein armer Wirth/  
und muß aufspannen ehe es Abend wird. Also ist  
es auch mit dem Wagentheer und Schmier / wer  
dann umbs Pfennigwerth bey dem Hacken suchen  
soll / der muß des Jahrs viel Groschen verschmie-  
ren/ doch kauft mancher etliche Fässigen mit einan-  
der/ so kombt er viel näher darzu/ dann wann er erst  
der Gans den Haber abkauffen soll. Wann sie  
schmier wollen / so gieszen sie Fischthran/ Salm-  
schmier oder Lemdhl in Theer. Etliche schmieren  
auch die Axen mit altem Schmier. Ich werde be-  
richten/ dass die Leute an etlichen Orten die langen  
schwarzen Schnecken/ die man des Morgens im  
Thau findet / in den Theer werffen / die sollen dar-  
innen zu eitalem Dehl werden/ damit soll man die  
Axen mächtig wol schmieren können.

Im Lande zu Meckelburg ist an etlichen Or-  
tern gar gemein/ da gehen die Bauern den ganzen  
Sommer lang des Morgens mit Körben auß/ und  
lesen sie im Thau auß/ legen sie auß die Axen/ und  
stecken die Rade an/ das ist ihr Schmier salb.

In Dennemarck hat man das Erdöhl oder  
Bergpech / das auß der Erden fleußt/ und da als-  
dann dasselbige an ihm selber zu dünne oder weich  
ist / so wirds durchs Feuer diefer gefotten/ und vor  
Theer oder Wagenschmier gebraucht / wie man  
sonst Waldpech seud / da schwimmt das leichte  
oben/ wie ein Schaum/ das beste bleibet in der Mit-  
te/ das grobe legt sich zu Boden/ wie die Hesen/ wel-  
ches sie Grieffen nennen / damit die Bildner bey  
der Nacht läuten.

An der Oder/ da man viel Ahl und andere Fische  
fähret / nimbt man die Därme von den Ahlen und  
andern Fischen / seud sie im Kessel / oder grossen  
Topff / da schwimmt das Fett alles oben / das fa-  
men sie darnach oben ab/ und thuns in den Theer/  
das soll gewaltiglich wol schmieren.

Das LXII. Capitel.

### Von den Zäunen und Behegen.

Zäune und  
Behege die  
auf mancherley  
Art zu machen.

Er hiervon etwas lesen oder erfahren will/ der  
lese Varonem de re rust. l. 1. c. 14. 15. Petrum

de Crescentiis lib. 2. cap. 27. lib. 11. c. 19. Con-  
rad. Heresbach. de re rust. l. 2. pag. 172 163. 164.  
165. 166. Man pflaget aber kleine un grosse Behe-  
ge umb die Höfe/ Gärten/ Aecker/ Wiesen/ Felder/  
Bienstöck und andere Dingen zu machen. Etliche  
machen einfältige Zäunlein/ von eichenen oder wei-  
denen Pfälen und Bireken/ Erlen- oder Weiden-  
reissig/ auch wol von kleinen Eichen / die man also  
in einander sichtet. Etliche machen Graben umb-  
her/ haben lange Schlägesteegen / die legen sie auß  
starcke zweyne oder drey Pfäle/ die sie in der Erden  
haben. Etliche machen Graben / und legen kleine  
Stöcklein von Weiden abgehauen unter die Quer  
auß die Erden/ doch also dass die extremitates. oder  
beyden Enden von beyden Seiten herfür reichen/  
und von der Erden frey seynd / und schütten dar-  
nach Erde oben darauß/ das bekombt dann Wur-  
zeln/ und wächst auß den Seiten auß/ und wird al-  
so auß einer Seite ein Graben/ auß der andern aber/  
da man die Erde nach der Länge auß die Weiden  
geworffen hat/ wird ein Gestrittich/ das ist darnach  
ein innerwährender Zaun.

Etliche machen Behege von Pölen / die sie nach  
der Länge / drey / vier oder mehr über einander / in  
sonderliche Stiele / so in die Erden gesetzt oder ein-  
gegraben werden/ einmachen. Etliche setzen starcke  
eichene oder fichtene Stiele/ die gut Holz haben/ in  
die Erde/ die zwölf Schuh lang sind/ also/ dass die  
selbe Stiele vier Schuh in die Erde komben. Dar-  
ein machen sie zwey oder drey Kiegelhölzer in die  
die Länge / und nageln darnach Bretter dran/ mit  
Brettnägeln/ oder kurze Polen mit hölzern Nägeln.  
Etliche machen ein Gräblein umb die Ecke / und  
sächen ein hauffen Schleckern dreyn/ da wachsen dar-  
nach Schleedornen auß/ und wird ein feiner statlich-  
cher innerwährender Zaun. Etliche zäumen Hasel-  
standen umbher/ etliche andere Gestrittich.

Etliche flechten auch grosse dicke Zäune/ mit lan-  
gen Weiden / Bireken / Fichten/ oder Haselruten  
und Esten/ so dicke und dichte/ dass man kaum dar-  
durch sehen kan. Etliche setzen lange eichene Sta-  
cken / nach der Ordnung neben einander hin/ die  
legen sie zuvor ins Feuer / und lassen sie unten ein  
wenig anbrennen/ dass sie schwarz werden/ so weit  
als sie unten in die Erden zu stehen kommen / oben  
aber machen sie die Spitz / und bestechten sie mit  
gehen Weide fein veste/ dass man sie nit wieder auß-  
ziehen kan. Ein solch Behege währet über 30. oder  
40. Jahr. Und wann unten dz verbrandt in der Er-  
den ja verfaulet/ so hauen sie das verfaulte ab / und  
setzen sie wieder also nacheinander hin wie zuvor/  
und behelffen sich mit dem Behege noch so lange.  
Wer weit und fern umbher zeucht/ auß einem Lan-  
de in das ander / der siset solcher Zäune und Be-  
hege gar viel und mannigfältig / die mag er ad no-  
ram nehmen/ und thime auffzeichnen / dass er sie im  
Nothfall auch brauchen kan. Wil man ein Behege  
mit Brettern über sich oder außwärts verschlagen/  
so kauffe man etliche Klöcker/ die etwan 24. Schuh  
lang sind/ und laß ihm selbst Bretter seines gefal-  
lens in der Brettmühlen schneiden/ dicke oder dünne  
wie er will/ wann ein Brett 24. Schuh lang ist/  
so gibs 3. Längen/ wann man Zäune oder Behege  
macht. Man kan auß einem Klotz 7. 8. 9. oder 10.  
Bretter schneiden lassen/ darnach man sie dicke ha-  
ben will. Es kan einem ein Brett/ so 24. Schuh  
lang ist/ nit über 3. Groschen kosten / wann er gleich  
ein Rheinischen Floren vor ein Klotz/ und 6. Gro-  
schen

schon zu schneiden gibt. Man muß auch hier mercken/was die Gehege vor ein Recht haben.

Dann so auff Grenz gesetzt wird soll nicht weiter hinauf oder hinein sein.

Wer einen Zaun auff ein Grenze sezet/der soll ihn nicht weiter hinauf oder her ein sezen/als er zuvor gestanden / wer ein Haus sezet / der soll über zween Schuch nicht mehr Raum einnehmen/ wer eine Mauer aufführet/ der soll über einen Schuch nicht mehr Raumes darzu nehmen. Wer ein Grab oder sonst eine Grube macht/ der mag sie so tieff machen als er will/ wer ein Born machet/ der mag einen Schritt darzu nehmen. Wer einen Delbaum und Feigenbaum sezet/ der soll ihn 7. Schuch von seines Nachbarn Grund un Boden sezen Im Streit wegen grosser Grentzen/ soll man einem über 5. Schuch nicht weichen. Besiße Constantinum lib. 5. c. 33. Item besitze droben im 5. Buch das 73. Cap. und das 9. Buch am 37. Cap.

Das LXIII. Capitel.

Von sandichten Aekern.

Acker die sandicht sollen zu allererst besäet werden.

Ich muß zwar bekennen/ daß ich droben balde nach dem 23. Cap. hätte vom Sandacker etwas sagen sollen/ so haben mich andere Materten damahien verführet / daß ich alldar in vergessen gestellet / wie wol ich im Ende des 8. Capitels des sandichten Aekers auch ein wenig mitgedacht hab. Ich wills hier mit wenig Worten verrichten.

Die sandichte Aecker müssen zu allererst besäet werden / wol vierzehen Tage ehe dann man die andere Aecker besäet / daß er in der Zeit ein wenig be- raset. Dann er hat so viel Stärke nicht als der ander / weil aber der Sand eine leichte Materien ist/ die der Wind leichtlich wegwehet/ so muß man erstlich den sandichten Acker mit Rocken besäen (dann Gerste und Wäzge trägt er nicht/ viel weniger ander gut Gesäme/sondern nur Rocken und Haber) und darnach den Acker underackern and egen / so fuhrerts der Wind nicht so leichtlich weg. Allein man muß darnach auch gute Achtung auff die Winde geben / dann wann die den Sand weg we- heten / und man sehe den Rocken bloß auff dem A- cker ligen / so treibe man ein Herde Schafe über den Acker / die treten den Samen fein tieff hinein in die Erde / und wächst schöner Rocken darnach.

Doch will man einem solchen Acker zu hülfte kommen und gut machen / so muß man fette Er- den/als Lehm und dergleichen hinauf führen/ und den überherstreuen/etwan zweer quer Finger dicke/ und darnach Mist darauff führen / und drunter streuen/so wird der Acker sehr gut/und trägt schön Getreidicht. Darnach arbeite ihn umb / und säe Getreide drein.

Oder führe Mist auff sandichten Acker/und säe bald im Frühling Haber drein/darnach über Wint- zer Rocken/so bringet er doppelte Frucht.

Das XLIV. Capitel.

Wie man andern krankten Aekern helfen soll.

Acker so krank wie ihnen zu helfen.

Je immer ein Mensch mehr Zuneigung zu den Kranckheiten hat/dann ein ander/ sinte- mal einem die Blüße / dem andern die Hige oder Hectica oder Schwindtsucht/ dem dritten die Fet- tigkeit / dem vierdten der Sand oder Gries be-

schwerlich ist. Also hat ein Acker zu viel Feuchtig- keit wie im Niederlande/der ander zu viel Wärme und Dürre / oder Magerigkeit/ der dritte ist zu fett wie in Thüringen/der vierdte zu mösicht/sandicht/ griesicht/wie die Aecker umb Nürnberg her und also fortan. Nun muß ein weiser verständiger Aecker- mann denselbigen Aekern wissen zu rathen/ das pflegen sie auch zu thun auff diese Weise.

Ist ein Acker zu mösicht / oder naß oder gebräu- chig/so führen sie andere Erden darauff / und erhö- hen ihn/oder machen tieffe Gräben/damit das wäs- serige und die übrige Feuchtigkeit darein sincke/und vom Acker wegkomme. Ist er sandicht oder gri- sicht/oder sonst mager / so rathen sie ihm mit Lehm/ Lette / Mist und dergleichen fetten Dingen / mit dem Schlamm oder Roth / der auß dem Teichert darauff geführet wird / ist er zu fett / so führen sie Gries und Sand darauff/ist er küßig/so helfen sie ihm mit geschleimter Buschafche / damit die küßige und mösige Art vergehe / und an statt der wilden Heiden/schöner/herlicher/fetter Klee herfür wach- se/und also dem lieben Viehigen ein nützliches ge- fundes Fütterlein jährlich bringe. Ist ein roth wild Land / wie an den Leiden und Bergen pfeget zu seyn / darauff kleine niedrige Streucher stehen/ so zünden sie die an / und verbrennen das Reissige droffen/daß die Wurzeln auß der Erden mit auß- brennen/grabens darnach umb oder reissens umb/ und säen darein / das bringet dann ein schön Ge- treidicht.

Also sind vor etlich hundert Jahren hier in Teutschland viel Wildnüssen gewesen / viel Höl- zungen und andere unfruchtbare Dertter/da wilde Thier/Wölffe un Bären inmen gewohnt haben/ die haben die Aeckerärzte alle curiret , excolliret, außgerottet/gebrennet/und also zugericht/daß jehd allerley Obstbäume / Kornfelder / Wiesen und Weinberge darinnen seyn / und den Einwohnern viel Nutz und Frommen bringen.

Wildnüssen und viel Holz- hung ist vor dieser Zeit in Teutschland gewesen.

Darnach so haben bißweilen die Aecker auch zu- ällige Unglück in etlichen gewissen Derttern/ als in der Schlesien / wann nasse Jahr sind/ so bringen die Aecker viel Treypse/ sind sie aber gar zu truckent/ so bringen sie viel Raden / ob sie gleich gar gut Ro- cken darauff säen / von der Rade ließe Petrum de Crescentiis lib. 3. Bißweilen wächst Unkraut auß den Aekern / das man gar übel wiederumb gelosen kan. Dann soll ein Aeckerarzt allen zu begegnen und zu rathen wissen. Also wann Knochen in die Gerste kommen/so kan man dieselbe schwerlich wie- derumb gelosen / man bringe dann die Gerste gar weg / und kauffe ihm gar andere reine Getste zu Samen.

Also ist auch mit der Seide und Dotter im Glachs / wann ein Acker lange stachlichte Disteln hat/die oben eine rothe oder bräunliche Blume ha- ben / so laß sie bald nach Pffingsten mit einer Sen- sen abhauen / ehe sie Samen kriegen/wann der A- cker brach liget / oder laß sie mit Wurzeln und all außhauen und wegbringen / sonst sämen sie sich/ und bleiben immer im Acker. Wann man Ro- cken oder ander Getreidicht binden will / so stechen sie sehr. Die Turteltauben halten sich gerne dar- bey/dann sie essen den Samen gerne.

Darumb kan man sie nach Pffingsten bey ders- elben Disteln mit einem Netze fein fangen. Wer viel Quecken im Acker hat / der ege denselben umb/

N ij wann